Volksstimme

Einzelpreis 150 Mk.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 3200.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 3060.00 Mark. — Anzeigengebühr: Die 10gespaltene Nonpareillezeile 250.00 Mark, auswärts 310.00 Mark, Reklameteil Zeile 900.00 Mark, auswärts 1050.00 Mark. Vereinskalender Zeile 225.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 65. Magdeburg, Sonntag den 18. März 1923. 34. Jahrgang.

Gekrönte Hochverräter.

Was sie planten.

Fatal ist mir das Lumpenpack,
Das, um die Herzen zu rühren,
Den Patriotismus trägt zur Schau
Mit allen seinen Geschwüren.
Heine (Wintermärchen).

Die Erfinder und hartnäckigen Verbreiter der Dolchstoßlüge sind die Kriegsinteressenten: Militärs, die noch einmal einen Etappenkrieg durchsaufen und auf Proletariern im Waffenrock und „feindlichem Zivilistenpack“ herumtrampeln möchten. Wucherer, die aus Not und Tod Gold münzten und deren Gier noch nicht gestillt ist, und die gesamte Potsdamer Wachtparade, die ihre Schande hinter dieser Lüge verstecken und ein Heer von Narren für die Wiederaufrichtung der Gott sei Dank im Novembersturm zusammengebrochenen monarchistischen Schandwirtschaft damit zu werben versucht. Und sie finden ihr Publikum, trotzdem dokumentarisch feststeht, daß der erste große Hilfeschrei nach Waffenstillstand aus dem Großen Hauptquartier kam.

Die Front brach, weil die in verlogenen Heeresberichten „vernichteten“ Fochschen Reserven plötzlich den abgekämpften deutschen Truppen gegenüberstanden. Die deutsche Wirtschaft war erschöpft, die Munitionszufuhren hatten fast aufgehört und die täglich knapper werdenden Lebensmittelrationen schufen kraft- und widerstandslose Soldaten. Und auf der Gegenseite wurde durch die freche deutsche U-Boot-Provokation ein neuer Erdteil ins Treffen geführt mit unausschöpflichen Hilfsmitteln, Amerika.

Die numerische und wirtschaftliche Uebermacht der Gegner Deutschlands wurde zu groß. Dazu der wirkliche Dolchstoß in den Rücken der Front, der Wucher in der Heimat, dazu ferner die Tatsache, daß die Eisenschädel deutscher Generale auf wirkliches Gehirn stießen und dann die Flinte ins Korn warfen.

Da brach die Front, mußte brechen, und das empörte, jahrelang mißhandelte und betrogene Volk fegte die Schuldigen hinweg. Die Mißwirtschaft der Kronen und ihrer Trabanten wurde durch den Volksstaat ersetzt, die Verderber Deutschlands beiseitegeschoben. Sie verkrochen sich im ersten Schreck, aber sie wagten sich schnell wieder hervor. Sie kamen wie der Wolf im Schafspelz. Die das deutsche Volk nationalmiserabel ins Elend führten, setzten ihr dunkles Treiben fort im Biedermannskostüm von Volksparteilern. „Deutschnationale Volkspartei!“ „Deutsche Volkspartei!“

Wir haben oft genug in diese Parteigebilde hineingeleuchtet. Sie wollen den Faden dort wieder anknüpfen, wo er 1918 abgerissen ist, wollen zurück zum Untertanenstaat, zur Monarchie, zur ungestörten Knechtung und Ausbeutung des deutschen Volkes. Darum die Dolchstoßlüge, darum auch die gemeine Verleumdung der sozialistischen Führer, die man für das Elend Deutschlands verantwortlich zu machen versucht.

Lassen wir heute einen Klassengenossen und genauen Kenner des gesamten Dolchstoßgelichters zu Worte kommen, dem schließlich auch einige durch die ewige Wiederholung der Dolchstoßlüge verblödete Deutsche mehr Zutrauen schenken als uns.

Reismann-Grone, der langjährige Herausgeber der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, des führenden Organs der Schwerindustrie, der seit der Gründung des Alldeutschen Verbandes für die Verwaltung und den Ausbau des Verbandes in besonderm Maße wirkte, charakterisiert in seinem Buche „Der Erdenkrieg“ die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei wie folgt:

Die Volksparteien wimmeln von Exzellenzen, Professoren, Industriellen, Doktoren, kurz Honoratioren, die Massen haben sie nicht; ihre Anhänger bestehen aus geschädigten Besitzenden, kirchlich Evangelischen, Hohenzollerngetreuen, gekränkten Offizieren, gedrückten Beamten, katholischen und evangelischen Partikularisten usw., Leuten, die auseinanderfallen und sich bekämpfen beim Siege, beileibe aber bestehen sie nicht aus einem geschlossenen Heerhaufen national glühender Menschen. Die Volksparteien wollen die Monarchie — man kann aber nicht nur den Kopf des Kometen wollen, sondern muß dann auch sich den dessen Schweif gefallen lassen; will man denn alle die 22 Serenissimi wiederholen; den krankhaft landgierigen Ludwig, den Verschwörer von Baden, den trunkfesten Sachsen mit der bestrittenen Nachkommenschaft, den Detmolder mit seinem Landesdirektor und dessen 1000 Hoflieferanten! Oder glaubt man, die andern Rovalisten zu bewegen, auf ihre Allerhöchsten zu verzichten — und wo ist der starke, kluge, mitreißende Kronprätendent! Ich bin sicher, diese Fürstenepoche ist am Ende — sie war die letzte Erscheinungsform der Völkerwanderung.

Nach dieser treffenden Kennzeichnung der wunderbaren „Volks“parteiler rechnet Reismann-Grone mit den jämmerlichen Kronenträgern selbst ab. Man genieße folgende Stelle über die Reichstreue und die Ländergier der Potentaten:

Wenn wir 1914 durchgestoßen hätten, so würde das preußische Kaisertum noch mit Gewinn, wenn auch unsicherm, aus der Sache gegangen sein, jetzt aber meldeten sich Ansprüche, welche beschwichtigt, Begehrlichkeiten, denen der Mund gestopft werden mußte; der größte Vasall verlangt immer am meisten. Mit unbegreiflicher Kurzsichtigkeit oder Unwahrhaftigkeit verfocht man den Standpunkt, Preußen habe sich unfähig erwiesen, Elsaß-Lothringen anzuschließen, als wenn Elsaß-Lothringen jemals mit Preußen verschmolzen gewesen wäre. Man machte geltend, daß besonders das Elsaß überwiegend katholisch sei und Bayern meldete immer dringender seine Ansprüche auf Elsaß-Lothringen an. König Ludwig, der im Alldeutschen Verband als Ludwig der Deutsche angeschwärmt wurde, aber höchstens Ludwig der Bayer, besser aber Ludwig der Zänker genannt werden sollte, hat seit seiner Moskauer Rede immer gegen die Zentralregierung gearbeitet; er ist mir immer als das Musterbeispiel der drei schlechten Eigenschaften der sonst hochbegabten und liebenswerten Süddeutschen erschienen: der Spießbürgerlichkeit, der Nörgelsucht und des Neides auf die Norddeutschen — aber so beschränkt diese äußerlich und innerlich lächerliche Königsfigur auch war, eins hat Ludwig immer zäh verfolgt: die Ausdehnung seiner Hausmacht.

Nach den mir gewordenen Mitteilungen verlangte Ludwig zuerst Elsaß, dann auch Straßburg, welches erst Reichsfestung bleiben sollte, und Prinz Rupprecht erklärte dem sondierenden Kaiser: Wir werden den Kuchen nicht essen ohne die Korinthen; schließlich begehrte man auch den südlichen Teil von Lothringen. Schon Bethmann-Hollweg war so weit, daß er nachgab, er hat noch mündlich versucht, Bayern umzustimmen; gegenüber dem unterirdischen Grollen, das die Wittelsbacher herbeiführten, gab er nach; damit war wiederum ein Schritt zur Auflösung des Reiches getan.

Wenn man bedenkt, daß gerade König Ludwig seit jeher Nordbaden, die alte rechtsrheinische Pfalz, für sich verlangt hatte und damit die Länderbrücke von der Pfalz nach Franken, so würde durch die Vereinigung Bayern ohne weiteres der Beherrscher von Süddeutschland geworden sein. Aber damit war es Ludwig dem Zänker noch nicht genug. Ich weiß von zwei beteiligten Personen, daß Archivare angestellt wurden, um in den Münchner Archiven aus den alten Erbverträgen und Verpfändungen Rechte der Wittelsbacher herauszusuchen auf österreichische Gebiete; man rechnete also schon im Jahre 1917 mit dem Niederbruch der Habsburger, und für den Fall hatte man gleich eine neue katholische Dynastie an der Hand.

Die Zeitschrift „Mitteleuropa“ hat später (Dezember 1918) behauptet, daß Ludwig einen südwestdeutschen Rheinbund plante — wie weit er geplant war, kann man nicht feststellen, aber zweifellos würde das Königtum Bayern bei einem Siege der Entente sofort umgefallen sein und sich von Preußen losgerissen haben. Auch nordwestlich ging der bayrische Riesenhunger; ich selbst und viele andre sind von katholischen Politikern bearbeitet, daß das katholische Belgien im Siegesfall nur an Wittelsbach fallen dürfe, nicht an Hohenzollern, der Gegensatz zwischen Prinz Rupprecht und seinem belgischen Schwager ist bekannt. Dabei drohte schon Mai 1916 (Helfferich 167 II) der bayrische Ministerpräsident erregt mit Revolution, als das Reich seine Steuerhoheit ausdehnen wollte.

Wo saßen also die Dolchstößler und Hochverräter? Auf den Fürstenthronen und in unmittelbarer Nähe derselben. Dort hatte man in des Vaterlandes allergrößter Gefahr nichts Wichtigeres zu treiben, als Landesschacher. Die Vergrößerung der Hausmacht ging diesen gekrönten Häuptern „über alles in der Welt“, und nicht der Bestand des Deutschen Reiches. Sie hätten sich mit Haut und Haaren, mit Land und Leuten den „Feinden“ verschrieben, wenn es ihrem Land- und Machthunger und ihrem persönlichen Wohlbehagen dienlich gewesen wäre.

Werden nach solchen Veröffentlichungen die Toren immer noch nicht knapp in Deutschland, die den Dolchstoßlügnern auf den Leim kriechen und die „gute alte Zeit“ wieder herbeisehnen, in der sie weiter nichts waren als Objekte gekrönter Egoisten und größenwahnsinniger Narren? —

* * *

Die Fortsetzung.

In der Münchner Hochverratssache Fuchs-Machhaus-Berger usw. ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Der Vertraute des Exkronprinzen Rupprecht, Freiherr v. Cramer-Klett, der vor der Untersuchungsbehörde die Angabe gemacht hat, daß er im Dezember 1921 in seiner Wohnung den französischen Oberstleutnant Richert und sein Werkzeug, Professor Fuchs, empfangen habe, ist plötzlich von München abgereist! Ferner ist Bezirksoberamtmann Freiherr v. Soden, der Sohn des frühern bayrischen Innenministers, dem die Umtriebe Richerts seit Jahren bekannt waren, nach einer amtlichen Mitteilung der „Bayrischen Staatszeitung“ noch am Freitag nachmittag aus dem Staatsdienst entlassen worden!

Da die Familien Cramer-Klett und Soden dem bayrischen Hochadel angehören und bis heute zu den intimsten Beratern der Familie Wittelsbach gehörten, ist man bei der Aufdeckung der Fäden der Verschwörung gegen den Bestand des Deutschen Reiches bereits bis in die unmittelbarste Nähe des Exkronprinzen Rupprecht von Wittelsbach gelangt.

Allerdings hat Cramer-Klett noch unmittelbar vor seiner Abreise seinen fürstlichen Gönner gedeckt mit der Behauptung, daß er dem Oberstleutnant Richert gegenüber von vornherein jede Unterredung des Kronprinzen mit einem Franzosen als ausgeschlossen erklärt habe. Auch Exkronprinz Rupprecht selbst ist vernommen worden und hat ausdrücklich betont, daß er seit Beendigung des Krieges niemals mit Franzosen, weder mittelbar noch unmittelbar, irgendwelche Aussprache oder Fühlung gesucht oder gehabt habe.

Demgegenüber beweist die bekannt gewordene Tatsache der plötzlichen Abreise des Freiherrn v. Cramer-Klett, daß er selbst die Möglichkeit eines Entrinnens aus dem Netze, das sich über ihm zusammengezogen hat, gering einschätzt. Damit entfällt natürlich auch jede Beweiskraft seiner den Exkronprinzen entlastenden Angabe.

Diese Feststellung belastet den Exkronprinzen Rupprecht aufs schwerste, zumal er sich in den letzten Wochen besonders auffällig in den Vordergrund militärischer Feiern gedrängt hat. So nahm er am Abend des 18. Januar an drei Reichsgründungsfeiern „vaterländischer Verbände“ teil, in denen er sich als „König Rupprecht“ anhochen ließ. Am gleichen Abend ließ er sich vor seinem Palais huldigen, nachdem Reichswehroffiziere einen nächtlichen Demonstrationszug dorthin geführt hatten. Noch am letzten Sonntag begrüßten ihn Fanfarenklänge, als er im Kreise mehrerer Wittelsbacher-Prinzen an einer Münchner Regimentsfeier teilnahm.

Allem Anschein nach sind noch große Ueberraschungen in der Landesverratssache Fuchs usw. zu erwarten. —

Ein Tatzeuge über den Mord in Buer.

Der Hauptzeuge in der Offiziermordsache, der Bergmann Wilhelm Winking, ist bis zur Stunde noch in französischer Haft und hat folgendes zu Protokoll gegeben:

Mit Alfred Enge befand ich mich in der Stehbierhalle Sandmann, als ich drei aufeinanderfolgende Schüsse hörte. Darauf ging ich mit Enge sofort heraus und blieb vor dem Lokal auf der Hochstraße stehen. Ich sah nun, wie aus der verlängerten Hagenstraße zum Stadt-Café zwei Alpenjäger schnellsten Schrittes herauskamen und die Hagenstraße zur Essener Straße weitergingen. Gleich nach ihnen kamen zwei Offiziere. Der eine Offizier ging von der verlängerten Hagenstraße über die Hofstraße zur Wirtschaft Neuking herüber, wobei er taumelte und den Eindruck eines Betrunkenen machte. Er zog den Mantel aus und es schien, als ob er sich übergeben müsse. Er ging dann noch einige Schritte weiter und fiel dann um. Der andre Offizier kam nach diesem aus der verlängerten Hagenstraße, er lief aber nicht weiter und blieb an der Ecke Hochstraße stehen. Um diese Zeit habe ich außer den beiden Alpenjägern keine Person gesehen. Ich ging nun zurück in die Wirtschaft und sagte, daß es nun Zeit würde, nach Hause zu gehen, denn es seien jedenfalls zwei Offiziere erschossen worden. Wir gingen dann hinaus, und es hatten sich eine Anzahl Personen angesammelt, welche ihre Entrüstung über die Tat zum Ausdruck brachten. Ein Radfahrer wollte zum Krankenhaus fahren und dort veranlassen, daß die Offiziere abgeholt würden. Mit Engel bin ich dann gleich weitergegangen.

Donnerstag mittag erschienen französische Kriminalbeamte und Soldaten in der Wohnung dieses Zeugen und erklärten der Ehefrau, ihr Mann habe die Tat bereits eingestanden, sie möge den in der Wohnung befindlichen Revolver, mit dem die Offiziere erschossen worden seien, herausgeben. Da die Frau erklärte, daß ihr Mann unmöglich der Täter sein könnte und niemals einen Revolver besessen habe, durchsuchten die Franzosen die ganze Wohnung, ohne jedoch eine Waffe zu finden.

Ein Gastwirt, der von Montag mittag bis Donnerstag früh in französischer Haft festgehalten wurde, ist während der Dauer seiner Gefangenschaft fast ununterbrochen einem Kreuzverhör unterzogen worden. Er blieb jedoch bei

seiner ersten Aussage. Das Streben der Franzosen geht nunmehr dahin, die Tat Belgiern zuzuschieben. So sollte der Gastwirt erklären, der Zeuge Bergmann Winking hätte ihm gleich nach der Tat erzählt, belgische Soldaten seien eilig davongelaufen. —

* * *

Einzelmeldungen.

Die Hochöfen gelöscht.

Laut „Intransigeant" führt Frankreich täglich 600 Tonnen Kohle und 2000 Tonnen Koks aus dem Ruhrgebiet ab. Das Blatt bestätigt aber trotzdem, daß 80 Prozent der französischen Hochöfen ausgelöscht seien und die Metallindustrie des Brieyer Beckens einer allgemeinen Arbeitslosigkeit entgegengehe.

Ausgewiesene sozialdemokratische Redakteure.

Am Freitag vormittag traf an der Darmstädter Eisenbahnbrücke ein von Franzosen geführtes Lastauto ein, das mit zehn ausgewiesenen Personen, meist Beamten, besetzt war. Unter diesem Transport befand sich auch der Redakteur Genosse Hirsch von der „Mainzer Volkszeitung", dessen Kollege Ibing bereits vor mehreren Tagen ausgewiesen wurde. Unser Mainzer Parteiorgan ist damit ohne Redakteure. Der Ausweisung des Genossen Hirsch ging eine Durchsuchung der Geschäfts- und Redaktionsräume der „Mainzer Volkszeitung" voraus, die von 18 französischen Kriminalbeamten vorgenommen wurde. Das Resultat der Haussuchung blieb jedoch erfolglos.

Ausgewiesen wurde ferner Genosse Raloff, der politische Redakteur unsers Parteiorgans in Saarbrücken.

Ein neuer Vorstoß.

Französische Kavalleriepatrouillen sind über Gummersbach hinaus in südlicher Richtung bis Ründeroth und Ostbergbausen vorgestoßen und haben sich dort einquartiert. Gummersbach ist nicht besetzt. Auf den Straßen sind Kontrollstellen eingerichtet.

Die Bahnhöfe Düsseldorf-Grafenberg, Düsseldorf Lehrenfeld und Düsseldorf-Eller sind von Franzosen besetzt worden. Das deutsche Beamtenpersonal wurde verjagt. Die Amtsgebäude wurden von den Franzosen in Besitz genommen.

Ein Bergmann erschossen.

Am 14. März, gegen 10 Uhr abends, wurde in Recklinghausen in der Nähe der Zeche „Blumenthal" der Bergmann Hoffmann von Franzosen erschossen.

Zwei Zechen besetzt.

Am Freitag wurde die Zechenanlage „Hibernia" der Zeche „Blumenthal" von französischem Militär besetzt. Die Belegschaft trat in den Proteststreik.

Vom Kriegsschauplatz in Buer.

In Buer hat die Kriminalpolizei wegen dauernder Uebergriffe der französischen Besatzung den Dienst eingestellt.

Die Leichen der beiden ermordeten Schutzpolizeibeamten sind von den Franzosen noch nicht freigegeben.

In Kirchlinde wurde von den Franzosen auf Grund einer Denunziation ein Gastwirt verhaftet. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden Waffen vorgefunden.

In Buer wurden am Freitag nachmittag in Ausführung eines der Stadtverwaltung übergebenen Befehls, nach welchem die Brieftauben an die Besatzung abzuliefern sind, sämtliche Brieftauben abgeschossen.

In der Anwendung der Bestimmungen über den verschärften Belagerungszustand sind hinsichtlich der Verkehrssperre des Post- und Telegraphenverkehrs sowie der Theater und Kinos einige Erleichterungen eingetreten.

Vom Kriegsgericht in Hattingen wurden zwei Arbeiter wegen Abreißens französischer Plakate zu 75 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

* * *

Die Schutztruppe der Ingenieure.

Ueber die Vereinbarungen, zu denen die politischen Lenker Frankreichs und Belgiens auf der letzten Brüsseler Konferenz gekommen sind, macht das Pariser Blatt „L'Oeuvre" folgende Angaben:

1. Militärische Organisation: Das französische Kontingent werde um 15 000 Mann verstärkt werden, das belgische um 5000 Mann. Insgesamt würden künftig beide Armeen aus 90 000 Mann bestehen, zu denen 10 000 mobilisierte Eisenbahner hinzuzuzählen seien.

2. Ingenieurmission: Diese werde unmittelbar dem General Degoutte unterstehen. Es werde künftig zwei Zivilkommissionen geben, eine französische unter Franßen und eine belgische unter Leitung des Ingenieurs Hennecarte.

3. Eisenbahnregime: Dieses werde auf Grund der Brüsseler Konferenz keine Veränderungen erfahren.

4. Räumung der Kohlen und Kokslager: Der in Brüssel aufgestellte Plan laufe darauf hinaus, diese Maßnahme in einer Reihe von Kohlenzentren nacheinander durchzuführen. Dies entspreche dem Vorschlag des Marschalls Foch, der angeraten habe, den deutschen Widerstand dadurch zu brechen, daß man Kohlen und Koks aus dem Ruhrgebiet heraushole, anstatt die Besetzung weiter auszudehnen, wie es General Degoutte verlangt habe.

5. Ausfuhrbewilligungen: In Brüssel sei es Belgien gelungen, die Ausschaltung sämtlicher Maßnahmen durchzusetzen, die für den ausländischen Handel eine unnötige Erschwerung darstellten. Ein Beamter des Quai d'Orsay hat sich nach Köln begeben, um dort zu versuchen, das in Brüssel vereinbarte Regime den berechtigten Bedürfnissen der Alliierten Frankreichs und der Neutralen anzupassen.

Die Kommission der Ingenieure zählt höchstens einige Dutzend Mitglieder. Zu ihrem Schutze sind nicht weniger als 100 000 schwerbewaffnete Männer und Jünglinge nötig. Außerdem Hunderte von Tanks, Tausende von Maschinengewehren leichten und schweren Kalibers, Hunderte von Minenwerfern und Dutzende von Fluggeschwadern.

Denn nur zum Schutze der Ingenieure sind französische und belgische Soldaten ins Ruhrrevier eingerückt. So hat es Poincaré am 11. Januar verkündigt, und dieser Lenker der französischen Geschicke sagt doch nur die Wahrheit und nichts wie die Wahrheit . . . —

Um die Kohlensteuer.

Im Reichstag wurden am Freitag die Gesetzentwürfe über die Gebühren für Arbeitsbücher und die Verlängerung der Zuckerungsfrist der Weine des Jahrgangs 1922 debattelos erledigt. — In zweiter Beratung wird nach kurzer Debatte der Initiativantrag aller Parteien — mit Ausnahme der Kommunisten — angenommen, wonach die Unterstützungen der Rentenempfänger aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung vom 1. März 1923 ab verdierfacht, in den besetzten Gebieten aber verfünffacht werden. Der Antrag der Kommunisten, eine sechs- bzw. achtfache Erhöhung vorzunehmen, wurde abgelehnt.

Es folgte dann die zweite Lesung der Kohlensteuervorlage. Die Kohlensteuer, die im Betrag von 40 Prozent erhoben wird, soll bis zum 31. März 1924 verlängert werden. Die Ermächtigung des Finanzministers, die Kohlensteuer zu ermäßigen oder zu erhöhen, soll nach den Beschlüssen des Ausschusses auch an die Zustimmung eines Reichstagsausschusses gebunden sein. — Abgeordneter Leopold (dt.-natl.) berichtete für den Ausschuß, der in einer Entschließung von der Regierung verlangt, eine Nachprüfung der Steuersätze vorzunehmen, ferner den gemeinnützigen charitativen und kirchlichen Anstalten sowie den minderbemittelten Volkskreisen den Bezug von Hausbrandkohle zu verbilligen. Ferner beantragt der Ausschuß die sofortige Einziehung der noch ausstehenden Kohlensteuer.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes erklärte im Namen der Reichsregierung, daß sie sich wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht verschließen wird und bereit ist, einen Beschluß des Reichskohlenrats auf Ermäßigung der Steuersätze als Grundlage für ihre Entschließung zu nehmen. Die Regierung sei sogar bereit, von sich aus die Initiative zur Ermäßigung der Kohlensteuer zu ergreifen unter der Voraussetzung, daß auch der Bergbau bereit sein wird, in gleicher Weise an der Senkung des Kohlenpreises mitzuwirken. — Abg. Girbig (Soz.): Es wird immer wieder behauptet, die hohen Löhne der Bergarbeiter veranlassen in der Hauptsache die hohen Kohlenpreise. Richtig ist, daß der Lohn der Bergarbeiter gestiegen ist und steigen mußte, aber er ist prozentual in immer geringerm Maß an der Preissteigerung beteiligt. Die Profitsucht der Grubenbesitzer trägt die Hauptschuld an den hohen Kohlenpreisen. Leider können sich diese Herren wieder auf den hohen Preis des Grubenholzes berufen, gegen den die Regierung nichts getan hat. Aus außenpolitischen Gründen sind wir gegen die Herabsetzung der Kohlensteuer, für ihre Verlängerung bis zum April 1924 und gegen jeden Antrag auf ihre Aufhebung.

Nach einer Rede des Abg. Koenen (Komm.), der erklärt, seine Partei werde mit den Reden der Sozialdemokraten und den Artikeln des Abg. Gothein die Kohlensteuer bekämpfen, wird die Abstimmung über § 1 vorgenommen, die namentlich ist. Unter lebhaften Pfuirufen der Kommunisten wird der § 1 mit 295 gegen 8 Stimmen angenommen. Zu § 3 wird auf Antrag der bürgerlichen Parteien beschlossen, daß der Finanzminister ermächtigt ist, Haldensuchkohle frei zu lassen. Ein kommunistischer Antrag zu § 4 auf sofortige Fälligkeit der Kohlensteuer bei der Lieferung wird abgelehnt und der § 4 unverändert angenommen.

Bei der Beratung über § 10, der 40 Prozent des Wertes als Steuer festsetzt, zieht Abg. Janschek (Soz.) auf Grund der Erklärung des Reichsfinanzministers den Antrag seiner Partei auf Ermäßigung der Steuer zurück. § 10 wird unter Ablehnung des kommunistischen Ermäßigungsantrags unverändert angenommen. Bei § 11 wird die Bestimmung, daß der Minister bei Abänderung der Steuer die Zustimmung eines Reichstagsausschusses einzuholen hat, gestrichen. Der Minister braucht also nur den Kohlenrat zu hören und bedarf dann noch der Zustimmung des Reichsrats. Ein Antrag der Kommunisten, im § 22 für Hinterziehungen der Kohlensteuer Gefängnisstrafen festzusetzen, wurde abgelehnt. Der Rest der Vorlage fand unveränderte Annahme, worauf der Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ohne Debatte mit den Entschließungen des Ausschusses angenommen wurde.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. —

Der preußische Kohlenbergbau.

Der Preußische Landtag beschäftigte sich am Freitag mit dem Etat der Bergverwaltung. Der Handelsminister Genosse Siering, gab einen Ueberblick über die allgemeine Wirtschaftslage, wobei er betonte, daß eine großzügige Kredithilfe, von der man auch die Großindustriellen nicht ausschließen könne, notwendig sei. An eine Stabilisierung der Löhne sei so lange nicht zu denken, solange der Preisabbau nicht viel intensiver einsetze. Der Reallohn sei viel tiefer als auf 80 Prozent des Friedensstandes gesunken. Der Minister begrüßte es, daß auf den meisten Steinkohlenzechen Ueberschichten verfahren werden und kündigte für Anfang Mai eine Vorlage zur Umstellung der staatlichen Bergwerke an. Die Reichsregierung werde alles tun, um die uns strittig gemachten Kohlenschächte in Oberschlesien für Deutschland zu retten. Die Grubenunglücksfälle in Oberschlesien hätten Veranlassung zu scharfen Maßnahmen gegeben; im Oberbergamtsbezirk Breslau seien bereits Personalveränderungen erfolgt.

Genosse Osterroth gab eingangs die Versicherung ab, daß die Bergarbeiter an der Ruhr schon dafür sorgen werden, daß das jetzt herrschende Frankreich sich allmählich wieder zu friedlicheren und vernünftigeren Methoden zurückfindet. Auch er stellte mit dem Minister die Forderung auf: erst Preisabbau, dann Lohnabbau, und zeigte an Hand der Betriebsberichte der staatlichen Zechen, wie wenig ein Lohnabbau gerechtfertigt ist. Das Resultat der Betriebswirtschaft ist ein Reingewinn von 6721 Mark pro Belegschaftsmitglied. Mit Recht fragte Genosse Osterroth nach der Höhe des Gewinns, den die Privatindustrie macht, wenn schon in den so viel verlästerten Staatsbetrieben solche Ueberschüsse erzielt werden. Bei den Kaliwerken wurde 1921 pro Belegschaftsmitglied ein Ueberschuß von 20 865 Mark erzielt. In einem der schlechtesten Eisenwerke in Dillenburg betrug der Gesamtüberschuß pro Mann 27 000 Mark; im oberschlesischen Blei- und Silberbergbau sogar 70 425 Mark. Viel größer als hier seien aber die Gewinne der Forstbesitzer und Eisenindustriellen, die sich der völlig freien Wirtschaft erfreuten.

Nach unserm Genossen verlangte der Redner der Deutschnationalen von Waldthausen die Erschließung der ober-

Kleines Feuilleton.

Hidalla.

Die alten Griechen hatten ein Wort, mit dem sie ihr Erziehungsziel kennzeichneten: „kalón kagatón". Das bedeutet, daß für sie die körperliche Schönheit an erster Stelle stand, und der moralische Wert des Menschen mit ihr unlöslich verbunden war. Ihre Kultur war auf die Harmonie des innern mit dem äußern Menschen gestimmt. Die Spartaner betrieben eine bewußte Höherzüchtung der Rasse. Weilte ein schöner und gesunder Fremdling in ihren Mauern, so mußten die Frauen der Einheimischen sich ihm hingeben. Umgekehrt wurden alle physisch unbrauchbaren Kinder ausgesetzt — die Rasse sollte durch ihre Fortpflanzung nicht gefährdet werden.

Diesen hellenischen Gedanken der bewußten Edelzüchtung, den man bei verschollen Hausieren selbstverständlich findet, haben Reformatoren, pädagogisch angelegte Denker, immer wieder einmal aufgegriffen. Am nachdrücklichsten ist er von Nietzsche verfochten worden, freilich mit einem deutlichen Anklang des Aristokratischen: für ihn handelte es sich um die Züchtung des Herrenmenschen, der der christlichen Sklaven- und Gleichheitsmoral entwachsen sollte. Ebenfalls läßt sich die Idee der Rassenzüchtung auf sozialer Basis begründen. Es hat edle Menschenfreunde gegeben wie den Engländer John Ruskin, für die die Beseitigung von Schmutz und Elend eine göttliche Pflicht bedeutete. Jeder wahrhaft große Künstler muß bestrebt sein, Licht zu verbreiten in dem Dunkel des proletarischen Daseins der Massen. Denn gerade im 19. Jahrhundert ist das Leben der Allgemeinheit so unsagbar häßlich und trostlos geworden wie nie zuvor.

Es gibt viele Ursachen für den Verfall der Schönheit. Die wichtigste ist wohl die Entfremdung der Menschheit von der Natur. Es gibt Arbeitsgänge, bei denen der Mensch körperlich verkümmern muß. Im 18. Jahrhundert, als die Industrialisierung sich vorbereitete, gab Jean Jacques Rousseau die Losung aus: Zurück zur Natur! Heute, am Beginn des 20., ist der Ruf verständlicher als damals. „Zurück zur Natur" heißt nichts andres als: „Zurück zur Schönheit"!

Franz Wedekind hat sich zum Sprachrohr dieser Losung gemacht. Und er mußte seinen Gegenstand tragisch behandeln, denn er hat am eigenen Leib erfahren müssen, was es heißt, für Befreiung und Regeneration der Gesellschaft einzutreten im Zeitalter des Kapitalismus. Er hat in „Hidalla" ein Bekenntnis geschrieben, das bestimmt zum Allerwichtigsten gehört, was wir seit den letzten fünfzig Jahren von der Bühne her vernommen haben. Einem kühnen und grundlegenden Apostel, Karl Hetzmann, widerfährt das Schicksal, was einem aufrichtigen und ehrlichen Menschen widerfahren kann: nicht, daß er verkannt, angefeindet, angegriffen wird — das Schicksal teilt er mit den Propheten aller Zeiten —, sondern daß man ihn kapitalistisch ausbeutet. Daß ein Unternehmer wie Gellenhofen Sensation über Sensation aus ihm und seiner Predigt herausschlägt. Seine Lehre, daß die Gesellschaft erst einmal im Geschlechtlichen ganz ehrlich werden müsse, seine edle Forderung, ganz einfach und unbefangen wie die Spartaner aber die alten Germanen, bei denen es kein Verbrechen und Bedenken gab, bestimmt die drei handelnden Stücke: die Dirne, die alte Jungfer und das aus Berechnung, aus Spekulationsgründen jungfräulich bewahrte Mädchen, das Heiratsobjekt der Familie. Der arglose Tor, der diese umstürzenden Sätze in die Oeffentlichkeit schleudert und damit der bürgerlich-sittlichen Weltordnung den Krieg erklärt, wird erst von neuerungssüchtigen Weibern vergötzert, dann vom Hüter der bürgerlichen Ordnung, dem Staat, eingekerkert, wiederum in die Oeffentlichkeit gepeitscht und schließlich in die Irrenanstalt eingeliefert zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Aus all diesen Erregungen und Skandalen schlägt der Unternehmer, der ihn finanziert, klingendes Gold.

Der Aermste, der immer wieder Geprellte und Mißbrauchte, lauscht an der hingebungsvollen Liebe seiner Gefährtin, der schönen Fanni Kettler, sich aufrichten. Aber die Treue gegen die eigne Lehre reißt ihn von ihr los: er ist häßlich wie Sokrates. Seine Predigt von der Schönheit wirkt sich in einem Kommunismus der Liebe aus. Alle um ihn geben sich dem ungezügelten Genuß hin kraft ihrer körperlichen Vorzüge, alle sättigen sie sich von dem Trunke, den er ihnen reicht. Nur er selber steht dürstend, verschmachtend abseits. Alle, die sich erst radikal gebärdet haben, sobald etwas aus ihm herauszuschlagen war, Kreaturen von seiner Gnade wie Marosini, werden Ordnungsmenschen und Bürger, sobald sie sich in sichern Besitz wissen. Die politische Revolution von 1848 wiederholt sich auf moralischem Gebiete, die Revolution der Spießer. Zuletzt, wenn er einsam dasteht wie Jesus Brand, der Fanatiker, der auch nie hat Konzessionen machen können, will ihn der Zirkusdirektor als „Dummen August" anwerben. Dann freilich bleibt nur noch der Strick als Zuflucht.

Wir haben in Deutschland zum Glück noch ideal und groß gesinnte Künstler, die etwas von Hetzmanns Prophetentum in sich tragen. Sie gehen in vorbildlicher Begeisterung in die Provinz und predigen die Lehre, das Werk eines Meisters, dem sie ihre Kunst weihen. Es sind die Jungen, Glaubigen. Heinz Unger verkündigt die Schönheit Gustav Mahlers. Fritz Kortner und seine Gattin Johanna Hofer tragen Wedekinds Werk bis nach Koburg. In der Art, wie sie spielen, fühlt man es von allem Anfang an, daß es sich hier um etwas andres handelt als um die Befriedigung des persönlichen Ehrgeizes. Kortners Hetzmann ist auf einen erglühten Fanatiker angelegt. Er ist wie seine Gefährtin im Freskenstil gemalt. Sie haben beide Riesenausmaße. So etwas hat man auf der Bühne nie gesehen. Ein Vulkan scheint aus diesem hässlichen, verkrüppelten, schäbigen Männchen auszubrechen. Eine Kugel von Worten und Geisten, gegen die die meisten Kapellmeister wie Stimme bauen müssen. Kortner ist nicht ein Mensch, sondern Dämonie, in die er hineingeschlüpft scheint. Man begreift, was er selber ist, nur noch die Gedanken seines Schöpfungswillens, der sich an Wedekinds Werk entzündet, stehen vor uns auf. Er weiß sich so bewußt als Werkzeug des Dichters, daß er nur Hetzmann sich selber ausspielt, die Bühne, die Mitspielenden ausgibt und seine Rede wie Sperrgeschütze ins Publikum donnert, ganz vorn an der Rampe.

Die Frau schlingt sich an ihn empor, umschmeichelt seine Kanten und Härten, mildert die ätzende Säure seiner Predigt, verschmilzt in einer unnachahmlichen Stärke der Empfindung mit seinem rauhen, unbeugsamen Wesen. Und wieder muß man an Wort denken: bei Bach kommt es nicht her, daß sich um einen kantigen Cantus firmus, ein unerschütterliches Thema, eine unbeirrbare Melodiegamme von unbeugsamer Stärke rankt, in immer neuen, immer anmutigern, immer beglückendern Schwingungen, das Geheimnis der Harmonie enthüllend, das nur die Griechen zu besitzen glaubten.

In unserm eignen Ensemble zeigte sich ehrliches Bemühen, den ungeheuer geladenen Rhythmus der Gäste aufzunehmen, der allerdings gewaltige Ansprüche an unsre Schauspieler stellte, die ein ganz andres Tempo und einen viel harmlosern Stil gewohnt sind. An dem Publikum, das durch den verzögerten Anfang der Vorstellung beunruhigt wurde, werden die Künstler nicht allzu viel Freude erlebt haben, denn es brachte seinen Butterstullen und Schokoladenplätzchen fast ebensoviel Interesse entgegen wie Wedekinds Worten. Manche lachten verständnislos an Stellen, wo sie sich hätten getroffen fühlen müssen. H.

Wilhelm von Scholz.

Die Dichterabende des „Vereins Magdeburger Presse" haben einen erfreulichen Abschluß gefunden. Nach vielen enttäuschenden Literaten, die uns heute mehr oder minder uninteressant geworden sind, kam der Dramaturg des Stuttgarter Landestheaters zu Wort. Scholz hat sich sehr um die Verbreitung der Droste-Hülshoff bemüht, was allein schon für ihn spricht. Er selber ist eine lyrisch angelegte Natur, mehr nach innen als nach außen gekehrt. Er hat sich mit Dramen versucht, ohne damit durchzudringen. Den mystischen Denkern des Mittelalters ist er eng verwandt; da, wo er die Schwelle des Wachbewußtseins überschreitet und ins Traumhafte und Unterbewußte hinabsteigt, weiß er am unmittelbarsten zu packen. Das bewies er mit zwei Novellen, von denen die erste, „Das Gesicht im Fenster", einen Fall von Hellseherei, der im modernen Rom spielt, zum Gegenstand hat, die zweite, „Das Inwendige", die Heimkehr eines wallensteinischen Feldhauptmanns in das Heimatstädtchen schildert, die ihm eine Enttäuschung brachte, nachdem ihn das Nest zuerst angeblinkelt hatte. Die Stärke dieser Erzählungskunst besteht darin, daß der Dichter es versteht, aus einer rauhen und gewöhnlichen Umwelt, einem unscheinbaren Rahmen sozusagen, ein seltsam ergreifendes Bild, ein Stück Innenleben, Herzenserlebnis, herauswachsen zu lassen. Wenn der alte rauhe Kriegsmann, der ganz schlicht und unsentimental sein Erlebnis den Kameraden zum besten gegeben, als er eben seine Geschichte beendet hat, in der Unglücksnacht von Eger mit seinem Generalissimus erstochen wird, löst sich der Schleier von der Vergangenheit, erscheint ihm das Heimatstädtchen so wie bei der Wiederkehr, aber diesmal vertraut und klar und lieblich, ein letztes Bild des Sterbenden, der schon ganz innerlich geworden ist.

Ein paar Sinnsprüche, wie die Anrede des neuen Hauses an den Bauherrn, ließen gleichfalls die Begabung des Vortragenden, der einfach und angenehm und bescheiden las, recht zur Geltung kommen. Die Ballade freilich ist seine Sache nicht, dazu bedarf es eines härtern Kalibers, eines objektivern Wirklichkeitsmenschen. Die Geschichte vom Bodensee zerfloß ihm unter den Händen wie die schönen blauen Wasser, die darin vorkommen, und mit dem „Drescher von Masuren" entrichtete er dem Wildenbruch- und Lissauergeist von 1914—18 einen höchst überflüssigen Tribut. Merkwürdig, daß unsre Dichter gar nicht loskommen können von Blut und Eisen! Wir haben mehr als genug davon. . . . H.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. März 1923.

Ein Markenbrot 850 Mark.

In Deutschland regiert der Bankrottier des Weltkrieges Helfferich durch das Ministerium Cuno. Finanziell führte Helfferich diesen Krieg durch den Riesenpump der Anleihewirtschaft, und er tröstete die wenigen Bedenklichen mit der Phrase, daß die Unterlegenen das Bleigewicht der Kriegsmilliarden tragen müßten. Er hat damit beinahe recht behalten. Nur mit dem kleinen Unterschied, daß das Gewehr nach der verkehrten Seite losging — oder um modern kriegstechnisch zu sprechen —, daß die Gaswolken gegen die Abbläser getrieben wurden, und daß das deutsche Volk seit fast 5 Jahren in den Giftwolken der Reparationen an die andern steht.

Männer, die ehrlich diese Reparationen leisten wollten, indem sie die Besitzer der Sachwerte zu den Lasten heranzuziehen versuchten, wurden niedergeknallt, nachdem die nationale Presse die Mordstimmung vorbereitet hatte. Den Hintermann dieser Mordhetze kennt in Deutschland jedes politische Kind. Das Erfüllungsministerium Wirth wurde abgelöst durch das Ministerium Cuno, dessen erster außenpolitische Erfolg die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Belgier und Franzosen war.

Diese Aktion kostet die Einbrecher ein schweres Stück Geld, aber auch das deutsche Volk braucht täglich Milliarden über Milliarden. Ehe die Franzosen in den „Ruhrkrieg" zogen, erhöhten sie die Einkommensteuer um 20 Prozent. Bei uns veranstaltete man freiwillige Sammlungen, das Ruhropfer, die zwar schon über eine Milliarde eingebracht haben, während Tausende Milliarden gebraucht werden. Das übrige decken die Notenpressen, die Tag und Nacht laufen, daß die Walzen glühen.

Selbst wenn die Ruhraktion für uns so günstig ausgeht, wie man sie sich unter den gegebenen Umständen nur denken kann, stehen wir nach der Beendigung vor einem wirtschaftlichen und finanziellen Schutthaufen, der abzutragen viele Jahre Arbeit und Opfer erfordern wird. Das sehen nüchterne bürgerliche Leute längst ein, die im Geschäftsleben stehen, und nicht berufsmäßig „Meinung" machen müssen. Aber sie sind ohnmächtig, denn die Regie Helfferich, die auf Stimmung, Stimmung und wieder Stimmung eingestellt ist, schlägt diese Stimmen tot.

Um diese Stimmung zu erhalten, werden bei uns keine Steuern vom Besitz erhoben, um die Stimmung hochzuhalten, nimmt man die Brotgetreideverteurung auf die Banknotenpresse. Es sind vorläufig rund 500 Milliarden! Die Aktion zur Senkung des Dollars ist nicht eingeleitet aus volkswirtschaftlichen Gründen — denn dann hätte sie eher erfolgen können —, sondern wiederum, um Stimmung zu machen. Und der mäßige Rückgang der Preise auf einigen Gebieten wird wiederum benutzt, um die Löhne zu drücken. Dabei bröckelt dies Helfferichsche Schwindelgebäude an allen Ecken, kracht in allen Fugen, bis es eines unschönen Tages zusammenbricht wie — im November 1918.

Der Brotpreis, heute künstlich niedrig gehalten, wird und muß sich bei den bewilligten Getreidepreisen verdoppeln. Und mit ihm werden alle andern Preise steigen. Die schandbare Finanzwirtschaft dieser Wochen muß zusammenbrechen, und damit wird die Mark wieder in Tiefen sinken, die wir heute kaum ahnen können. Der Sturz wird um so jäher sein, je länger die Zerrüttung des Ruhrgebiets andauert. Die deutschen Städte, mitten in der Pleite stehend, erhöhen fortgesetzt ihre Wasser-, Gas-, Strompreise und alle andern Abgaben. Der Wohnungsjammer legt den Massen schon jetzt neue, riesige Lasten auf, die noch jeden Tag schwerer werden, auch die Soziallasten — Invalidenversicherung, Krankenkassenbeiträge — steigen. Für Tausende bedeuten die Erhöhungen der Personentarife auf Staats- und Straßenbahnen einen gewaltigen Lohnabzug, der Zuckerpreis ist im März auf 900 Mark für das Pfund festgesetzt. Die Milch wird teurer werden. Kurz, wohin wir auch blicken: Den wenigen geringfügigen Preisnachlässen stehen gewaltige Preissteigerungen auf andern Gebieten gegenüber.

Und es ist schon deshalb ein bitteres Unrecht an den Arbeitern und eine ganz falsche Politik der Industriellen, des Reiches und des Handels, wenn sie weitere Lohnerhöhungen verweigern, ganz abgesehen davon, daß die Löhne und Gehalte hinter den Preisen der Bedarfsartikel aller Art stets weit zurückgeblieben sind.

Wie alle Städte im Reiche, hat auch Magdeburg die Brotpreise wieder erhöhen müssen. Notgedrungen! Die Mühlen haben ihre Forderungen erhöht, den Bäckergesellen mußte eine Lohnerhöhung bewilligt werden, die Allgemeinunkosten — Gas, Strom, Wasser — steigerten sich, das alles macht bei sorgsamster Berechnung etwa 60 Mark für ein Brot aus. Um diese Summe mußte der Brotpreis erhöht werden, so daß er vom Montag ab 850 Mark beträgt. So sieht der Preisabbau bei den wichtigsten Nahrungsmitteln aus. Das Brot 850 Mark, die Kartoffeln 50 bis 60 Mark das Pfund, und das trotz aller Stimmungsmanöver der Helfferichtrabanten. Werden angesichts dieser Tatsachen die Magdeburger Unternehmer ferner den Mut haben, Lohnerhöhungen abzuweisen? Wir glauben, daß die Einsicht und der klare Blick für die Wirklichkeit über etwaige „Stimmungsmacher" den Sieg davontragen werden. —

Die Ahnen an die Enkel.

Dem Gedächtnis der Märzkämpfer von 1848.

Der Märzwind wühlte in unsern Haaren,
Die blond und voll wie eure waren.
Glut in den Seelen und hinter den Stirnen,
Sturm in allen Herzen und Hirnen!
Ueber uns wogt es weit und rollt . .
Schwarz-Rot-Gold!

Wir sind über Platz und Markt geschritten,
die Freiheit des Volkes ging inmitten.
Wie hat es im ganzen Lande gewittert!
Büttel und Schergen haben gezittert.
Die Fürsten haben dir Ehre gezollt,
Schwarz-Rot-Gold!

O herrlichster Frühling unsers Lebens!
Du stürmtest dahin und blühtest vergebens.
Umsonst begeistert und hochgemutet!
Umsonst gestritten! Umsonst geblutet!
Sie haben die Fahne eingerollt,
Schwarz-Rot-Gold!

In unsern Gräbern sind wir gelegen
und lauschten nach jedem Rühren und Regen.
Zu uns sind alle Gedanken gekommen,
wir haben jedes Wort vernommen,
darin unser Trotzen weitergerollt . . .
Schwarz-Rot-Gold!

Bis unser Traum in den Tag gesprungen,
und unsre Farben hochgeschwungen
über Thronen und Kronen sich fanden!
Die Republik ist auferstanden,
und wir auch, die sie zuerst gewollt,
Schwarz-Rot-Gold!

Nun wühlt der Märzwind in euern Haaren
Mit starken Wettern kommt er gefahren.
Hört, ihr Enkel, auf uns, die Alten!
Republik und Freiheit gehalten!
Offen die Fahne! Nie mehr eingerollt
Schwarz-Rot-Gold!

Karl Bröger.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Vorstandssitzung am Montag den 19. März, nachmittags 5 Uhr.

Holzarbeiter-Fraktion V. S. P. D. Am Montag den 19. März, abends 7 Uhr, Sitzung bei Ed. Holtz.

Bezirk Buckau. Am Dienstag den 20. März, abends 7½ Uhr, Frauenabend im Frankejugendheim. Vortrag über „Die weltliche Schule". Referent: Lehrer Rötscher.

Kommunalbeamte, die Mitglied der Partei sind, am Dienstag den 20. März, abends 7 Uhr, Versammlung bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22. Vortrag über „Was ist Sozialismus". Referent Redakteur Müller.

Wenn Proletarier wandern . . .

Eisig fegt noch der Wind durch die Straßen. Nebelfeuchte Luft und rieselnder Regen wecken trübe Stimmungen. Und dennoch, schon blitzt hin und wieder die Sonne durch die Wolken, und manchmal gar ringt sie sich völlig durch und erfüllt den Tag mit hellem, lachendem Sonnenschein. Da zieht die Sehnsucht in jedes wanderlustige Menschenherz. Schon jetzt ziehen an den Sonntagen manche hinaus, sich am kärglich erscheinenden Leben und Treiben in der Natur zu erfreuen. Doch bald werden wärmere Tage kommen und viele werden freudig die engende Winterkleidung beiseitewerfen, um Feld und Wald singend und springend zu durchwandern.

Lange schon wandern die Menschen. Im grauen Mittelalter waren die Handwerksgesellen wanderfreudige Burschen. Wenn der Frühling ins Land zog, ließen sie Werkbank und Hobel, Hammer und Meißel, Nadel und Zwirn, denn jetzt gehörten Tage, Wochen und Monate ihnen und ihrer Wanderlust. Nur hin und wieder nahmen sie Arbeit, um den Inhalt ihres Geldbeutels aufzufrischen und ihre Kleidung zu ergänzen. Dann aber zogen sie weiter durch Felder und Wälder, über Flüsse und Höhen. Erst wenn des Winters Vorboten nahten, suchten sie feste Arbeit, damit der Winter nicht Elend und Not ins Leben trug.

Und wieder frischte sich das Wandern auf, als im vergangenen Jahrhundert Lehrer und Schüler hinauszogen, um der Natur sich zu erholen; als viele junge Menschen sich von den Fesseln des bürgerlichen Familienlebens losreißen und so dem Schmutz und Schund der Großstadt entrinnen wollten. In der Natur suchten sie Rückhalt, denn es ward ihnen bewußt, daß durch die gesamte kapitalistisch-industrielle Entwicklung der Mensch der Natur entfremdet war. Dem versuchten sie entgegenzuwirken, und so gründete sich die große bürgerliche Wandervogel-Bewegung. Durch Weckung der Liebe zur Natur und zu einem natürlichen Leben hoffte man dem verrohenden Einfluß der kapitalistischen Wirtschaft auf das menschliche Geistesleben wirkungsvoll entgegenarbeiten zu können. Das mußte ein Fehlschlag bleiben, vermochte man nicht zugleich Hand anzulegen an die Wurzel des kapitalistischen Systems überhaupt. Und so weit reichte die Erkenntnis der im „Wandervogel" vereinten Menschen noch nicht, waren sie doch zumeist Kinder bürgerlicher Familien, denen das soziale Elend etwas bis dahin Unbekanntes blieb.

Doch auch Proletarier wandern ja viel, und sehen wir dort nicht ähnliche Erscheinungen von Wirklichkeitsfremdheit? Gewiß trifft das in manchen Fällen zu. Schon lange reifte in den Arbeitern — Jungen und Alten, Burschen und Mädeln — das Bedürfnis, einmal recht weit hinauszuziehen, aus Werkstatt und Fabrik, aus Kontor und dumpfen Wohnungen, um sich in Feld und Wald zu erholen, oder um gar das geheimnisvolle Treiben in der weiten Natur zu beobachten und kennenzulernen.

Aber dennoch hat das Arbeiterwandern eine andre Bedeutung. Wohl wandern wir, um uns zu erholen von sechstägiger Arbeitsunrast und den Nöten des täglichen Lebens, wohl wollen wir uns erfreuen am Sonnenglitzern und Vogelsang und am geheimnisvollen Raunen des Waldes, dem Sprudeln des muntern Bächleins und so ein wenig Sonnenschein in unsre Herzen pflanzen, und doch zeigt sich immer wieder wie ein graues Alltagsgespenst das täglich elender werdende Lebensdasein. Als klassenbewußte Arbeiter schwebt uns das Zukunftsbild einer neuen Gesellschaft mit einem freien unbeengten Leben vor Augen. Wir wissen, dieses läßt sich erst erringen im harten Kampfe mit den reaktionären Mächten des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Und diese Gedanken leiten uns auch, wenn wir da draußen weit in Wald und Feld umherstreifen. Mit der Freude am lachenden Sonnenschein und sprudelnden Bergquell, mit der Erholung von Großstadtdünsten und Arbeitslasten sammeln wir zugleich körperlich und geistig neue Kräfte für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zur Erringung sozialistischer Gesellschaftsformen.

Auf dieser Grundlage baut sich auch die Organisation der wandernden Arbeiterschaft, der Touristenverein „Die Naturfreunde", auf, in dem — abgesehen von einigen kleinern Organisationen meist rein örtlicher Natur — alle Arbeiter und Arbeiterinnen zusammengefaßt sind, die die wahre Bedeutung des Arbeiterwanderns im Gegensatz zum bürgerlichen Wandern erkannt haben.

Wenn Proletarier wandern, so ziehen sie nicht nur zu Spiel und Tanz hinaus auf die grünen Wiesen und in den rauschenden Wald, sondern hier im engsten Zusammenhang mit dem Urquell alles Werdens erkennen sie die Notwendigkeit solidarischen Zusammenwirkens aller Klassengenossen und -genossinnen. Darum ihr Arbeitsbrüder und -schwestern in Stadt und Land, reicht den Naturfreunden die Hand zu gemeinsamer Arbeit. Sie wollen auch nicht nur Freude und Erholung, sondern auch vermehrtes Wissen und ein neues Leben in einer freien Gesellschaft bringen.

*

Der Touristenverein „Die Naturfreunde" wurde im Jahre 1895 in Wien begründet. Nach einem starken Rückschlag während des Krieges umfaßt er jetzt rund 160 000 Mitglieder, die in mehr denn tausend Ortsgruppen in Oesterreich, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Italien, der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Norwegen und Amerika zusammengeschlossen sind. Fast 200 Hütten gewähren dem Wanderer Unterkunft, und wissenschaftliche Abteilungen und Vorträge sorgen für ein reges Geistesleben in den Gruppen. Zuschriften nehmen gern entgegen: Artur Löwenstein, Berlin-Neukölln, Emser Straße 110, und A. Kauer, Magdeburg, Kleine Weinhofstraße 7. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht morgen für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße einschließlich Dr. Beese, Otto-von-Guericke-Straße 98/99, Tel. 8126; für den Bezirk Wilhelmstadt San.-Rat Dr. Goericke, Große Diesdorfer Straße 27, Tel. 8538.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden.

Aus dem Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen.

Von F. von Gaudy.

(8. Fortsetzung.)

Schnell versöhnt saß ich in stillseliger Freudigkeit noch hinter meiner Schilfflasche und den mit Käse überpuderten Maccaroni-stengeln, als sich auf der Treppe ein furchtbares Geschrei und Gezänk erhob. Ich machte einen meiner Flasche an Länge gleichenden Hals und erblickte zu meiner nicht geringen Bestürzung des Herrn Fürsten Durchlaucht in leidenschaftlichster Gemütsbewegung, wie er mit ponceaufarbenen Wangen entsetzliche, zermalmende Worte der allerhöchsten Ungnade auf den Obermarkör donnerte, Worte, die ich als italienische leider Gottes nicht verstand. Was mich jedoch noch mehr frappierte, war die hochverräterische Frechheit des Kellners, welcher sich nicht entblödete, noch weit rabiater als mein ungnädiger Herr sich zu gebärden, die Finger der rechten Hand wie einen Fächer dem Durchlauchtigsten entgegenzuspreizen, auf den Knöchel zu beißen, mit der linken windmühlflügelartige Drängebärden zu wagen und Serenissimum zu überschreien. Durch die geöffnete Tür erblickte ich die Frau Fürstin ohnmächtig auf dem Kanapee liegend. Die Herren Kammerherren rannten von der scheintoten Prinzessin zu Dero exaltiertem Gemahl und riskierten etliche Male: „O mein Gott! Entsetzlicher Anblick! Hochtragisches Schauspiel!" zu stammeln. Ich richtete mich auf und rief aus der Entfernung dem entrüsteten Oberkellner auf Hochdeutsch zu: „Verehrter Freund, Sie stürzen sich ins Malheur; Sie laden eine Allerhöchste Ungnade auf Ihren Scheitel. Bedenken Sie, erwägen Sie, feuerster Schwärmer!" — Das war alles in den Wind geredet. Der rebellische Knecht achtete nicht im mindesten auf mein liebreiches Zureden — und zur tätigen Hilfeleistung fühlte ich mich keineswegs berufen, solange die Herren Kammerjunker nicht intervenierten. Die Revolte wurde erst durch die Ankunft der Postpferde unterbrochen, worauf Seine fürstliche Gnaden dem Kellner eine Handvoll Geld mit den Zeichen der tiefsten Indignation vor die Füße zu schleudern sich herabließen. Das war dem impertinenten Menschen ganz recht. Die hohen Herrschaften warfen sich nunmehr in die Equipage, ich sprang hinten auf und rettete — in dem Trubel dachte niemand daran, mir die Zeche abzuverlangen — die kaum zum vierten Teile geleerte weinbauchige Flasche. Das boshafte Volk schmatterte unverständliches Zeug wild durcheinander, hantierte wie die Hampelmänner, lachte dann aber wieder hell auf, sowie der Wagen über das Pflaster rollte, und machte Männchen hinter uns her. Seine fürstliche Gnaden grollten empört: „Ha! diese Insolenz soll nicht ungerügt hingehen. Nur Geduld, ich will es euch schon gedenken!" — Und im gerechten Ingrimm rief auch ich: „Soll sich ein gesalbtes Haupt straflos von einer solchen niedrigen Canaille malträtieren lassen? O ihr welschen Vipern, wie fürchterlich werdet ihr euern Frevel noch bereuen! Wie lange wird's währen, und mein Herr kehrt nach eurer Mördergrube zurück, aber nicht inkognito mit zwei Kammerherren und einem aggregierten Schneider, — nein! mit einer formidabeln Heeresmacht, mit Congreveschen Raketen und Gardedragonern — und dann: Gute Nacht, Vicenza! Ich aber ziehe mit als Proviant- oder Profit-Kommissarius; ich schreibe Requisitionen aus — rache das verletzte Völkerrecht. Vivat, es lebe mein allergnädigster Herr Fürst!" schrie ich überlaut, und sog einen ellenlangen Schluck aus meiner Schilfflasche. „Und abermals! und zum dritten Mal hoch!" — Der Prinz verlängerte bei diesem ihm von seiner Arrieregarde gebrachten Toast den Hals, guckte gleichsam um die Ecke, nickte mir huldvoll lächelnd zu und geruhte sein Wohlgefallen über diese ungekünstelte Huldigung eines weinseligen, kleiderschöpferischen Gemüts zu erkennen zu geben.

Von diesem Augenblick an aber beginnt die nächste Vergangenheit sich in düstere Nebel einzuhüllen, und die ganze fernere Reise bis nach Mailand bedünkt mich ein anmutiger, aber konfuser Traum. Die verwichene schlaflos verdämmerte Nacht, die übermäßige Hitze, das Schaukeln der Sitzjedem vereinigten sich mit dem verzweifelt starken Wein, um mich in holdseligen Schlaf zu wiegen. Hätte ich das Felleisen nicht vorsorglich festgebunden, es wäre längst vom Wagen gerollt und ich wahrscheinlicherweise hinterdrein, wofern ich nicht den Knotenstock quer vor den Sitz in die Eisenringe geschoben. So aber saß ich wie in Abrahams Schoß und wippte bald rechts, bald links. Gingen denn auch einmal die verschlafenen Augen auf, so fiel mein erster Blick auf meinen Schilfkürbis, welcher mit seinen geflochtenen Henkeln an die Karosse geschnallt, wie ein Perpendikel hinüber und herüber schwankte; und dann wollte ich mich ermuntern und tat wohl einen tapfern Zug — aber ich weiß nicht wie's kam, der Erfolg war jederzeit meinen Erwartungen konträr. Kaum hatte ich fünf Minuten auf die blauen Berge und den blauen Himmel gesehen, so konnte ich mich des Gähnens nicht mehr erwehren. Die Pappeln nickten eben so schlaftrunken als ich mit den Köpfen — der Weinstock lehnte sich faul und verdrossen an den Maulbeerbaum — es muß wohl in der Luft oder in der Gegend selber gelegen haben, sonst wüßt ich's nicht — kurzum, ich wachte erst wieder vor den Toren der Stadt Verona auf, um ins Bett zu stolpern, nachdem ich dem Kellner noch durch Zeichen angedeutet, mir meine Flasche für den andern Morgen wieder voll zu gießen.

In meinen Reisenotizen finde ich über die Lombardei nur verzeichnet, daß daselbst viel und recht starker Wein kultiviert werde, obwohl nicht auf Weinbergen, denn die Berge stehen zur rechten Hand, und der Wein wächst zur linken. Sodann, daß die Kutscher aller vernünftigen Sitte zum Hohn brr! brr! rufen, wenn sie die Pferde antreiben wollen; und endlich, daß die Polizeisergeanten Tschakos tragen und lange Haselstöcke mit weißledernen Troddeln in den Händen halten, wie ich dies namentlich in Mailand bei Aretierung eines rebellischen Schusterjungen zu bemerken Gelegenheit hatte. Mit dem festen Vorsatz, nur aus eigner Wahrnehmung zu schöpfen, habe ich Italien betreten, mit dem eisernen Entschluß, mich nicht durch das verdrehte Geschwätz der Nachbeter betören zu lassen — selbst zu forschen, zu prüfen. Als redlicher Mann liegt es mir ob, nur das selbst Erschaute in diese Blätter einzutragen — und seit dem Vivat, welches ich meinem huldreichen Herrn brachte, habe ich nur obige drei Notizen zu sammeln vermocht. Sie tragen indes das Gepräge der Wahrhaftigkeit und werden deshalb häufig genug angefochten werden, denn die Welt verzeiht alles — nur eben keine Wahrheit. Doch das edle Bewußtsein erfüllter Pflicht tröstet mich.

(Fortsetzung folgt.)

seiner ersten Aussage. Das Streben der Franzosen geht nunmehr dahin, die Tat Belgiern zuzuschieben. So sollte der Gastwirt erklären, der Zeuge Bergmann Winking hätte ihm gleich nach der Tat erzählt, belgische Soldaten seien eilig davongelaufen. —

* * *

Einzelmeldungen.

Die Hochöfen gelöscht.

Laut „Intransigeant" führt Frankreich täglich 600 Tonnen Kohle und 2000 Tonnen Koks aus dem Ruhrgebiet ab. Das Blatt bestätigt aber trotzdem, daß 80 Prozent der französischen Hochöfen ausgelöscht seien und die Metallindustrie des Brieyer Beckens einer allgemeinen Arbeitslosigkeit entgegengehe.

Ausgewiesene sozialdemokratische Redakteure.

Am Freitag vormittag traf an der Darmstädter Eisenbahnbrücke ein von Franzosen geführtes Lastauto ein, das mit zehn ausgewiesenen Personen, meist Beamten, besetzt war. Unter diesem Transport befand sich auch der Redakteur Genosse Hirsch von der „Mainzer Volkszeitung", dessen Kollege Ibing bereits vor mehreren Tagen ausgewiesen wurde. Unser Mainzer Parteiorgan ist damit ohne Redakteure. Der Ausweisung des Genossen Hirsch ging eine Durchsuchung der Geschäfts- und Redaktionsräume der „Mainzer Volkszeitung" voraus, die von 18 französischen Kriminalbeamten vorgenommen wurde. Das Resultat der Haussuchung blieb jedoch erfolglos.

Ausgewiesen wurde ferner Genosse Naloff, der politische Redakteur unsers Parteiorgans in Saarbrücken.

Ein neuer Vorstoß.

Französische Kavalleriepatrouillen sind über Gummersbach hinaus in südlicher Richtung bisRünderoth und Ostbergbausen vorgestoßen und haben sich dort einquartiert. Gummersbach ist nicht besetzt. Auf den Straßen sind Kontrollstellen eingerichtet.

Die Bahnhöfe Düsseldorf-Grafenberg, Düsseldorf Lehrenfeld und Düsseldorf-Eller sind von Franzosen besetzt worden. Das deutsche Beamtenpersonal wurde verjagt. Die Amtsgebäude wurden von den Franzosen in Besitz genommen.

Ein Bergmann erschossen.

Am 14. März, gegen 10 Uhr abends, wurde in Recklinghausen in der Nähe der Zeche „Blumenthal" der Bergmann Hoffmann von Franzosen erschossen.

Zwei Zechen besetzt.

Am Freitag wurde die Zechenanlage „Hibernia" der Zeche „Blumenthal" von französischem Militär besetzt. Die Belegschaft trat in den Proteststreik.

Vom Kriegsschauplatz in Buer.

In Buer hat die Kriminalpolizei wegen dauernder Uebergriffe der französischen Besatzung den Dienst eingestellt.

Die Leichen der beiden ermordeten Schutzpolizeibeamten sind von den Franzosen noch nicht freigegeben.

In Kirchlinde wurde von den Franzosen auf Grund einer Denunziation ein Gastwirt verhaftet. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden Waffen vorgefunden.

In Buer wurden am Freitag nachmittag in Ausführung eines der Stadtverwaltung übergebenen Befehls, nach welchem die Brieftauben an die Besatzung abzuliefern sind, sämtliche Brieftauben abgeschossen.

In der Anwendung der Bestimmungen über den verschärften Belagerungszustand und hinsichtlich der Verkehrssperre des Post- und Telegraphenverkehrs sowie der Theater und Kinos einige Erleichterungen eingetreten.

Vom Kriegsgericht in Hattingen wurden zwei Arbeiter wegen Abreißens französischer Plakate zu 75 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

* * *

Die Schutztruppe der Ingenieure.

Ueber die Vereinbarungen, zu denen die politischen Lenker Frankreichs und Belgiens auf der letzten Brüsseler Konferenz gekommen sind, macht das Pariser Blatt „L'Oeuvre" folgende Angaben:

1. Militärische Organisation: Das französische Kontingent werde um 15 000 Mann verstärkt werden, das belgische um 5000 Mann. Insgesamt würden künftig beide Armeen aus 90 000 Mann bestehen, zu denen 10 000 mobilisierte Eisenbahner hinzuzuzählen seien.

2. Ingenieurmission: Diese werde unmittelbar dem General Degoutte unterstehen. Es werde künftig zwei Zivilkommissionen geben, eine französische unter Frantzen und eine belgische unter Leitung des Ingenieurs Hennecarte.

3. Eisenbahnregime: Dieses werde auf Grund der Brüsseler Konferenz keine Veränderungen erfahren.

4. Räumung der Kohlen und Kokslager: Der in Brüssel aufgestellte Plan laufe darauf hinaus, diese Maßnahme in einer Reihe von Kohlenzentren nacheinander durchzuführen. Dies entspreche dem Vorschlag des Marschalls Foch, der angeraten habe, den deutschen Widerstand dadurch zu brechen, daß man Kohlen und Koks aus dem Ruhrgebiet heraushole, anstatt die Besetzung weiter auszudehnen, wie es General Degoutte verlangt habe.

5. Ausfuhrbewilligungen: In Brüssel sei es Belgien gelungen, die Ausschaltung sämtlicher Maßnahmen durchzusetzen, die für den ausländischen Handel eine unnötige Erschwerung darstellten. Ein Beamter des Quai d'Orsay hat sich nach Köln begeben, um dort zu versuchen, das in Brüssel vereinbarte Regime den berechtigten Bedürfnissen der Alliierten Frankreichs und der Neutralen anzupassen.

Die Kommission der Ingenieure zählt höchstens einige Dutzend Mitglieder. Zu ihrem Schutze sind nicht weniger als 100 000 schwerbewaffnete Männer und Jünglinge nötig. Außerdem Hunderte von Tanks, Tausende von Maschinengewehren leichten und schweren Kalibers, Hunderte von Minenwerfern und Dutzende von Fluggeschwadern.

Denn nur zum Schutze der Ingenieure sind französische und belgische Soldaten ins Ruhrrevier eingerückt. So hat es Poincaré am 11. Januar verkündigt, und dieser Lenker der französischen Geschicke sagt doch nur die Wahrheit und nichts wie die Wahrheit . . . —

Um die Kohlensteuer.

Im Reichstag wurden am Freitag die Gesetzentwürfe über die Gebühren für Arbeitsbücher und die Verlängerung der Zuckerungsfrist der Weine des Jahrgangs 1922 debattelos erledigt. — In zweiter Beratung wird nach kurzer Debatte der Initiativantrag aller Parteien — mit Ausnahme der Kommunisten — angenommen, wonach die Unterstützungen der Rentenempfänger aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung vom 1. März 1923 ab verdierfacht, in den besetzten Gebieten aber verfünffacht werden. Der Antrag der Kommunisten, eine sechs- bzw. achtfache Erhöhung vorzunehmen, wurde abgelehnt.

Es folgte dann die zweite Lesung der Kohlensteuervorlage. Die Kohlensteuer, die im Betrag von 40 Prozent erhoben wird, soll bis zum 31. März 1924 verlängert werden. Die Ermächtigung des Finanzministers, die Kohlensteuer zu ermäßigen oder zu erhöhen, soll nach den Beschlüssen des Ausschusses auch an die Zustimmung eines Reichstagsausschusses gebunden sein. — Abgeordneter Leopold (dt.-natl.) berichtete für den Ausschuß, der in einer Entschließung von der Regierung verlangt, eine Nachprüfung der Steuersätze vorzunehmen, ferner den gemeinnützigen charitativen und kirchlichen Anstalten sowie den minderbemittelten Volkskreisen den Bezug von Hausbrandkohle zu verbilligen. Ferner beantragt der Ausschuß die sofortige Einziehung der noch ausstehenden Kohlensteuer.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes erklärte im Namen der Reichsregierung, daß sie sich wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht verschließen wird und bereit ist, einen Beschluß des Reichskohlenrats auf Ermäßigung der Steuersätze als Grundlage für ihre Entschließung zu nehmen. Die Regierung sei sogar bereit, von sich aus die Initiative zur Ermäßigung der Kohlensteuer zu ergreifen unter der Voraussetzung, daß auch der Bergbau bereit sein wird, in gleicher Weise an der Senkung des Kohlenpreises mitzuwirken. — Abg. Girbig (Soz.): Es wird immer wieder behauptet, die hohen Löhne der Bergarbeiter veranlassen in der Hauptsache die hohen Kohlenpreise. Richtig ist, daß der Lohn der Bergarbeiter gestiegen ist und steigen mußte, aber er ist prozentual in immer geringerm Maß an der Preissteigerung beteiligt. Die Profitsucht der Grubenbesitzer trägt die Hauptschuld an den hohen Kohlenpreisen. Leider können sich diese Herren wieder auf den hohen Preis des Grubenholzes berufen, gegen den die Regierung nichts getan hat. Aus außenpolitischen Gründen sind wir gegen die Herabsetzung der Kohlensteuer, für ihre Verlängerung bis zum April 1924 und gegen jeden Antrag auf ihre Aufhebung.

Nach einer Rede des Abg. Koenen (Komm.), der erklärt, seine Partei werde mit den Reden der Sozialdemokraten und den Artikeln des Abg. Gothein die Kohlensteuer bekämpfen, wird die Abstimmung über § 1 vorgenommen, die namentlich ist. Unter lebhaften Pfuirufen der Kommunisten wird der § 1 mit 295 gegen 8 Stimmen angenommen. Zu § 3 wird auf Antrag der bürgerlichen Parteien beschlossen, daß der Finanzminister ermächtigt ist, Haldensuchkohle frei zu lassen. Ein kommunistischer Antrag zu § 4 auf sofortige Fälligkeit der Kohlensteuer bei der Lieferung wird abgelehnt und der § 4 unverändert angenommen.

Bei der Beratung über § 10, der 40 Prozent des Wertes als Steuer festsetzt, zieht Abg. Janschek (Soz.) auf Grund der Erklärung des Reichsfinanzministers den Antrag seiner Partei auf Ermäßigung der Steuer zurück. § 10 wird unter Ablehnung des kommunistischen Ermäßigungsantrags unverändert angenommen. Bei § 11 wird die Bestimmung, daß der Minister bei Abänderung der Steuer die Zustimmung eines Reichstagsausschusses einzuholen hat, gestrichen. Der Minister braucht also nur den Kohlenrat zu hören und bedarf dann noch der Zustimmung des Reichsrats. Ein Antrag der Kommunisten, im § 22 für Hinterziehungen der Kohlensteuer Gefängnisstrafen festzusetzen, wurde abgelehnt. Der Rest der Vorlage fand unveränderte Annahme, worauf der Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ohne Debatte mit den Entschließungen des Ausschusses angenommen wurde.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. —

Der preußische Kohlenbergbau.

Der Preußische Landtag beschäftigte sich am Freitag mit dem Etat der Bergverwaltung. Der Handelsminister Genosse Siering, gab einen Ueberblick über die allgemeine Wirtschaftslage, wobei er betonte, daß eine großzügige Kredithilfe, von der man auch die Großindustriellen nicht ausschließen könne, notwendig sei. An eine Stabilisierung der Löhne sei so lange nicht zu denken, solange der Preisabbau nicht viel intensiver einsetze. Der Reallohn sei viel tiefer als auf 80 Prozent des Friedensstandes gesunken. Der Minister begrüßte es, daß auf den meisten Steinkohlenzechen Ueberschichten verfahren werden und kündigte für Anfang Mai eine Vorlage zur Umstellung der staatlichen Bergwerke an. Die Reichsregierung werde alles tun, um die uns strittig gemachten Kohlenschächte in Oberschlesien für Deutschland zu retten. Die Grubenunglücksfälle in Oberschlesien hätten Veranlassung zu scharfen Maßnahmen gegeben; im Oberbergamtsbezirk Breslau seien bereits Personalveränderungen erfolgt.

Genosse Osterroth gab eingangs die Versicherung ab, daß die Bergarbeiter an der Ruhr schon dafür sorgen werden, daß das jetzt herrschende Frankreich sich allmählich wieder zu friedlicheren und vernünftigeren Methoden zurückfindet. Auch er stellte mit dem Minister die Forderung auf: erst Preisabbau, dann Lohnabbau, und zeigte an Hand der Betriebsberichte der staatlichen Zechen, wie wenig ein Lohnabbau gerechtfertigt ist. Das Resultat der Betriebswirtschaft ist ein Reingewinn von 6721 Mark pro Belegschaftsmitglied. Mit Recht fragte Genosse Osterroth nach der Höhe des Gewinns, den die Privatindustrie macht, wenn schon in den so viel verlästerten Staatsbetrieben solche Ueberschüsse erzielt werden. Bei den Kaliwerken wurde 1921 pro Belegschaftsmitglied ein Ueberschuß von 20 865 Mark erzielt. In einem der schlechtesten Eisenwerke in Dillenburg betrug der Gesamtüberschuß pro Mann 27 000 Mark; im oberschlesischen Blei- und Silberbergbau sogar 70 425 Mark. Viel größer als hier seien aber die Gewinne der Forstbesitzer und Eisenindustriellen, die sich der völlig freien Wirtschaft erfreuten.

Nach unserm Genossen verlangte der Redner der Deutschnationalen von Waldthausen die Erschließung der ober-

Kleines Feuilleton.

Hidalla.

Die alten Griechen hatten ein Wort, mit dem sie ihr Erziehungsziel kennzeichneten: „kalón kagaí". Das bedeutet, daß für sie die körperliche Schönheit an erster Stelle stand, und der moralische Wert des Menschen mit ihr unlöslich verbunden war. Ihre Kultur war auf die Harmonie des innern mit dem äußern Menschen gestimmt. Die Spartaner betrieben eine bewußte Höherzüchtung der Rasse. Wollte ein schöner und gesunder Fremdling in ihren Mauern, so mußten die Frauen der Einheimischen sich ihm hingeben. Umgekehrt wurden alle physisch unbrauchbaren Kinder ausgesetzt — die Rasse sollte durch ihre Fortpflanzung nicht gefährdet werden.

Diesen hellenischen Gedanken der bewußten Gesundung, den man bei wertvollen Haustieren selbstverständlich findet, haben Reformatoren, hüben wie drüben angelegte Denker, immer wieder einmal aufgegriffen. Am nachdrücklichsten ist er von Nietzsche verfochten worden, freilich mit einem deutschen Einschlag ins Aristokratische: für ihn handelte es sich um die Züchtung des Herrenmenschen, der der christlichen Sklaven- und Herdenmoral entwachsen sollte. Ebenfalls läßt sich die Idee der Rassenzüchtung auf sozialer Basis begründen. Es hat echte Menschenfreunde gegeben wie den Engländer John Ruskin, für die die Beseitigung von Schmutz und Elend eine unbedingte Pflicht bedeutete. Jeder wahrhaft große Künstler muß bestrebt sein, Licht zu verbreiten in dem Dunkel des proletarischen Daseins der Massen. Denn gerade im 19. Jahrhundert ist das Leben der Allgemeinheit so unsagbar häßlich und traurig geworden wie nie zuvor.

Es gibt viele Ursachen für den Verfall der Schönheit. Die wichtigste ist wohl die Entfremdung der Menschheit von der Natur. Es gibt Ideenkreise, bei denen der Mensch Tierisch vorkommen muß. Im 18. Jahrhundert, als die Industrialisierung sich anbahnte, gab Jean Jacques Rousseau die Losung aus: „Zurück zur Natur! Heute, am Beginn des 20., ist der Ruf verjährbarer als bemalt. „Zurück zur Natur" heißt nichts anderes als: „Zurück zur Schönheit"!

Frank Wedekind hat sich zum Sprachrohr dieser Losung gemacht. Und er mußte seinen Gegenstand tragisch behandeln, denn er hat am eigenen Leib erfahren müssen, was es heißt, zur Verödung und Vergiftung der Gesellschaft einzutreten im Zeitalter des Kapitalismus. Er hat in „Hidalla" ein Bekenntnisbuch geschrieben, das bestimmt zum Allerwichtigsten gehört, was wir seit den letzten fünfzig Jahren von der Bühne her vernommen haben. Einem lustigen und grundhäßlichen Onkel, Karl Heinrich, widerfährt das Schicksal, was einem empfindsamen und edlichen Menschen widerfahren kann: nicht, daß er verkannt, angefeindet, angegriffen wird — das Schicksal teilt er mit den Propheten aller Zeiten —, sondern daß man ihn kapitalistisch ausbeutet. Daß ein Unternehmer wie Gellinghausen Genießen über Genießen aus ihm und seiner Predigt herausschlägt. Seine Lehre, daß die Gesellschaft erst einmal im Geschlechtlichen ganz ehrlich werden müsse, bringt eine schöne Reihe hervorragender Frauen, ganz ehrlich und unbefangen wie die Natur, aber die alten Gemmen, bei denen es um Verstand und Vernunft geht, bekommt die den sechzigsten Stufen: die Dirne, die alte Jungfer und das aus Berechnung, aus Spekulationsgründen jungfräulich bewahrte Mädchen, das Heiratsobjekt der Familie. Der arglose Tor, der diese umstürzenden Sätze in die Oeffentlichkeit schleudert und damit der bürgerlich-sittlichen Weltordnung den Krieg erklärt, wird erst von neuerungssüchtigen Weibern vergöttert, dann vom Hüter der bürgerlichen Ordnung, dem Staat, eingekerkert, wiederum in die Oeffentlichkeit gepeitscht und schließlich in die Irrenanstalt eingeliefert zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Aus all diesen Erregungen und Skandalen schlägt der Unternehmer, der ihn finanziert, klingendes Gold.

Der Aermste, der immer wieder Geprellte und Mißbrauchte, konnte an der hingebungsvollen Liebe seiner Gefährtin, der schönen Fanni Kettler, sich aufrichten. Aber die Treue gegen die eigne Lehre reißt ihn von ihr los: er ist häßlich wie Sokrates. Seine Predigt von der Schönheit wirkt sich in einem Kommunismus der Liebe aus. Alle um ihn geben sich dem ungezügelten Genuß hin kraft ihrer körperlichen Vorzüge, alle sättigen sie sich von dem Trunk, den er ihnen reicht. Nur er selber steht dürstend, verschmachtend abseits. Alle, die sich erst radikal gebärdet haben, solange etwas aus ihm herauszuschlagen war, Kreaturen von seiner Gnade wie Merofini, werden Ordnungsmenschen und Bürger, sobald sie sich in sicherm Besitz wissen. Die politische Revolution von 1848 wiederholt sich auf moralischem Gebiete, die Revolution der Sieger. Zuletzt, wenn er einsam dreht wie Ibsens Brand, der Fanatiker, der auch nie hat Kompromisse machen können, will ihn der Zirkusdirektor als „Dummen August" anwerben. Dann freilich bleibt nur noch der Strick als Zuflucht.

Wir haben in Deutschland zum Glück noch ideal und groß gesinnte Künstler, die etwas von Heimanns Prophetentum in sich fühlen. Sie gehen in vorbildlicher Begeisterung in die Provinz und predigen die Lehre, das Werk eines Meisters, dem sie ihre Kunst weihen. Es sind die Jungen, Gläubigen. Heinz Unger verkündigt die Schönheit Gustav Nebels. Fritz Kortner und seine Gattin Johanna Hofer tragen Wedekinds Werk bis nach Karlsruhe. In der Art, wie sie spielen, fühlt man es von allem Anfang an, daß es sich hier um etwas andres handelt als um die Befriedigung des persönlichen Ehrgeizes. Kortners Heimann ist auf einem erglühten Fanatiker angelegt. Er ist wie seine Gefährtin im Freskenstil gemalt. Sie haben beide Riesenausmaße. So etwas sah man auf der Bühne nie gehen. Ein Vulkan scheint aus diesem kleinen, verkrüppelten, hässigen Männchen auszubrechen. Eine Kraft von Armen und Beinen, gegen die die meisten Kraftmeier wie Strunke wirken müssen. Kortner ist nicht ein Mensch, sondern Tugende, in die er hineingeschlüpft scheint. Man begreift, was er sagen will, nur auch die Gebärden seines Schöpfungswillens, der sich an Wedekinds Werk entzündet, stehen vor uns auf. Er weiß sich so herrlich als Werkzeug des Dichters, daß er wie Heimann sich selber aufgibt, die Bühne, die Mitspielenden aufgibt und seine Rede wie Sprenggeschosse ins Publikum donnert, ganz wie er der Kampe.

Die Frau hängt sich an ihn enger, umschmeichelt seine Knochen und Hörner, mildert die äußere Stärke seiner Predigt, verschmilzt in einer unscheinbaren Stärke der Empfindung mit seinem rauhen, unbeugsamen Wesen. Und wieder muß man an Wedekind denken. Es bedeutet es nicht bloß, daß sich um einen kleinen, häßlichen Cantor Gymnus, ein menschlich-allzumenschliches Thema, eine melodische Begleitstimme von zartesten Töne rankt, in immer neuen, immer anmutigern, immer beglückendern Schwingungen, das Geheimnis der Harmonie enthüllend, das nur die Griechen zu besitzen glaubten.

In unserm eignen Ensemble zeigte sich ehrliches Bemühen, den ungeheuer geladenen Rhythmus der Gäste aufzunehmen, der allerdings gewaltige Ansprüche an unsre Schauspieler stellte, die ein ganz andres Tempo und einen viel harmlosern Stil gewohnt sind. An dem Publikum, das durch den verzögerten Anfang der Vorstellung beunruhigt wurde, werden die Künstler nicht allzu viel Freude erlebt haben, denn es brachte seinen Butterstullen und Schokoladenplätzchen fast ebensoviel Interesse entgegen wie Wedekinds Worten. Manche lachten verständnislos an Stellen, wo sie sich hätten getroffen fühlen müssen. H.

Wilhelm von Scholz.

Die Dichterabende des „Vereins Magdeburger Presse" haben einen erfreulichen Abschluß gefunden. Nach vielen enttäuschenden Literaten, die uns heute mehr oder minder uninteressant geworden sind, kam der Dramaturg des Stuttgarter Landestheaters zu Wort. Scholz hat sich sehr um die Verbreitung der Droste-Hülshoff bemüht, was allein schon für ihn spricht. Er selber ist eine lyrisch angelegte Natur, mehr nach innen als nach außen gekehrt. Er hat sich mit Dramen versucht, ohne damit durchzudringen. Den mystischen Denkern des Mittelalters ist er eng verwandt; da, wo er die Schwelle des Wachbewußtseins überschreitet und ins Traumhafte und Unterbewußte hinabsteigt, weiß er am unmittelbarsten zu packen. Das bewies er mit zwei Novellen, von denen die erste, „Das Gesicht im Fenster", einen Fall von Hellseherei, der im modernen Rom spielt, zum Gegenstand hat, die zweite, „Das Inwendige", die Heimkehr eines wallensteinischen Feldhauptmanns in das Heimatstädtchen schildert, die ihm eine Enttäuschung brachte, nachdem ihn das Nest zuerst angebimmelt hatte. Die Stärke dieser Erzählungskunst besteht darin, daß der Dichter es versteht, aus einer rauhen und gewöhnlichen Umwelt, einem unscheinbaren Rahmen sozusagen, ein seltsam ergreifendes Bild, ein Stück Innenleben, Herzenserlebnis, herauswachsen zu lassen. Wenn der alte rauhe Kriegsmann, der ganz schlicht und unsentimental sein Erlebnis den Kameraden zum besten gegeben, als er eben seine Geschichte beendet hat, in der Unglücksnacht von Eger mit seinem Generalissimus erstochen wird, löst sich der Schleier von der Vergangenheit, erscheint ihn das Heimatstädtchen so wie bei der Wiederkehr, aber diesmal vertraut und klar und lieblich, ein letztes Bild des Sterbenden, der schon ganz innerlich geworden ist.

Ein paar Sinnsprüche, wie die Anrede des neuen Hauses an den Bauherrn, ließen gleichfalls die Begabung des Vortragenden, der einfach und angenehm und bescheiden las, recht zur Geltung kommen. Die Ballade freilich ist seine Sache nicht, dazu bedarf es eines härtern Kalibers, eines objektivern Wirklichkeitsmenschen. Die Geschichte vom Bodensee zerfloß ihm unter den Händen wie die schönen blauen Wasser, die darin vorkommen, und mit dem „Drescher von Masuren" entrichtete er dem Wildenbruch- und Lissauergeist von 1914—18 einen höchst überflüssigen Tribut. Merkwürdig, daß unsre Dichter gar nicht loskommen können von Blut und Eisen! Wir haben mehr als genug davon. . . . H.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. März 1923.

Ein Markenbrot 850 Mark.

In Deutschland regiert der Bankrottier des Weltkrieges Helfferich durch das Ministerium Cuno. Finanziell führte Helfferich diesen Krieg durch den Riesenpump der Anleihewirtschaft, und er tröstete die wenigen Bedenklichen mit der Phrase, daß die Unterlegenen das Bleigewicht der Kriegsmilliarden tragen müßten. Er hat damit beinahe recht behalten. Nur mit dem kleinen Unterschied, daß das Gewehr nach der verkehrten Seite losging — oder um modern kriegstechnisch zu sprechen —, daß die Gaswolken gegen die Abbläser getrieben wurden, und daß das deutsche Volk seit fast 5 Jahren in den Giftwolken der Reparationen an die andern steht.

Männer, die ehrlich diese Reparationen leisten wollten, indem sie die Besitzer der Sachwerte zu den Lasten heranzuziehen versuchten, wurden niedergeknallt, nachdem die nationale Presse die Mordstimmung vorbereitet hatte. Den Hintermann dieser Mordhetze kennt in Deutschland jedes politische Kind. Das Erfüllungsministerium Wirth wurde abgelöst durch das Ministerium Cuno, dessen erster außenpolitische Erfolg die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Belgier und Franzosen war.

Diese Aktion kostet die Einbrecher ein schweres Stück Geld, aber auch das deutsche Volk braucht täglich Milliarden über Milliarden. Ehe die Franzosen in den „Ruhrkrieg" zogen, erhöhten sie die Einkommensteuer um 20 Prozent. Bei uns veranstaltete man freiwillige Sammlungen, das Ruhropfer, die zwar schon über eine Milliarde eingebracht haben, während Tausende Milliarden gebraucht werden. Das übrige decken die Notenpressen, die Tag und Nacht laufen, daß die Walzen glühen.

Selbst wenn die Ruhraktion für uns so günstig ausgeht, wie man sie sich unter den gegebenen Umständen nur denken kann, stehen wir nach der Beendigung vor einem wirtschaftlichen und finanziellen Schutthaufen, der abzutragen viele Jahre Arbeit und Opfer erfordern wird. Das sehen nüchterne bürgerliche Leute längst ein, die im Geschäftsleben stehen, und nicht berufsmäßig „Meinung" machen müssen. Aber sie sind ohnmächtig, denn die Regie Helfferich, die auf Stimmung, Stimmung und wieder Stimmung eingestellt ist, schlägt diese Stimmen tot.

Um diese Stimmung zu erhalten, werden bei uns keine Steuern vom Besitz erhoben, um die Stimmung hochzuhalten, nimmt man die Brotgetreideverteurung auf die Banknotenpresse. Es sind vorläufig rund 500 Milliarden! Die Aktion zur Senkung des Dollars ist nicht eingeleitet aus volkswirtschaftlichen Gründen — denn dann hätte sie eher erfolgen können —, sondern wiederum, um Stimmung zu machen. Und der mäßige Rückgang der Preise auf einigen Gebieten wird wiederum benutzt, um die Löhne zu drücken. Dabei bröckelt dies Helfferichsche Schwindelgebäude an allen Ecken, kracht in allen Fugen, bis es eines unschönen Tages zusammenbricht wie — im November 1918.

Der Brotpreis, heute künstlich niedrig gehalten, wird und muß sich bei den bewilligten Getreidepreisen verdoppeln. Und mit ihm werden alle andern Preise steigen. Die schandbare Finanzwirtschaft dieser Wochen muß zusammenbrechen, und damit wird die Mark wieder in Tiefen sinken, die wir heute kaum ahnen können. Der Sturz wird um so jäher sein, je länger die Zerrüttung des Ruhrgebiets andauert. Die deutschen Städte, mitten in der Pleite stehend, erhöhen fortgesetzt ihre Wasser-, Gas-, Strompreise und alle andern Abgaben. Der Wohnungsjammer legt den Massen schon jetzt neue, riesige Lasten auf, die noch jeden Tag schwerer werden, auch die Soziallasten — Invalidenversicherung, Krankenkassenbeiträge — steigen. Für Tausende bedeuten die Erhöhungen der Personentarife auf Staats- und Straßenbahnen einen gewaltigen Lohnabzug, der Zuckerpreis ist im März auf 900 Mark für das Pfund festgesetzt. Die Milch wird teurer werden. Kurz, wohin wir auch blicken: Den wenigen geringfügigen Preisnachlässen stehen gewaltige Preissteigerungen auf andern Gebieten gegenüber.

Und es ist schon deshalb ein bitteres Unrecht an den Arbeitern und eine ganz falsche Politik der Industriellen, des Reiches und des Handels, wenn sie weitere Lohnerhöhungen verweigern, ganz abgesehen davon, daß die Löhne und Gehalte hinter den Preisen der Bedarfsartikel aller Art stets weit zurückgeblieben sind.

Wie alle Städte im Reiche, hat auch Magdeburg die Brotpreise wieder erhöhen müssen. Notgedrungen! Die Mühlen haben ihre Forderungen erhöht, den Bäckergesellen mußte eine Lohnerhöhung bewilligt werden, die Allgemeinunkosten — Gas, Strom, Wasser — steigerten sich, das alles macht bei sorgsamster Berechnung etwa 60 Mark für ein Brot aus. Um diese Summe mußte der Brotpreis erhöht werden, so daß er vom Montag ab 850 Mark beträgt. So sieht der Preisabbau bei den wichtigsten Nahrungsmitteln aus. Das Brot 850 Mark, die Kartoffeln 50 bis 60 Mark das Pfund, und das trotz aller Stimmungsmanöver der Helfferichtrabanten. Werden angesichts dieser Tatsachen die Magdeburger Unternehmer ferner den Mut haben, Lohnerhöhungen abzuweisen? Wir glauben, daß die Einsicht und der klare Blick für die Wirklichkeit über etwaige „Stimmungsmacher" den Sieg davontragen werden. —

Die Ahnen an die Enkel.

Dem Gedächtnis der Märzkämpfer von 1848.

Der Märzwind wühlte in unsern Haaren,
Die blond und voll wie eure waren.
Glut in den Seelen und hinter den Stirnen,
Sturm in allen Herzen und Hirnen!
Ueber uns wogt es weit und rollt . .
Schwarz-Rot-Gold!

Wir sind über Platz und Markt geschritten,
die Freiheit des Volkes ging inmitten.
Wie hat es im ganzen Lande gewittert!
Büttel und Schergen haben gezittert.
Die Fürsten haben dir Ehre gezollt,
Schwarz-Rot-Gold!

O herrlichster Frühling unsers Lebens!
Du stürmtest dahin und blühtest vergebens.
Umsonst begeistert und hochgemutet!
Umsonst gestritten! Umsonst geblutet!
Sie haben die Fahne eingerollt,
Schwarz-Rot-Gold!

In unsern Gräbern sind wir gelegen
und lauschten nach jedem Rühren und Regen.
Zu uns sind alle Gedanken gekommen,
wir haben jedes Wort vernommen,
darin unser Trotzen weitergerollt . . .
Schwarz-Rot-Gold!

Bis unser Traum in den Tag gesprungen,
und unsre Farben hochgeschwungen
über Thronen und Kronen sich fanden!
Die Republik ist auferstanden,
und wir auch, die sie zuerst gewollt,
Schwarz-Rot-Gold!

Nun wühlt der Märzwind in euern Haaren.
Mit starken Wettern kommt er gefahren.
Hört, ihr Enkel, auf uns, die Alten!
Republik und Freiheit gehalten!
Offen die Fahne! Nie mehr eingerollt
Schwarz-Rot-Gold!

Karl Bröger.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Vorstandssitzung am Montag den 19. März, nachmittags 5 Uhr.

Holzarbeiter-Fraktion V. S. P. D. Am Montag den 19. März, abends 7 Uhr, Sitzung bei Ed. Holtz.

Bezirk Buckau. Am Dienstag den 20. März, abends 7½ Uhr, Frauenabend im Frankejugendheim. Vortrag über „Die weltliche Schule". Referent: Lehrer Rötscher.

Kommunalbeamte, die Mitglied der Partei sind, am Dienstag den 20. März, abends 7 Uhr, Versammlung bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22. Vortrag über „Was ist Sozialismus". Referent Redakteur Müller.

Wenn Proletarier wandern . . .

Eisig fegt noch der Wind durch die Straßen. Nebelfeuchte Luft und rieselnder Regen wecken trübe Stimmungen. Und dennoch, schon blitzt hin und wieder die Sonne durch die Wolken, und manchmal gar ringt sie sich völlig durch und erfüllt den Tag mit hellem, lachendem Sonnenschein. Da zieht die Sehnsucht in jedes wanderlustige Menschenherz. Schon jetzt ziehen an den Sonntagen manche hinaus, sich am kärglich erscheinenden Leben und Treiben in der Natur zu erfreuen. Doch bald werden wärmere Tage kommen und viele werden freudig die engende Winterkleidung beiseitewerfen, um Feld und Wald singend und springend zu durchwandern.

Lange schon wandern die Menschen. Im grauen Mittelalter waren die Handwerksgesellen wanderfreudige Burschen. Wenn der Frühling ins Land zog, ließen sie Werkbank und Hobel, Hammer und Meißel, Nadel und Zwirn, denn jetzt gehörte Tage, Wochen und Monate ihnen und ihrer Wanderlust. Nur hin und wieder nahmen sie Arbeit, um den Inhalt ihres Geldbeutels aufzufrischen und ihre Kleidung zu ergänzen. Dann aber zogen sie weiter durch Felder und Wälder, über Flüsse und Höhen. Erst wenn des Winters Vorboten nahten, suchten sie feste Arbeit, damit der Winter nicht Elend und Not ins Leben trug.

Und wieder frischte sich das Wandern auf, als im vergangenen Jahrhundert Lehrer und Schüler hinauszogen, um der Natur sich zu erholen; als viele junge Menschen sich von den Fesseln des bürgerlichen Familienlebens losreißen und so dem Schmutz und Schund der Großstadt entrinnen wollten. In der Natur suchten sie Rückhalt, denn es ward ihnen bewußt, daß durch die gesamte kapitalistisch-industrielle Entwicklung der Mensch der Natur entfremdet war. Dem versuchten sie entgegenzuwirken, und so gründete sich die große bürgerliche Wandervogel-Bewegung. Durch Weckung der Liebe zur Natur und zu einem natürlichen Leben hoffte man dem verrohenden Einfluß der kapitalistischen Wirtschaft auf das menschliche Geistesleben wirkungsvoll entgegenarbeiten zu können. Das mußte ein Fehlschlag bleiben, vermochte man nicht zugleich Hand anzulegen an die Wurzel des kapitalistischen Systems überhaupt. Und so weit reichte die Erkenntnis der im „Wandervogel" vereinten Menschen noch nicht, waren sie doch zumeist Kinder bürgerlicher Familien, denen das soziale Elend etwas bis dahin Unbekanntes blieb.

Doch auch Proletarier wandern ja viel, und sehen wir dort nicht ähnliche Erscheinungen von Wirklichkeitsfremdheit? Gewiß trifft das in manchen Fällen zu. Schon lange reifte in den Arbeitern — Jungen und Alten, Burschen und Mädeln — das Bedürfnis, einmal recht weit hinauszuziehen, aus Werkstatt und Fabrik, aus Kontor und dumpfen Wohnungen, um sich in Feld und Wald zu erholen, oder um gar das geheimnisvolle Treiben in der weiten Natur zu beobachten und kennenzulernen.

Aber dennoch hat das Arbeiterwandern eine andre Bedeutung. Wohl wandern wir, um uns zu erholen von sechstägiger Arbeitsunrast und den Nöten des täglichen Lebens, wohl wollen wir uns erfreuen am Sonnenglitzern und Vogelsang und am geheimnisvollen Raunen des Waldes, dem Sprudeln des muntern Bächleins und so ein wenig Sonnenschein in unsre Herzen pflanzen, und doch zeigt sich immer wieder wie ein graues Alltagsgespenst das täglich elender werdende Lebensdasein. Als klassenbewußte Arbeiter schwebt uns das Zukunftsbild einer neuen Gesellschaft mit einem freien unbeengten Leben vor Augen. Wir wissen, dieses läßt sich erst erringen im harten Kampfe mit den reaktionären Mächten des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Und diese Gedanken leiten uns auch, wenn wir da draußen weit in Wald und Feld umherstreifen. Mit der Freude am lachenden Sonnenschein und sprudelnden Bergquell, mit der Erholung von Großstadtdünsten und Arbeitslasten sammeln wir zugleich körperlich und geistig neue Kräfte für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zur Erringung sozialistischer Gesellschaftsformen.

Auf dieser Grundlage baut sich auch die Organisation der wandernden Arbeiterschaft, der Touristenverein „Die Naturfreunde", auf, in dem — abgesehen von einigen kleinern Organisationen meist rein örtlicher Natur — alle Arbeiter und Arbeiterinnen zusammengefaßt sind, die die wahre Bedeutung des Arbeiterwanderns im Gegensatz zum bürgerlichen Wandern erkannt haben.

Wenn Proletarier wandern, so ziehen sie nicht nur zu Spiel und Tanz hinaus auf die grünen Wiesen und in den rauschenden Wald, sondern hier im engsten Zusammenhang mit dem Urquell alles Werdens erkennen sie die Notwendigkeit solidarischen Zusammenwirkens aller Klassengenossen und -genossinnen. Darum ihr Arbeitsbrüder und -schwestern in Stadt und Land, reicht den Naturfreunden die Hand zu gemeinsamer Arbeit. Sie wollen auch nicht nur Freude und Erholung, sondern auch vermehrtes Wissen und ein neues Leben in einer freien Gesellschaft bringen.

*

Der Touristenverein „Die Naturfreunde" wurde im Jahre 1895 in Wien begründet. Nach einem starken Rückschlag während des Krieges umfaßt er jetzt rund 160 000 Mitglieder, die in mehr denn tausend Ortsgruppen in Oesterreich, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Italien, der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Norwegen und Amerika zusammengeschlossen sind. Fast 200 Hütten gewähren dem Wandrer Unterkunft, und wissenschaftliche Abteilungen und Vorträge sorgen für ein reges Geistesleben in den Gruppen. Zuschriften nehmen gern entgegen: Artur Löwenstein, Berlin-Neukölln, Emser Straße 110, und A. Kauer, Magdeburg, Kleine Weinhofstraße 7. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht morgen für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße einschließlich Dr. Beese, Otto-von-Guericke-Straße 98/99, Tel. 8126; für den Bezirk Wilhelmstadt San.-Rat Dr. Goericke, Große Diesdorfer Straße 27, Tel. 8538.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden.

Aus dem Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen.

Von F. von Gaudy.

(3. Fortsetzung.)

Schnell versöhnt saß ich in stillseliger Freudigkeit noch hinter meiner Schilflasche und den mit Käse überpuderten Maktaronistengeln, als sich auf der Treppe ein furchtbares Geschrei und Gezänk erhob. Ich machte einen meiner Flasche an Länge gleichenden Hals und erblickte zu meiner nicht geringen Bestürzung des Herrn Fürsten Durchlaucht in leidenschaftlichster Gemütsbewegung, wie er mit ponceaufarbenen Wangen entsetzliche, zermalmende Worte der allerhöchsten Ungnade auf den Obermarkör donnerte, Worte, die ich als italienische leider Gottes nicht verstand. Was mich jedoch noch mehr frappierte, war die hochverräterische Frechheit des Kellners, welcher sich nicht entblödete, noch weit rabiater als mein ungnädiger Herr sich zu gebärden, die Finger der rechten Hand wie einen Fächer dem Durchlauchtigsten entgegenzuspreizen, auf den Knöchel zu beißen, mit der Linken windmühlflügelartige Drängebärden zu wagen und Serenissimum zu überschreien. Durch die geöffnete Tür erblickte ich die Frau Fürstin ohnmächtig auf dem Kanapee liegend. Die Herren Kammerherren rannten von der scheintoten Prinzessin zu Dero exaltiertem Gemahl und riskierten etliche Male: „O mein Gott! Entsetzlicher Anblick! Hochtragisches Schauspiel!" zu stammeln. Ich richtete mich auf und rief aus der Entfernung dem enragierten Oberkellner auf Hochdeutsch zu: „Verehrter Freund, Sie stürzen sich ins Malheur; Sie laden eine Allerhöchste Ungnade auf Ihren Scheitel. Bedenken Sie, erwägen Sie, teuerster Schwärmer!" — Das war alles in den Wind geredet. Der rebellische Knecht achtete nicht im mindesten auf mein liebreiches Zureden — und zur nötigen Hilfeleistung fühlte ich mich keineswegs berufen, solange die Herren Kammerjunker nicht intervenierten. Die Revolte wurde erst durch die Ankunft der Postpferde unterbrochen, worauf Seine fürstliche Gnaden dem Kellner eine Handvoll Geld mit den Zeichen der tiefsten Indignation vor die Füße zu schleudern sich herabließen. Das war dem impertinenten Menschen ganz recht. Die hohen Herrschaften warfen sich nunmehr in die Equipage, ich sprang hinten auf und rettete — in dem Trubel dachte niemand daran, mir die Zeche abzuverlangen — die kaum zum vierten Teile geleerte weinbauchige Flasche. Das boshafte Volk schnatterte unverständliches Zeug wild durcheinander, hantierte wie die Hampelmänner, lachte dann aber wieder hell auf, sowie der Wagen über das Pflaster rollte, und machte Männchen hinter uns her. Seine fürstliche Gnaden grollten empört: „Ha! diese Insolenz soll nicht ungerügt hingehen. Nur Geduld, ich will es euch schon gedenken!" — Und im gerechten Ingrimm rief auch ich: „Soll sich ein gesalbtes Haupt straflos von einer solchen niedrigen Canaille malträtieren lassen? O ihr welschen Vipern, wie fürchterlich werdet ihr euern Frevel noch bereuen! Wie lange wird's währen, und mein Herr kehrt nach einer Mördergrube zurück, aber nicht inkognito mit zwei Kammerherren und einem aggregierten Schneider, — nein! mit einer formidabeln Heeresmacht, mit Congreveschen Raketen und Gardedragonern — und dann: Gute Nacht, Vicenza! Ich aber ziehe mit als Proviant- oder Profit-Kommissarius; ich schreibe Requisitionen aus — räche das verletzte Völkerrecht. Vivat, es lebe mein allergnädigster Herr Fürst!" schrie ich überlaut, und sog einen ellenlangen Schluck aus meiner Schilfflasche. „Und abermals! und zum dritten Mal hoch!" — Der Prinz verlängerte bei diesem ihm von seiner Arrieregarde gebrachten Toast den Hals, guckte gleichsam um die Ecke, nickte mir huldvoll lächelnd zu und geruhte sein Wohlgefallen über diese ungekünstelte Huldigung eines weinseligen, kleiderschöpferischen Gemüts zu erkennen zu geben.

Von diesem Augenblick an aber beginnt die nächste Vergangenheit sich in düstere Nebel einzuhüllen, und die ganze fernere Reise bis nach Mailand bedünkt mich ein anmutiger, aber konfuser Traum. Die verwichene schlaflos verdämmerte Nacht, die übermäßige Hitze, das Schaukeln der Sitzfedern vereinigten sich mit dem verzweifelt starken Wein, um mich in holdseligen Schlaf zu wiegen. Hätte ich das Felleisen nicht vorsorglich festgebunden, es wäre längst vom Wagen gerollt und ich wahrscheinlicherweise hinterdrein, wofern ich nicht den Knotenstock quer vor den Sitz in die Eisenringe geschoben. So aber saß ich wie in Abrahams Schoß und wippte bald rechts, bald links. Gingen denn auch einmal die verschlafenen Augen auf, so fiel mein erster Blick auf meinen Schilfkürbis, welcher mit seinen geflochtenen Henkeln an die Karosse geschnallt, wie ein Perpendikel hinüber und herüber schwankte; und dann wollte ich mich ermuntern und tat wohl einen tapfern Zug — aber ich weiß nicht wie's kam, der Erfolg war jederzeit meinen Erwartungen konträr. Kaum hatte ich fünf Minuten auf die blauen Berge und den blauen Himmel gesehen, so konnte ich mich des Gähnens nicht mehr erwehren. Die Pappeln nickten eben so schlaftrunken als ich mit den Köpfen — der Weinstock lehnte sich faul und verdrossen an den Maulbeerbaum — es muß wohl in der Luft oder in der Gegend selber gelegen haben, sonst wüßt ich's nicht — kurzum, ich wachte erst wieder vor den Toren der Stadt Verona auf, um ins Bett zu stolpern, nachdem ich dem Kellner noch durch Zeichen angedeutet, mir meine Flasche für den andern Morgen wieder voll zu gießen.

In meinen Reisenotizen finde ich über die Lombardei nur verzeichnet, daß daselbst viel und recht starker Wein kultiviert werde, obwohl nicht auf Weinbergen, denn die Berge stehen zur rechten Hand, und der Wein wächst zur linken. Sodann, daß die Kutscher aller vernünftigen Sitte zum Hohn brr! brr! rufen, wenn sie die Pferde antreiben wollen; und endlich, daß die Polizeisergeanten Tschakos tragen und lange Haselstöcke mit weißledernen Troddeln in den Händen halten, wie ich dies namentlich in Mailand bei Arretierung eines rebellischen Schusterjungen zu bemerken Gelegenheit hatte. Mit dem festen Vorsatz, nur aus eigner Wahrnehmung zu schöpfen, habe ich Italien betreten, mit dem eisernen Entschluß, mich nicht durch das verdrehte Geschrei der Nachbeter betören zu lassen — selbst zu forschen, zu prüfen. Als redlicher Mann liegt es mir ob, nur das selbst Erschaute in diese Blätter einzutragen — und seit dem Vivat, welches ich meinem huldreichen Herrn brachte, habe ich nur obige drei Notizen zu sammeln vermocht. Sie tragen indes das Gepräge der Wahrhaftigkeit und werden deshalb häufig genug angefochten werden, denn die Welt verzeiht alles — nur eben keine Wahrheit. Doch das edle Bewußtsein erfüllter Pflicht tröstet mich.

(Fortsetzung folgt.)

— **Preiswirrnisse auf dem Wochenmarkt.** Aufmerksame Hausfrauen wollten schon am Freitag die Beobachtung gemacht haben, daß in den Fleisch- und Wurstgeschäften, infolge des Fallens der Viehpreise, erhebliche Preisherabsetzungen zu verzeichnen seien. Tatsächlich waren die Geschäfte, wo ein mäßiges Sinken der Preise zu bemerken war, außerordentlich stark besucht. Auf dem Wochenmarkt war von dem Fallen der Fleischpreise, wie sie von Berlin und auch von hiesigen Ladengeschäften gemeldet waren, nichts zu merken. Zwar konnte keine Steigerung bemerkt werden, aber auch keine wesentliche Ermäßigung. Eins war jedenfalls auffällig, das war die außerordentliche Verschiedenheit in der allgemeinen Preisgestaltung. Für Schweine-, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch wurden dieselben Preise verlangt wie am Mittwoch, nur daß es zwischen den Minimal- und Maximalpreisen zahlreiche Zwischenstufen gab. Bei den verschiedenen Wurstsorten war ein mäßiges Nachlassen der Preise der Vorwoche wahrzunehmen. Dies war besonders bei der Rot- und Leberwurst der Fall, wo gute Ware für 3800 Mark das Pfund zu haben war. Auch Schmalz, das heute 5200 Mark notierte, und der ausgelassene Talg, der 3800 Mark das Pfund kostete, wiesen also Ermäßigungen auf. Der Preisrückgang bei den Fischen hat angehalten. Es wurden gezahlt für Kabeljau und Schellfisch 400 bis 550 Mark pro Pfund. Grüne Heringe sind im Preise gefallen bis auf 370 Mark, die kleinere Sorte kostete 550 Mark das Pfund. Butter, die merkwürdigerweise schon in den ersten Vormittagstunden ausverkauft war — auch in den Stadtgeschäften gab es keine —, stand fest auf 6600 bzw. 6800 Mark das Pfund. Eier waren an vielen Stellen für 290 Mark, an einigen schon für 280 Mark das Stück zu haben. Das Grünzeug wies wenig Veränderungen im Preis auf. Auffällig war heute das große Angebot von Kartoffeln. Es scheint, als wenn die Herren Landwirte die bisher geübte Zurückhaltung nicht mehr weiterführen können. Die Preise für die Erdknollen variierten zwischen 40 und 55 Mark pro Pfund. Also immer noch ein hoher Preis. Zwiebeln sind wieder bis auf 10 Mark das Pfund zurückgegangen. Braunkohl notierte den horrenden Preis von 400 Mark pro Pfund. Der Verkehr war in den ganzen Vormittagstunden überaus lebhaft. —

— **Mißglückte Versammlungen.** Am Freitag hatten die noch vorhandenen Anhänger der U. S. P. D. hier eine Versammlung nach dem kleinen Saale des Konzerthauses einberufen, allwo das Mitglied der Ledebour-Gruppe, der Abgeordnete Obuch (Düsseldorf), über das Ruhrproblem reden sollte. Es hatten sich zu der festgesetzten Zeit eine Anzahl Besucher eingefunden, als aber bekanntgemacht wurde, daß der Referent verhindert sei, ließ man die Versammlung einfach auffliegen. Der auf diese Weise leer gewordene Saal wurde dann von der Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei, die eigentlich den großen Saal zu einer Versammlung bestellt hatte, mit Beschlag belegt. Auch hier wurde bekanntgegeben, daß der vorgesehene Referent, Landtagsabgeordneter Martin aus Witten (Ruhr), am Erscheinen verhindert sei. An seiner Stelle sprach dann der Abgeordnete Pfarrer Koch (Oeynhausen) vor einem mäßig besetzten Saale über das Thema „Kämpfe an der Ruhr". Wer geglaubt hatte, eine stundenlange Aufzählung von Greuel- und Schreckenstaten aus dem Ruhrgebiet zu hören, kam nicht auf seine Rechnung, da der Redner das Ruhrproblem lediglich vom Standpunkte des Politikers aus behandelte. Interessant war die Mitteilung des Redners, die Franzosen würden auf keinen Fall hinter die Grenze vom 21. Januar zurückgehen. Besonders eingehend wurden die Ursachen der Passivität Englands in der Ruhrfrage behandelt. Zum Schlusse wurde zum Durchhalten und zur Bildung der Einheitsfront aufgefordert. Der kalte Saal ließ keine Stimmung aufkommen. —

*

Eine Konkurrenz der Deutschnationalen, der bisher verbotene Jungdeutsche Orden, hielt am selben Abend eine „unpolitische" Versammlung in „Freddrichs Festsälen" ab. Der Schriftsteller Heinrich Ditiler, ein Bayer wie Hitler, wollte einen Vortrag über die „Macht am Rhein" halten, beschränkte sich aber darauf, die Zwischenrufe der Kommunisten zu beantworten. Man konnte aber merken, auf welche Art er sich die Entfachung nationalistischer Stimmung in Magdeburg gedacht hatte. Er glaubte die Massen damit zu fangen, daß er schilderte, wie die Franzosen an der Ruhr in unsern Betten liegen, Milch trinken, Leinwand wegnehmen, Familien ausweisen, Frauen schänden, mußte sich aber sagen lassen, wie es die Deutschen in Belgien und Frankreich getrieben haben, daß die Franzosen nur nachahmen, was unsere Militärgewaltigen an unmenschlichen Ausweisungen im Kriege geleistet haben. Hervorgehoben werden soll noch, daß sogar dieser nationalistische Redner der Ansicht ist, daß die „Schlacht" an der Ruhr waffenlos ausgehen muß und daß es zwecklos ist, zum Kriege zu hetzen. Seine jungdeutschen Ordensbrüder werden sich über diese ketzerische Ansicht sehr entrüstet haben. Die Kommunisten machten schließlich der Nationalistenversammlung durch den Gesang der „Internationale" ein Ende. —

— **Vom Magdeburger Verein für Radfahrwege** wird uns geschrieben: Die Ausgabe der Jahresringe hat begonnen. Mit einem Hinweis auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil richten wir an das radfahrende Publikum die dringende Mahnung, unverzüglich dem Verein beizutreten. An der Beteiligung wird es liegen, ob wir unsere umfangreichen Unterhaltungsarbeiten an den Radfahrwegen werden ausführen können. Groß sind die Schäden an unsern Wegen, die dieses Jahr besonders durch das Hochwasser gelitten haben. Außerordentlich hohe Kosten werden die Instandsetzungsarbeiten an den Wegen verursachen. Ehrensache eines jeden Radfahrers muß es sein, sich an den rein gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins durch Lösung eines Jahresringes zu beteiligen. Eine verdächtige Kontrolle der unsern Mitgliedern vertraglich allein zustehenden Wege wird demnächst wieder einsetzen. —

— **„Oberst der Osterbringungen".** Der 43 Jahre alte Eugen Fischer, ein gebürtiger Magdeburger, aber anscheinend weltfremd, der sich in fast allen Teilen des Reiches als „Ingenieur-Geologe" ausgegeben und den selbstgebastelten Titel „Oberst der Osterbringungen" beigelegt. Er tritt in einer halb militärisch, halb kriegsmäßigen Phantasieuniform mit Offiziersmütze auf, kassiert Gelder und nimmt Mitglieder für einen von ihm gegründeten „Deutschen Reichsfreiheitsverband der Bergbauernschaften, Gottgau und Eifen E. V. zu Frankfurt a. M." Durch geschickte Intrigen ist es Fischer gelungen, eine größere Anzahl angesehener Persönlichkeiten nach Zeitung entsprechender Gebietsteilen als „Gaugeneräle", „Generäle", „Verbandsräte" zu gewinnen. Er weiß mit martialischen Formeln „herrlich". Bei dem Unternehmen handelt es sich allem Anscheine nach um ein betrügerisches Unternehmen, bei dem nur ein geringer Teil der Sammlung zu Bestechungszwecken verwendet wird, das aber geeignet ist, die Interessen einer ernsthaften Bewegung zu schädigen. Vor der Beteiligung an dem Unternehmen des Fischer wird gewarnt; gegen ihn ist des Betruges wegen Anzeige erstattet. —

— **„Das Bild."** In der vom Kaiser-Friedrich-Museum veranstalteten Vortragsreihe über „Bildhauer und malerische Kunst" spricht Dr. Gerkhel am Freitag den 23. d. M., abends 8 Uhr, in großen Saale der Stadthallen über „Das Bild". Durch zahlreiche Lichtbilder erläutert, wird der Vortrag zeigen, wie der Bildhauer und die malerische Welt in Gemälde (Giorgione, Tizian, Rembrandt, Rembrandt) Verbindung gefunden hat. Jeder Vortrag ist in sich abgeschlossen und kann einzeln besucht werden. Karten bei Gerhardt und an der Abendkasse. —

— **Die Berechnung der Gas- und Strompreise.** Die Verwaltung der Licht- und Wasserwerke schreibt uns: Die bei einer großen Zahl unserer Abnehmer bestehende Annahme, daß sie einen niedrigeren Preis für Gas und Strom zu zahlen gehabt hätten, wenn die Ablesung ihrer Zähler einige Tage früher stattgefunden hätte, ist unzutreffend. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gas- und Strompreise nicht für einen bestimmten Monat, sondern für einen Ableseabschnitt festgesetzt werden. Jeder Abnehmer bezahlt den gleichen Preis für eine gleiche Zeit (etwa 30 Tage). Es wird also der für einen Ableseabschnitt festgesetzte Preis von allen Abnehmern innerhalb dieses Ableseabschnitts erhoben, wobei es ganz gleichgültig ist, ob die Ablesezeit für den einzelnen Abnehmer vom 1. zum 1., oder vom 10. zum 10. der betreffenden Monate läuft. Die zwölfmaligen Ablesungen im Jahre finden allmonatlich fast auf den Tag statt, so daß bei monatlicher Preisveränderung jeder Abnehmer einmal den festgesetzten Preis für eine gleiche Zeit — zirka 30 Tage — zu bezahlen hat. Bleibt der Preis 2 Monate bestehen, so wiederholt sich dies in der gleichen Weise. Seit etwa Anfang bis Ende März d. J. werden zum Beispiel in allen Stadtteilen die von etwa Anfang Februar ab gültigen Gas- und Strompreise (680 Mk. für Gas, 1050 Mk. für Licht und 1000 Mk. für Kraftstrom) erhoben, woraus zu ersehen ist, daß alle Abnehmer gleichmäßig behandelt werden. Aus verwaltungstechnischen Gründen ist es nicht möglich, die Ablesung der Zähler und die Erhebung der Gelder an einem bestimmten Tage vorzunehmen, wenn nicht die Verwaltungskosten ins Unermeßliche steigen sollen. Eine Benachteiligung irgendeines Abnehmers findet nicht statt, um so weniger als die Gas- und Strompreise so rechtzeitig durch die hiesigen Tageszeitungen bekanntgegeben werden, daß sich jeder Abnehmer mit seinem Verbrauch entsprechend einrichten kann.

— **Märzlöhne der Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands.** Zur Reglung der Märzlöhne der Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands tagte am 14. März der Zentralausschuß für Arbeitertarifsachen in Berlin. Der Zentralausschuß bestätigte den Schiedsspruch des Mitteldeutschen Kommuneneinigungsamts Magdeburg. Nach diesem Schiedsspruch beträgt der Spitzenlohn eines Gemeindearbeiters der Ortsklasse A ab 1. März 1200 Mark. Außerdem wird ein Hausstandsgeld und eine Kinderbeihilfe von je 50 Mark gezahlt. Der Schiedsspruch des Zentralausschusses ist vom Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden e. V. und vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter angenommen worden. —

— **Die 5. Sitzung der Stadtverordneten** findet am Donnerstag, 22. März, 4½ Uhr, im Altstädter Rathause statt. Die Tagesordnung umfaßt bis jetzt 26 Verhandlungsgegenstände. Unter anderm steht ein Antrag des Stadtverordneten Genossen Becker 3 zur Beratung, der sich auf einschneidende Aenderungen der Miet- und Pachtzinszahlung, auf Neubautätigkeit und Reglung der Müll- und Ascheabfuhr bezieht. Ferner wird verhandelt werden über die Erhöhung der Schulgeldsätze, Einführung einer Wasserkarte auf den Friedhöfen. —

× **Kostspieliges Schäferstündchen.** Ein auswärtiger Fleischermeister machte hier in der Nacht zum 7. d. M. die Bekanntschaft einer jungen Frau, mit der er sich in ein von Liebespärchen bevorzugtes Hotel zurückzog. Dem Rausche folgte die übliche Ermattung, die den Abenteurer zum Schlafe zwang. Als er erwachte, war die junge Frau ausgeflogen und mit ihr seine eine Million Mark enthaltende Geldtasche. Die Nachforschungen nach ihr ergaben, daß sie Magdeburg unmittelbar darauf verlassen hatte. Nach einigen Tagen kehrte sie neueingekleidet von einer Vergnügungsreise durch mehrere Großstädte zurück, worauf ihre Festnahme erfolgte. Bei der Suche seitens der Kriminalpolizei nach dem gestohlenen noch vorhandenen Gelde wurde ein Teil in eine Wand der in der Königsborner Straße belegenen Wohnung eingemauert und ein Teil unter einer Hundehütte versteckt vorgefunden. —

— **Betriebsunfall.** Am Sonnabend morgen geriet der Dreher Paul L., wohnhaft Gartenstadt Reform 123, in einer Fabrik an der Königsborner Straße mit dem umgebundenen Halstuch in das Getriebe einer Drehbank. Bevor sich der Unglückliche befreien konnte, wurde er mit unwiderstehlicher Gewalt gegen die Drehbank gedrückt und erlitt dadurch eine schwere Rückgratverletzung. L. wurde mit einem Krankenwagen in die Krankenanstalt Altstadt gebracht. —

× **Festgenommen** wurde der als Einbrecher längst bekannte wohnungslose Hausdiener Hermann Kötteritich, der in der Nacht zum 14. d. M. dabei betroffen wurde, als er im Begriff war, zum Zweck des Diebstahls durch ein Fenster in eine Schankwirtschaft einzudringen.

× **Fünf Fahrräder,** deren rechtmäßige Eigentümer unbekannt sind, befinden sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 252, zur Besichtigung für etwa Bestohlene. —

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Werbebezirk Südost: Sonntag nachmittag keine Probe. Abends 7½ Uhr Vortrag der Genossin Fröhlich: „Heine, Herwegh, Freiligrath". Parteigenossen und Gäste willkommen. Montag abend 7 Uhr letzte Musikerprobe bei Keine, Hadmersleber Straße. Dienstag 1/8 Uhr Probe in Salbke, alle kommen. **Sudenburg:** Alle, die mit nach Hohendodeleben wollen, kommen am Sonntag 9 Uhr zum Jungborn. Sonntag 6 Uhr Spielen in der Turnhalle. Dienstag 1/8 Uhr Zeitungsabend in der Turnhalle. Artikel mitbringen. **Werbebezirk Nord:** Die Besichtigung am Sonntag fällt aus, wir beteiligen uns an der Probe im Frankeheim. Abends 7 Uhr in der Schule Straßburger Straße Revolutions-Gedenkfeier. Bringt die Eltern mit. **Lemsdorf:** Sonntag vormittag 10 Uhr wichtige Versammlung im „Volksfreund". —

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Städtische Theater. Stadttheater. Spielplan vom 18. März bis 25. März. Sonntag, vormittags 11 Uhr: Literarisch-musikalische Morgenstunde: Alter und neuer deutscher Humor; abends 7½ Uhr (außer Anrecht): Cavalleria rusticana; hierauf: Der Bajazzo. — Montag, 5. Anrechtsabend, 7½ Uhr: Der Waffenschmied von Worms. — Dienstag, 6. Anrechtsabend, 7½ Uhr: Der Evangelimann. — Mittwoch, 7½ Uhr: Theaterkonzert. — Donnerstag, 7. Anrechtsabend, 7½ Uhr: Cavalleria rusticana; hierauf: Der Bajazzo. — Freitag, 8. Anrechtsabend, 7½ Uhr: Der Evangelimann. — Sonnabend, 1. Anrechtsabend, 7½ Uhr: Der Widerspenstigen. — Sonntag, abends 7½ Uhr (außer Anrecht): Maria Ste. —

Wilhelm-Theater. Spielplan vom 18. März bis 25. März. Sonntag 7½ Uhr (offene Vorstellung, Gastspiel William Büller): Der Raub der Gefangenen. — Montag, 7½ Uhr (Vorstellung für die Volksbühne): Die verkehrte Widerspenstige. (Grüne Karten.) — Dienstag, 7½ Uhr (Vorstellung für den Beamtenbund): Der Kaufmann von Venedig. — Mittwoch 7 Uhr (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst, Pflichtvorstellung, Mitgliedsnummer 751 bis 1500): Prinz Friedrich von Homburg. — Donnerstag, 7 Uhr (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst, Pflichtvorstellung, Mitgliedsnummer 1501 bis 2250): Prinz Friedrich von Homburg. — Freitag, 7 Uhr (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst, Pflichtvorstellung, Mitgliedsnummer 2251 bis 3000): Prinz Friedrich von Homburg. — Sonnabend, 7½ Uhr (Vorstellung für die Volksbühne, Sondervorstellung): Rosenmontag. — Sonntag, 7½ Uhr (offene Vorstellung): Der kühne Schwimmer. —

Städt. Orchester. Mittwoch, 21. März, abds. 7½ Uhr, 3. Sinf.-Konz. C im Stadttheater, vorm. 11 Uhr öffentl. Generalprobe. Ltg. Kapellmstr. Georg Bruno an Stelle des erkrankten Dr. Rabl. Solistin Friedel Kruse-Hodapp, Klavier. 1258

Kunstverein. Ausstellung von Lenbach von Otto Müller täglich außer Montags von 11 bis 2 und 3 bis 5 Uhr im Kaiser-Friedrich-Museum. Mitglieder haben unentgeltlichen Zutritt. 3330

Kaiserpalast. Da wir in diesem Winterhalbjahr keine Tänzerin von Ruf in Magdeburg hatten, wird dieser Trend mit Interesse erwartet. Grete Krolewski-Tewer hat sich auf ihren Tournees durch Oesterreich, Böhmen, Bayern und Italien einen Namen gemacht und besonders in Neapel und Rom, in Neapel, Venedig und Prag, Budapest und Wien wiederholt gastiert und starke Anerkennung erfahren. Es ist zu erwarten, daß sie auch in ihrem Heimatort einen glänzenden Erfolg haben wird. Die Vorbereitungen sind getroffen: Ein anspruchsvolles Programm, das Tänze nach Beethoven und Chopin bringt, aber auch moderne Tanzkompositionen nach neuer Musik, wie Tschaikowski, Dvorak und Rachmaninoff vor sich. Dazu kommen moderne und eigenartige Kostüme, die Nan Tewer entwarf, und durch welche die Tänze auf das wirkungsvollste unterstützt werden. Siegfried Wagner hat die Begleitung übernommen und wird dazu Klavierspiel geben. Schumann, Chopin und Moussorgsky.

Sängerlust, Zweigverein Magdeburg. Dienstag den 20. März, abends 8 Uhr, Versammlung im „Alt Wien". Bestätigungen, Satzungsänderungen usw.

Eine Reise nach Südamerika. Filmvortrag, gehalten von Herrn Kapitän C. Sertorius aus Hamburg, mit wochenlangen Szenen von Land und Meer und Leben und Treiben auf dem größten deutschen Ozeandampfer „Cap Polonio". Dienstag, 20. März, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr, im „Kronprinzessinnen-Lyzeum" Sudenburg. Der Vortrag wurde in Hamburg, Leipzig, Dresden, Berlin, Chemnitz usw. mit größtem Beifall aufgenommen. (Siehe Inserat.) 3416

Friedrichsstädter Sterbekassengesellschaft. Versammlung am 20. März, 7½ Uhr, im „Augustiner", Sternstr. 5. Vortrag, Wahlen, Erhöhung des Begräbnisgeldes. 3398

Freiwillige Gemeinde. Sonntag den 18. März, vormittags 9 Uhr, und nachm. 5 Uhr, Jugendgottesdienst, Wurfstraße 1. Jedermann hat Zutritt. 3397

Drei Frauen als Giftmischerinnen.

Zu Beginn der Freitag-Sitzung wurde beschlossen, die Oeffentlichkeit wiederherzustellen, nachdem der Staatsanwalt sich vorbehalten hatte, falls der Gang der Verhandlung es erforderlich erscheinen lasse, wieder den Ausschluß zu beantragen. Schutzpolizei suchte den Ansturm der Zuschauer zu hemmen. Die drei angeklagten Frauen sind in sehr bedrückter Stimmung und weinen still vor sich hin. Zunächst verliest der Vorsitzende den Geschwornen die ihnen vorzulegenden 21 Schuldfragen. Der Verteidiger Dr. Götzel beantragt noch die Stellung einiger Unterfragen, die dann auch aufgenommen werden.

Dann nahm Staatsanwalt Rombrecht das Wort zu seinem Plädoyer: Wir müssen über zwei Fragen entscheiden: Ist die Angeklagte Klein schuldig, an ihrem Mann einen Mord verübt zu haben, und ist die Angeklagte Nebbe der Beihilfe an diesem Verbrechen schuldig? Und zweitens: Ist die Angeklagte Nebbe des versuchten Mordes an ihrem Ehemann und die Angeklagte Klein der Beihilfe dazu schuldig? Am 1. April 1921 ist der Ehemann Klein unter schwerer Erkrankung nach dem Lichtenberger Krankenhaus übergeführt worden und noch am selben Tage verstorben. Der erste Verdacht, daß Mord vorlag, wurde rege, als die Ehefrau so eindringlich den Totenschein forderte. Dann schritt man zur Sezierung und stellte Vergiftung von dritter Seite fest. Die eingeleitete Untersuchung

förderte die 600 Briefe zutage,

die die Angeklagte auf das schwerste belasten. Die Untersuchung förderte dann weiter den Vergiftungsversuch an der Schwiegermutter der Angeklagten Klein zutage. Die Tragödie begann, als die beiden Frauen Klein und Nebbe sich kennenlernten. Zwischen ihnen und der Mutter der Frau Nebbe entstand zunächst ein enger Freundschaftsverkehr, der dann zu dem Liebesverhältnis der Klein und der Nebbe führte. Die Ehemänner entdeckten schließlich den sexuell anormalen Verkehr der beiden Freundinnen und verboten den gegenseitigen Besuch. Die Maßnahme half nichts, sondern verschärfte die Situation. Die Herren Sachverständigen haben alles, was die Angeklagten über ihre Ehe hier vorgebracht haben, als wahr unterstellt, man muß aber an diese Erzählungen die kritische Sonde anlegen.

Der Staatsanwalt erörterte dann, ob Totschlag oder Mord in Frage komme. Die Angeklagte Klein habe zweifellos systematisch und mit Ueberlegung gehandelt. Er bitte deshalb die Herren Geschwornen, auf Mord zu erkennen und keine mildernden Umstände zuzubilligen. Die Angeklagte Nebbe ist keineswegs harmloser, denn auch sie hat ihren Mann planmäßig töten wollen.

Aus der Rede des Verteidigers der Frau Klein, Rechtsanwalt Dr. Brandt, seien folgende Ausführungen nachgetragen: Die Angeklagte Klein hat eine einzige Kette von Brutalitäten, Erniedrigungen und sexueller Ausschweifungen der widerwärtigsten Art erdulden müssen. Es handelt sich um eine unglückliche Frau

an der Seite eines verirrten Mannes.

Unter den Geschwornen befindet sich keine Frau, die Aufschluß geben könnte über die Leiden einer Frau an der Seite eines solchen Mannes. Und doch, meine Herren Geschwornen, habe ich das Gefühl, daß Sie als Männer auch der Psyche dieser Frau gerecht werden. Die Angeklagte Klein steht zu ihrer Tat und gibt sie zu. Diese Frau aus dem Volke hat mit klaren Worten dargelegt, was sie beseelte: der Haß und der Ekel gegen ihren Ehemann. Dem Ehemann Klein soll kein Vorwurf gemacht werden, daß er ein Kommunistenführer war, an den Straßenkämpfen teilnahm und sich auch als „Dachhase" betätigte, indem er hinterrücks auf die Regierungstruppen schoß. Aber die Anhänger der Kommunistischen Partei sind Fanatiker und neigen zu Gewalttätigkeiten.

Dieser Zug des Klein bestätigt die Behauptung seiner Frau, daß er einen gewalttätigen Charakter besessen habe. Mord kommt nicht in Frage, da die Sachverständigen die Ueberlegungsfähigkeit der Angeklagten verneinen. Auch zur Vergiftung muß eine gewisse Ueberlegungsfähigkeit vorhanden sein. Objektiv handelt es sich nach dem Geständnis der Angeklagten um eine vorsätzliche Tötung, aber subjektiv stehe ich auf dem Standpunkt, daß auch hier keine Bestrafung eintreten kann, weil die Angeklagte wegen ihres Geisteszustandes strafrechtlich nicht verantwortlich ist. Eine Verurteilung kann nur erfolgen, wenn mit Sicherheit feststeht, daß § 51 nicht zutrifft.

Bei den sich widersprechenden Gutachten

ist dies nicht der Fall. Zweifel genügen, um die Schuldfrage zu verneinen. Jedoch auch ohne die Gutachten müssen die Geschwornen zu dieser Ansicht kommen. Bei der Kette von Brutalitäten, die die Angeklagte erdulden mußte, ist es nicht zu verwundern, daß sie sich schließlich vergaß und nicht mehr wußte, was sie tat. Die Geschwornen dürfen sich nicht von einem Freispruch zurückhalten lassen durch den Gedanken, daß dann die Tat nicht gesühnt sei. Die Sühne der Angeklagten ist das Martyrium ihrer Ehe. Die Urschuld lag bei dem Mann. Aus diesem Grunde bat Dr. Brandt die Geschwornen, alle Schuldfragen zu verneinen und die Angeklagte Klein freizusprechen.

Rechtsanwalt Dr. Götzel als Verteidiger der Angeklagten Nebbe und Riemer schilderte die körperlichen und seelischen Vergewaltigungen, die die Angeklagte Nebbe in ihrer Ehe durchgemacht habe und die sie sogar zu einem Selbstmordversuch getrieben hätten. In ihrer seelischen Zerrissenheit lernte sie Frau Klein kennen, die das gleiche Ehemartyrium erduldete. Ein Beweis, daß Frau Nebbe ihrem Manne Gift beigebracht habe, lasse sich nicht erbringen. Auch gegen Frau Riemer sei nichts erwiesen. Der Verteidiger beantragte für Frau Nebbe und Frau Riemer Freisprechung. Die drei Angeklagten verzichteten auf das ihnen zustehende letzte Wort.

Der Spruch der Geschwornen

ging dahin, die Angeklagte Klein des Totschlags an ihrem Ehemann unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig zu sprechen, die Angeklagte Nebbe schuldig der Beihilfe zum Totschlag. Mildernde Umstände seien ihr versagt worden. Die Angeklagte Riemer wurde nicht schuldig befunden.

Das Urteil.

Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende dann folgendes Urteil: Die Angeklagte Klein wird wegen Totschlags zu vier Jahren Gefängnis, die Angeklagte Nebbe wegen Beihilfe zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Den beiden Angeklagten werden je 9 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagten Klein werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre, der Angeklagten Nebbe auf 3 Jahre aberkannt. Die Angeklagte Riemer wird freigesprochen. Die Angeklagten erklärten, es sich überlegen zu wollen, ob sie sich mit diesem Urteil zufrieden geben. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.		Fall	Buchs		Mulde.		Fall	Buchs
Pardubitz	16. 3.	—	—	—	Düben	16. 3.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—		Saale.			
Melnik	„	—	—	—	Grochlitz	17. 3.	+ 2,72	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—	Trotha	„	+ 3,3	—	—
Tasslic	17. 3.	—	—	—	Bernburg Kip.	„	+ 2,52	0,06	—
Dresden	„	—	—	—	Kalbe Oberpeg.	„	+ 2,07	0,11	—
Torgau	„	+ 2,31	0,05	—	Kalbe Unterpeg.	„	+ 2,40	0,03	—
Wittenberg	„	+ 3,26	—	—	Grizehne	„	+ 2,40	0,04	—
Roßlau	„	+ 2,71	—	0,01		Havel.			
Aken	16. 3.	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	16. 3.	+ 2,23	0,01	—
Barby	17. 3.	+ 3,06	—	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,78	0,02	—
Magdeburg	„	+ 2,44	—	0,02	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,79	0,02	—
Tangermünde	16. 3.	+ 3,63	—	—	Rathenow Unterpegel	„	+ 1,34	—	—
Wittenberge	„	+ 3,84	—	—	Havelberg	„	+ 3,45	—	—
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	—	—	—					
Derchow	„	—	—	—					
Boizenburg	16. 3.	—	—	—					
Hohnstorf	17. 3.	+ 2,90	—	—					

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals lose! Nur in Originalpackung!

Alleinige Hersteller: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,** auch der altbewährten **„HENKO"** (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Tapeziert eure Wohnungen

gemalte Zimmer sind nicht billiger
Tapete macht d. Zimmer wohnlicher
Tapete ist haltbarer als Anstrich
Tapete ist leichter auszubessern
Tapete hält die Wärme besser im Raum. 2971

Sachgemäße, nähere Auskunft erteilt gern

Cremers Tapetenhaus

— Inhaber: Bützow & Erdmann —

Gr. Münzstr. 1. Telephon 5240.

Zweiggeschäfte: Breslau, Leipzig, Chemnitz.

Größte Auswahl in den einfachsten bis zu den allerfeinsten Tapeten zu alleräußerst gestellten Preisen.

Tapeten pro Rolle v. 300 Mk. an

Deutschamerikaner

sucht dringend zwecks Eröffnung einer Filiale

3 Bureauräume

per sofort oder später gegen Abstand und hohe Miete. Gefl. Angebote unter 2426 an die Expedition ds. Blattes erbeten. 2426

Frische grüne

Heringe 370

3124 Pfund Mk.

Schellfisch, Kabeljau

Seelachs ohne Kopf Pfund nur Mk. **400**

Bratschellfisch Pfund Mk. **300**

Albert Meißner

Stephansbrücke 23

Tel. 5683. Gegr. 1905.

Soeben eingetroffen **1800 Ztr.**

Holländer Salzschnittbohnen

für Händler große Ermäßigung.

Bahnversand — Groß- u. Kleinhandel

Ortsausschuß Magdeburg d. A.D.G.B.

Sekretariat: Gr. Münzstr. 3, I.

Am Mittwoch den 21. März, abends 7 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 2718

Sitzung der Delegierten

Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte für 1922
   a) des Gewerkschaftssekretariats
   b) des Arbeitersekretariats.
2. Beitragsfestsetzung für das 1. Quartal 1923
3. Unsere Sammlung für die Ruhrgenossen.

Bitte Ausweiskarten 1923 mitbringen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

3326 **Der Vorstand.**

Eisenbahner!

Dienstag den 20. März, abends 7½ Uhr, im großen Saale der „Freundschaft"

Mitglieder-Versammlung

des Deutschen Eisenbahner-Verbandes, Ortsgruppe Magdeburg.

Tagesordnung:

1. Der Bezirksleiter aus Köln, Kollege **Leimbach**, spricht über die Besetzung des Ruhrgebiets und gibt den Bericht über die letzte Lohn- und Gehaltsbewegung.
2. Bericht von der letzten Vollsitzung des Bezirks-Betriebsrats. Referent: Kollege **Meyer.**

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen.

Falls die **Vorstände der freien Gewerkschaften** sich den Bericht über die Ruhrbesetzung anhören wollen, gestatten wir einer legitimierten Delegation den Zutritt. 296

Die Ortsverwaltung.
Küchler.

Kl. Schuhmach.-Begräbniskassen-Gesellsch.

zu Magdeburg

lädt gemäß § 28 der Satzung zur **ordentlichen Mitgliederversammlung** am **6. April 1923,** abends 8 Uhr, in den **Artushof, Johannisbergstr. 3.** 3253

Tagesordnung: Stat. Bericht. Vorl. des Rechnungsabsch. für 1922. Revisorenbericht. Entlastg. d. 1. Vorst. Nachträgl. Genehmigung einer Teuerungszulage für d. Kassierer. Neuwahl des Vorstandes und eines Revisors. **Beschlußfassung** über den Antrag des Vorstandes, alle Beiträge u. Leistungen zu vereinfachen und die Kasse aufzulösen. **Der Vorstand.**

Gegen Blutarmut, Blutstauungen, Hautausschläge, Stuhlverstopfung, Haemorrhoiden gebrauchen Sie **Segrega-Pillen**

HOF-APOTHEKE Breiteweg 156 am Ulrichsbogen

Düngemittel und Sämereien

Otto Rauchmann & Co.

2404 m. b. H.

Magdeburg Tel. 3887

Kleinverkauf:

Kaiserstraße 13.

„Kappel" die bewährte Schreibmaschine

Generalvertreter: **Udo Seiffe**

Magdeburg · Jakobstr. 5

Tel. 1698

Eigene Reparaturwerkstatt 2318

Schallplatten

(alt und zerbrochen) kauft und zahlt

2500 Mk. pro Kilo 2910

Musikhaus Weber, Königshof 9

HOZO

Kaffee Hohenzollern.

Täglich Rudi-Wach-Orchester.
— Sonntags Matinee. —

Wein-Restaurant Hohenzollern

die ungemein behagliche Gaststätte. — Täglich Konzert.

Kleinkunstbühne Hohenzollern.

Tägl. 8 Uhr 8 Schlagernummern.
— Sonntags 4-Uhr-Tee. —

Neuer Schwan

Leipziger Straße 45d.

Heute Sonntag 3315

Gesellschaftsball

Konzertleitung Heinrichshofen

Reblingscher Gesangverein

Mittwoch den 4. April, 7 Uhr, St.-Johannis Kirche

Joh. Seb. Bach

Matthäus-Passion

Dirigent: Otto Volkmann.

Mitwirk.: Gertrud Zureck (Sopran), Agnes Leydhecker, Berlin (Alt), Prof. Herm. Gürtler, Dresden (Tenor), Prof. Alb. Fischer, Berlin (Baß), Emil Bünger (Baß). — Cembalo: Marie Oelze, Orgel: Georg Sbach, Orchest.: Städt. Orchester. — Einlaßprogramme 2000, 1400, 800 und 500 Mk. Für Mitgl. d. Volksbühne 1800, 1260, 729 450 Mk. 293

9—1, 3—5 Uhr.

ZENTRAL

Täglich abends 7¼
Sonntag 3¼ u. 7¼ nachm. U. Preise:

Die Rose von Stambul

Operette v. Leo Fall

Bunte Bühne

Zentraltheater-Restaurant.

Sonntags 4 u. 8 Uhr
Wochentags 8 Uhr

Das erstklassige März-Programm

Neues Repertoire.

?

Warum werden alltäglich gewaltige Menschenmassen zu den

Walhalla-Lichtspielen

förmlich hingezogen

?

Weil die glanzvollen Darbietungen ein Programm von

selten gezeigter Schönheit

ausfüllen.

Paul Wegener
Reinhold Schünzel
Johannes Riemann : Ludwig Hartau : Marija Leiko

in

Der Schatz der Gesine Jakobsen

3301

geben Leistungen, die bis ins Innerliche hinein voll durchdacht sind und abgeschlossene Charaktere bilden.

Ferner das tolle Lustspiel

Die Verlobungsklinik

Spielzeit: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Städt. Orchester

Stadttheater

Mittwoch den 21. März, abends 7½ Uhr

3. Sinfoniekonzert (Abt. C)

Leitung: Kapellmstr. **Georg Bruno** (Hamburg).
Solistin: **Frieda Kwast-Hodapp,** Klavier.
Oeffentliche Hauptprobe am Konzerttage vormittags 11 Uhr.
Eintrittskarten bei Heinrichshofen, am Konzerttag ½ Stunde vor Beginn auch an der Theaterkasse

---

Salzquelle

Heute:

Frühlingsfest

Herrliche Dekoration!

Alles spricht

vom

Steinach-Film

und dem großen Schwedenfilm

Beatrix

im

Tyli

Es sind 2 Werke, die man

sehen muß!

Sonntag: Beginn 2½ Uhr.

P.L.

Panorama-Lichtspiele

Heute und folgende Tage:
Der beste Detektivfilm der Gegenwart

Der Passagier von Nr. 7

mit **Max Landa** in der Hauptrolle.

Dazu: Hollands schönstes Filmwerk

Die Hoffnung auf Segen

eine Fischertragödie

Beginn der Vorstell. wochentags 3½ Uhr Sonntags 3 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Heute und folgende Tage

Großer Andrang!

Grund:

Reinhold Schünzel

Fatty

und

„Ex" Harold Lloyd

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr

Große Frühvorstellung.

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Z.L.

Zirkus-Lichtspiele

Dienstag 20. März

Wieder-Eröffnung

3 Chaplin-Tage

Cafe Straßburger

Heute Sonntag:

2 × nachm. 3½, abends 7½ Uhr

Die letzten Vorstellungen

Entscheidungs-Ringkämpfe

Heute Sonntag letzter Tag d. groß. Meisterringer-Wettstreits, d. letztspann. Entscheid.-Kämpfe.

Paradanoff gegen **Hans Steinke**
Sambula g. **Luppa**
Hans Steinke geg. **v. d. Heyd**

Nach Beendigung d. Kämpfe Verkündung der Siege.

Preisverteilung: 1. Preis 150 000, 2. Preis 100 000, 3. Preis 50 000, 4. Preis 25 000 Mark.

Operntexte

empfiehlt

Buchhlg. Volksstimme.

Städtische Theater

Stadt-Theater

Sonntag den 18. März vormittags 11 Uhr Literarisch-musikalische Morgenstunde

Alter und neuer deutscher Humor.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Morgenstunde um 11 Uhr beginnt.

Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr
Außer Anrecht!

Cavalleria rusticana.

Hierauf

Der Bajazzo.

Montag den 19. März
5. Anrechtsabend!
Anf. 7½, Ende 9¼ Uhr

Der Waffenschmied von Worms.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 18. März
Offene Vorstellung!
Anfang 7½ Uhr
Einmaliges Gastspiel von Karl William Büller

Der Raub der Sabinerinnen

Montag den 19. März
Vorst. f. d. Volksbühne
— braune Karten —
Anfang 7½ Uhr

Die bezähmte Widerspenstige.

Walhalla-Theater

— Parterresaal —

Gustav Kluck

Heute Sonntag 3 Uhr u. drei Kasperlmärchen
Abends 7½ Uhr
Bäckerliebe
Hinter d. Kulissen
Weine nicht.
Montag: **Buckau**
Dasselbe Programm

Fürstenhof-Unternehmungen

Kabarett Libelle

— Fernruf 7979 —

Mittwochs, Sonnabends, Sonntags **4-Uhr-Mokka**

Allabendlich 8 Uhr: Das große **März-Programm!**

Blaue Grotte

Jeden Abend 8 Uhr: Der glänzende **Schlager-Spielplan!**
Ab 7 Uhr: **Konzert**

Diele

Jeden Sonntag ab 7 Uhr: **Gesellschaftstanz**
— Jazz Band —

Restaurant und Café

— Fernruf 7757 —
Vorzügliche — Küche. —

Stephanshallen.

Wochent. 8 U., Sonnt. ½8 U

Familien-Vorstellung.

Stadt Loburg

Heute Sonntag nachmittag

Großer Gesellschaftsball

Ab nachmittags 4 Uhr:

Künstler-Konzert

im Café. 3308

Wilhelmspark

5 Uhr **Jeden Sonntag** 5 Uhr

BALL

2 Kapellen 2396

Konzerthaus

Leipziger Straße 62

Heute Sonntag in beiden Sälen: 3313

Großer

Gesellschafts-Ball

Konzerthaus, Leipziger Straße.

Dienstag, 20. März, nachm. 5 u. abds. 8 Uhr

3376 **im Film:**

Eine Reise nach Südamerika

mit dem größten **deutschen** Schnelldampfer „Kap Polonio" (20570 To.). Redner: Kapitän **Karl Herbert (Hamburg).**

Jugendliche haben Zutritt.

Eintrittskarten bei Heinrichshofen, Breiteweg, und bei der Passageagentur der Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-gesellschaft Schenker & Co., Magdeburg, Werftstraße 35b.

Saalplatz 600, Seitenrang 800, Mittelrang 1050, Loge 1200 Mark.

Von der gesamten Presse in Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Charlottenburg, Potsdam glänzend beurteilt. 3376

UT Storch. | Buckau. UT

Ab Freitag gleichzeitig in UT Storch und UT Buckau

Der gefeierte Held

Elmo Lincoln

Flammen des Todes

neuster amerikanischer Abenteuerfilm voll spannendster Handlung, höchster Kraft- u. Sportleistungen, nervenerregendster Sensationen.

UT Storch Dazu **UT Buckau**

Marodeure der Großstadt

Großes Kriminal-Drama

Auf der Bühne die so beliebten Zwillingsbrüder

Emme

und der urkomische

Gustav Trombke

in dem drolligen Sketch

Wer ist der Richtige?

SCHUHHAUS Stolle

Brauchen Sie zu Ostern
Neue Schuhe??

Dann warten Sie bis zum Sonnabend den 24. März

Wir entschädigen Sie für die kurze Wartezeit! 3249

Metallbetten Stahlmatratzen. Kinderbetten, direkt an Private. Kat. 56 E frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Jagdgewehre Gewehre usw. kauft zu höchst. Preis. Waffen-Loesche, Wilhelmstr. 13.

H. Fix kaufmänn. Privatschule
— Inh.: O. Schulze —
Breiteweg 122 — Fernspr. 5079
gründl. Ausbildung i. Schönschreib., Steno, Masch.-Schr. Buchführ., Korrespond. Deutsch, Rechnen.
Gesamtausb. i. prsw. Vierj.-Halbjahrsk.

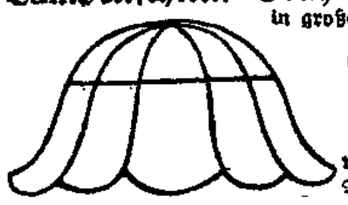
Lederausschnitt
Filzaufnähsohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel billigst. 3160
Carl Julius Braun,
N.-Buckau, Schönebecker Str. 48

Ankauf von Rohfellen all. Art
Hasen, Kanin, roh
Katzen, Marder, Iltis, Füchse
kauft laufend zu 315:
allerhöchsten Preisen
Schmied, Kürschnerei
Pappelallee 20, Eing. Hof links.

Den schwarzen Kater
und
MAGOL
sich jede Hausfrau merken soll!

284
MAGOL
der schonende Schuhputz
Magolwerke Albert Müller, Magdeburg.

Lampenschirm-Drahtgestelle in großer Auswahl
Elektrohaus **Weichardt** Magdeburg, Himmelreichstraße 22 Telepb. 1237.



Alle Sorten
künstliche Blumen!
Brautkränze grün, silber, gold, Kranzblumen 3168
C. Siebert
Karlstraße 4, Ecke Brandenburger Straße, beim Feuerwehr-Depot.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Gärtner.

Wer will gut und billig kaufen, gehe nach
Sch. Israel, Neuer Weg 9.
Damenhemden, prima Qualität, Mk. 8300
Weiße Köperbarchent-Hemden Mk. 9000
Herren-Barchenthemd, gestr., Mk. 11000
Nachtjacken Mk. 90 0
Bestickte Bezüge Garnitur Mk. 80000
Handtücher von Mk. 1800 an
Schürzenstoff, doppelbr., von Mk. 6500 an
Kleiderdruck, reichl. Auswahl, Mk. 4500
Kleiderstoffe, doppelbr., von Mk. 3700 an
Hemdentuche, prima Qual., v. Mk. 2300 an
Schürzenwarp, 90 cm br., v. Mtr. Mk. 3800
Herrenanzugstoffe internat. Mode,
Pilothosen, prima Qualität, Mk. 18 000
Manchesterhosen, prima Qual. Mk. 38 000
Manchesterjoppen mit Futter Mk. 70 000

Montag
Dienstag
Mittwoch

Günstige Einkaufsgelegenheit in unserer
Haushaltungs-Abteilung!

Nur solange Vorrat.
Mengenabgabe vorbehalten.

Steingut
Waschgarnituren 3teilig, bunte Dekore 7750 5500
Milchtöpfe ca. 1½ Liter 895
Platten rund und eckig 495
Teller mit Blaurand 325

Porzellan
Kaffeeservice 6teilig, moderne Dekore 10750 9500
Goldrandteller 17 cm 895
Kompotteller handgemalt 295
Große Obertasse mit kleinen Fehlern 395
Zuckerdosen 165
Gießer 95
Marmeladendosen 165

Glas
Kompottschalen Hansa, 23 cm 1950
Kompotteller in verschiedenen Mustern 175
Große Dessertteller 750 675
Kuchenteller mit Oliven 1950
Aschenbecher 475 275
Likörservice 6teilig 2325
Wassergläser 115
Bierbecher gepreßt 285
Weinkelche 725

Emaille
Eimer weiß und blau, mit kleinen Fehlern, 28 cm 6200 5500
Schöpfkellen weiß 850 750
Kehrschaufeln 1650
Eiserne Töpfe innen emailliert, mit Henkel 850 675
Kaffeekiebe 575 450
Aluminium-Töpfe 20 u. 18 cm 2500 1975
Aluminium-Schaumkellen 375

Große Auswahl in
Eß-, Kaffee- und Tee-Servicen sowie **Wasch- und Tonnen-Garnituren**
zu billigen Preisen.

Wirtschaftswaren
Besen reine Borste 6500
Handfeger reine Borste 2800
Handfeger Kokos 1750
Teppich-Handfeger Reisstroh 1875
Rohrgitter-Fußmatte 850
Kohleneimer 7800 4500
Brotkörbe mit Majolikaeinlage 1975
Bestecktörbe 2teilig 1200
Kammkasten 150
Topfdeckelhalter 475
Gasanzünder 275
Glühstrümpfe „Liliput" für Hänge- und Stehlicht 345

Lilienmilchseife in Packung 850
3 Stück Toilettenseife in eleg. Geschenkkart. 1700
Blumenseife feinste Gerüche 385

Barasch

Feinste Lanolinseife Stück 685
Maiglöckchen-, Flieder- u. Veilchenseife Stück 600
Golf-Seife zart und mild 150-Gramm-Stück 1400

Beginn der Kurse 3. April

BRUCK's Kaufm. Tages- & Abend-Unterricht
Jahres-Kurse
Halbjahres-Kurse
in
Kaufmännische Privatschule
Alfred Bruck
Magdeburg
Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242
Jeder Unterrichtsfach kann auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

Konfirmations-Geschenke
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.
Besuchstaschen — Geldscheintaschen — Akten- und Notenmappen Schreibmappen — Brieftaschen — Taschenbürsten und Necessaires Zigaretten-Etuis u. -Spitzen — Hosenträger — Dauerwäsche — Uhren-Armbänder — Bürstengarnituren — Weiße Zelluloid-Artikel — Ketten und Broschen — Nähbeutel — Manikürkasten — Handspiegel — Schwammbeutel und Reisetollen — Leder- und Regenhüte in großer Auswahl — Gummimäntel — Berufstaschen von Mark 12.000 an.
Hugo Lehab Johannisbergstraße Nr. 2.

Der Valutaprolet.
V.
(Aufhebend) (Fortsetzung folgt.)

Piedecubiste fährt nachmittags nach Karlshorst zum Rennen. Als er dem Auto entschlüpft, betritt er mit seinem dazu eingerichteten Absatz den Fuß einer reizenden, jungen Dame, deren bedeutende Schuh- und Handschuhnummern ihn sofort anheimeln, die ihn aber zunächst mit einer Flut moskwitrüger Worte überschüttet, bis sie sich durch das geliebte Französisch darüber verständigen, daß er der Herr Baron de Piedecubiste aus Antwerpen in Belgien und sie die Komtesse Maruschka aus Prag in der Tschechoslowakei ist. Sie finden Gefallen aneinander, besonders als sie seine wohlgespickte Brieftasche gesehen hat, und er entwickelt ihr in längerer Rede seinen Plan, den gesamten Kukirolexport nach Belgien zu monopolisieren und sie dann zu heiraten. Sie erklärt, es sei schon immer ihr Traum gewesen, so jed-n Nachmittag, wenn sie mit Geschirrwaschen fertig sei und Holz in die Küche getragen habe, im meergrünen Seidenkleid auf dem Diwan Romane zu lesen. Bis sie mit seiner durch einen sicheren Griff erlangten Brieftasche verschwunden ist, hat er gerade noch Zeit, ihr zu sagen, was Kukirol eigentlich ist, nämlich das beste Hühneraugen-Mittel, ärztlich empfohlen und millionenfach bewährt. Es entfernt das gewaltigste Hühnerauge in wenigen Tagen sanft und schmerzlos. Kukirol-Fußbad ist das ideale Mittel zur Pflege der Füße. Es vertreibt Schweißgeruch, hält die Füße warm und trocken, kräftigt Sehnen und Nerven. Beide Präparate sind in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Als Piedecubiste den Verlust von Brieftasche und Maruschka gemerkt, kann er vor Schreck nur noch stammeln:

„Hergestellt werden sie von der
Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist, als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Bepflasterung von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.

Hüte · Blumen · Federn
Lisenformen
sämtliche Putzartikel empfiehlt
Magdeburger Hut-Manufaktur
23 Jakobstrasse 23
Putzmacherinnen erhalten Vorzugspreise.

Arbeitsstiefel
(Gummisohlen)
Gummisohlen und -absätze
Leder und Lederausschnitt
alles um ca. 50 Prozent im Preise herabgesetzt!
Lagerbesichtigung lohnt sich.
Größter Spezialist.
Heider
Helmstedter Straße 22.

Neue Metallschmelze
kauft Metalle, Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Zink und Stanniol zu kaufen.
Empfehle die höchsten Preise.
Andreas-Friesmann-Straße 2, pt. r.
Nähe Nordfriedhof u. Kaiser-Otto-Ring.
C. Marquardt. Telephon 4147.

Granat-Schmuck
Steine vom Rückstande sicher
Edelmetalle
Brillanten
kauft, um die Ware zu verwenden.
F. Streubel, Juwelenfassen-Meister, Schachtstraße 28, **3 Treppen,**
Alleinstehend, ohne Schlafkind, elektr. Licht.

schlesischen Kohlenlager zur Steigerung der Kohlenproduktion und eine Ermäßigung der Frachtensätze der Reichsbahn, ohne aber zugleich zu sagen, daß etwa die Grubenbesitzer bereit seien, die für die Eisenbahn benötigten Kohlen zu bewilligen. — Abg. Seidel von der Deutschen Volkspartei mahnte zur Geduld bei der Umgestaltung der westfälischen Staatsgruben, denn die Beschlagnahme von Westerholt durch die Franzosen sei eine Warnung. — Abg. Hartmann (Dem.) wehrte sich ggeen die obligatorische Einführung von Grubenkontrolleuren. Die Betriebsräte würden je länger je mehr ihrer Aufgabe gewachsen sein und sich ihrer großen Verantwortung bewußt werden. — Um 6 Uhr vertagte sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr. —

Preisabbau durch Lebensmittelverteurung?

Am Freitag beschäftigte sich der Zwanziger-Ausschuß des Reichstags mit der Preisfestsetzung für das letzte Sechstel des Umlagegetreides. Die Vertreter der Landwirte hielten wieder die üblichen Reden; sie forderten unbedingte Berücksichtigung der errechneten Produktionskosten bei der Preisbildung. Der Reichsernährungsminister, dessen Grundsatz scheinbar ist, zu wichtigen Fragen überhaupt keine Stellung zu nehmen, brachte nicht den Mut auf, den Landwirten zu raten, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse wenigstens bei dem letzten Sechstel der Umlage auf eine weitere Preiserhöhung zu verzichten, um so dem Programm der Regierung über den sogenannten Preisabbau gerecht zu werden.

Nach längerer Beratung beantragten die Vertreter der Landwirtschaft, den Preis für die Tonne Roggen auf 827 000 Mark festzusetzen, also um etwa 200 000 Mark mehr als der Roggen heute auf dem freien Markte kostet. Für diesen Antrag stimmten ausschließlich die fünf anwesenden Landwirte. Ein Vertreter der Landkreise schlug den Preis von 700 000 Mark vor. Auch dieser Vorschlag fand keine Mehrheit. Ein Vertreter der Städte beantragte, 650 000 Mark als Preis für eine Tonne Roggen festzusetzen. Hierfür ergaben sich sieben Stimmen. Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion verlangten, daß keine Erhöhung bewilligt wird und für das letzte Sechstel der Preis, der für das vorletzte Sechstel bezahlt worden ist, also 600 000 Mark für eine Tonne Roggen, Geltung behält. Der Antrag wurde jedoch gegen sechs Stimmen abgelehnt, so daß ein Beschluß also überhaupt nicht zustande gekommen ist. Die Regierung muß deshalb jetzt selbst entscheiden. Sie wird sich zu überlegen haben, ob sie durch eine weitere Erhöhung des Umlagepreises den Börsenpreis für das freie Getreide nach oben stabilisieren will.

Köstlich ist die Logik der Agrarier, die noch in einem Atem behaupten, daß die freie Wirtschaft mit ihren freien Preisen den einzigen gerechten Entgelt für das Getreide bringt, gleichzeitig aber für Umlagegetreide mehr fordern, als der gegenwärtige Marktpreis beträgt. Das ist eine unerhörte Zumutung, die bei der Verbraucherschaft auf schärfsten Protest stoßen muß. In der Forderung der Agrarier kommt eben zum Ausdruck, daß man sich keineswegs mit dem normalen Marktpreis zufrieden geben will, selbst wenn man die freie Wirtschaft erreichen sollte, sondern daß man dann versuchen wird, durch Einfuhrzölle den Getreidepreis künstlich zu erhöhen. Die Führer der Agrarier machen aus dieser ihrer Absicht auch kein Hehl. Wenn der Reichsernährungsminister, der sich gern auf seine frühere Tätigkeit als Oberbürgermeister eines Verbraucherbezirks beruft, diesen Bestrebungen keinen Vorschub leisten will, muß er darauf bedacht sein, den Anfängen zu wehren.

Der Staatsgerichtshof gegen Hitler.

Der Staatsgerichtshof hat die Beschwerden der Nationalsozialisten über Versammlungsverbote und Auflösungsverfügungen in nichtbayrischen deutschen Ländern verworfen. In der Begründung des Spruches heißt es, wie wir erfahren, nicht nur, daß Hitler und mit ihm seine Partei die Republik fortgesetzt beschimpfe und herabsetze, sie zieht auch den § 7, Ziffer 4, des Gesetzes zum Schutze der Republik ausdrücklich an. Der betreffende Absatz des Gesetzes wendet sich gegen Vereinigungen, deren Zweck es ist, die verfassungsmäßigen Grundlagen der deutschen Republik zu untergraben.

Damit hat der Staatsgerichtshof als höchste richterliche Instanz die Staatsfeindlichkeit der Nationalsozialisten festgestellt. Werden die bayrische Regierung und die Deutsche Freiheitspartei, die bekanntlich vor kurzem in ein sehr enges Kartellverhältnis zu der Nationalsozialistischen Partei getreten ist, ihre Konsequenzen daraus ziehen? —

Dollar Amtliche Notiz vom Freitag 20847 Sonnabend mittag ca. **20910 Mark**

Notizen.

Ein Landesverratsprozeß hinter verschlossenen Türen. In dem Landesverratsprozeß gegen den Kraftwagenführer Pracher verurteilte das Münchner Volksgericht den Angeklagten wegen Verbrechens des versuchten Landesverrats zu vierzehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Verhandlung war vollständig unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt worden. Das läßt den Schluß zu, daß der kommende Landesverratsprozeß gegen die bayrischen Reaktionäre Fuchs-Machhaus, die in enger Anlehnung an Frankreich eine „nationale Erhebung" mit separatistischen Zwecken in Bayern und eine Aktion zugunsten Frankreichs vorbereiteten, ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich gehen sollen. Dann läge ja ein Fall vor, auf den man sich zur Begründung berufen könnte. Das kann nur dadurch verhindert werden, daß dieser Prozeß gegen die bayrischen Verschwörer vor den Staatsgerichtshof in Leipzig gebracht wird, damit das ganze deutsche Volk einmal einen Blick in den monarchistischen bayrischen Hexenkessel werfen kann. —

Zukünftige Stärke der Gemeindevertretungen. Nach dem vom preußischen Landtagsausschuß für die Städteordnung verabschiedeten Gemeindenotwahlengesetz wird die Zahl der Stadtverordneten nach den neuen Wahlen im Höchstfall betragen: für die Städte mit 1000 Einwohnern 12, 2000 Einwohnern 13, 5000 Einwohnern 16, 15 000 Einwohnern 26, 25 000 Einwohnern 31, 30 000 Einwohnern 34, 40 000 Einwohnern 38, 50 000 Einwohnern 41, 60 000 Einwohnern 44, 100 000 Einwohnern 48, 200 000 Einwohnern 58, 300 000 Einwohnern 68, 400 000 Einwohnern 75, 500 000 Einwohnern 82, 600 000 Einwohnern 88, 700 000 Einwohnern 95, 780 001 und mehr Einwohnern 100. Die Wahlzeiten der besoldeten Bürgermeister usw., die nach Inkrafttreten des Gesetzes, aber vor dem Ablauf der 5. Woche nach der Neuwahl der Gemeindevertretung ihr Ende erreichen würden, laufen mit der 6. Woche nach den Neuwahlen ab. —

Geschwätz der „Roten Fahne". Die „Rote Fahne" bringt „Enthüllungen" über angebliche Fraktionsverhandlungen innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags, die der Faschistengefahr und der Teilnahme des Generals v. Seeckt an einem Rechtsputsch gegolten haben sollen. Die Enthüllungen sind, soweit sie nicht längst allgemein bekannte Tatsachen wiedergeben, vollkommen unbegründetes und sinnloses Geschwätz. Um aber den Kommunisten Gelegenheit zu geben, ihre Wissenschaft vor dem ganzen Lande kundzutun, wird die sozialdemokratische Fraktion am Freitag im Landtag eine Große Anfrage über die Behauptungen der „Roten Fahne" einbringen, die mit größter Beschleunigung zur Verhandlung gebracht werden soll. —

Verurteilte Waffenschieber. Ende April vorigen Jahres wurde in der Bodenkammer der Leipziger städtischen Schulzahnklinik ein Waffen- und Munitionslager beschlagnahmt, das aus den Beständen eines ehemaligen Zeitfreiwilligen-Bataillons stammte. Jetzt wurde vom Landgericht Leipzig der Kaufmann Prager wegen unbefugten Waffenbesitzes zu fünf Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der frühere Direktor der Schulzahnklinik, Medizinalrat Zimmermann, der cand. med. Trübner und der Handlungsgehilfe Rohme erhielten 100 000 Mark Geldstrafe, Trübner außerdem wegen Beihilfe 1 Monat Gefängnis. —

Depeschen.

Aussperrung von Landarbeitern.

Wb. London, 17. März. „Daily Chronicle" zufolge begann gestern abend die große Aussperrung der Landarbeiter in den östlichen Grafschaften, da in den Fragen der Arbeitszeit und der Löhne keine Einigung erzielt wurde. Es handelt sich um schätzungsweise 10 000 Mann. Heute wird eine neue Zusammenkunft zwischen den Landwirten und Vertretern der Arbeiter stattfinden. Wenn die Verhandlungen wiederum ergebnislos bleiben sollten, wird eine Ausdehnung der Schwierigkeiten auf Suffolk, Essex und Cambridge befürchtet. —

Der Streit um Wilna.

Wb. London, 17. März. Der litauische Gesandte in London hat gestern im Foreign Office mündlich Protest gegen den Beschluß der Botschafterkonferenz erhoben, nach dem Wilna Polen zugesprochen wird, und erklärt, die getroffene Regelung widerspreche dem Geiste des Versailler Friedensvertrags, der Völkerbundssatzung und ebenso den Grundsätzen, für die die Alliierten und mit ihnen die Litauer gekämpft haben. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Willst Du Kunden, geh zu Promoser, Breitestraße 29.

Ein neuer Beweis

für die Vorzüge des Süßstoffs ist das Ergebnis der Versuche in der staatl. Anstalt für Lebensmittelchemie in München. Der Leiter Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Th. Paul erklärt: Süßstoff kann Zucker vorteilhaft überall da ersetzen, wo er als Süßgewürz in Frage kommt. Er muß aber sachgemäß und sparsam — d. h. nach Geschmack — verwendet werden.

Süßstoff ist gut, billig und bekömmlich.

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken. A 202

Kleine Anzeigen

Nicht 175 000 Mk. sondern nur 75 000 Mk. kostet ein eleganter Sonntags-Anzug beim Arbeiterfreund Max Eckstein, 5 Königshofstraße 5. 3149

1 K.-Rad m. Freil. u. elektr. Lampe, 1 Grammophon m. Pl. Wilke, Luther.st. 16, v. p.

Rote Mohrrüben verkauft in großen und kleinen Posten, ferner eine Ladung Futterrüben (Turnips) Behnke, Tel. 7646, Umfassungstraße 21.

Hausmannsstelle tauscht g. Wgn. Kappersdorf Wilh.-Kobelt-Str. 14

Vordw., St. K. K., Nähe Strombrücke geg. ähnl. Nähe Nordfr. zu tausch. Off. EB 2428 a. d. Volksst.

Prima große Ferkel u. Futterschweine verk. billig. Arndt, Sudenburg, Halberstädt. Str. 75.

Schlafzimmer Mch., Sofas, Chaiselongues, Einzel- u. Kindermöb. sehr prw. Alb. Badelt, v. W. Diesing Breitenbrezelstr. 4.

Kaufe Alt-Metalle hohe Preise a. Händler Kutscherstraße Nr. 10 Schmelzer a. d. Gr. Schulst.

Sicherheitsschlösser begutachtet v. Kriminalpolizeien, empfiehlt Gust. Braune, Apfelstraße 2.

Fahrrad la. Wanderer preiswert verk. Voigt, Papenstr. 15.

Ein Handwagen zu verkaufen. Jacob, Braunschweig. Str. 6.

Brüterei Brutbeginn: 17. März Thauen, Magdeburg-Hopfengarten.

Kalklösch-Rückstände zur Gartendüngung, je Zentner 300 Mk. Verein. Mörtelwerke, Badestraße 2.

Echt nußb. Wohnz. f. neu. H.-Rad m. Freil., Sport-Paletot, Gehrock 60 000, Schlosserwerkz. Wasserwage verk. Heinrich jr., Umfassungstr. 25, v. 2 Tr.

2 Bettstell. m. Matr. zu verkaufen. Rotwack, Nikolaistr. 4, h. pt.

1 Birkenzimmer, 1 kompl. Bett zu verk., günstig für Wohn.-Interess. Sig. 9-2 Rusche, Friedenst. 9, G. 3

Klarpw. m. u. o. Verd., balbh. Prom.-Wag. verk. Eggert, Mekanisch. Pl. 2

20 Pfd. la. w. Gänsefed. u. Daun. sow. 1 r. n. Federb. u. Deckb. bill. z. vk. Lorenz, Goethestr. 37. Käufer v. außerh. erb. Reisefg. verg.

1 gr. Schneidertisch bill. zu verkaufen. Beier, Halberstädt. Str. 30d, III.

Bett. eif. Spiralm. 20 000, Küchenr., Küchet. m. eleg. Garn., Stühle à 400 0 verk. Fritze, Halberst. Str. 168

3 neue Schlüpfer bill. zu verkaufen. Klaus, Endelstraße 8, S. 2 Tr.

Kleiderschrank Vertiko, Tisch zu verk. Bandel, Brückstr. 3, 1 Tr.

Nähmaschinen f. Hausgebrauch u. Schneiderei verkauft Böke, Goldschmiedestr. 5.

Damen- u. Herrenräder gut erh., verk. Fr. Pärsch Weberst. 18, N. Kristalln.

Verloren br. Geldtasche m. gr. Inh., 16.3. 4—5 Uhr. Schwiesau- und Wasserkunstst. G. Bel. Ehrhardt. Rogätzer Str. 78, II. S.

Große Futterschweine schwere Ferkel, gute Fresser, sehr preiswert zu verk. Teltz & Söhne, Neust., Sieverstorstr. 1. 2424

Kaufe jeden Posten Kanarien zahle höchsten Preis. Häser, Wilhelm-Kob.-Str. 15

Strumpf-Abfälle! kaufe zu höchsten Tagespreisen od. tausche gegen prima Strumpfgarn. Händler erhalten Extra-Preise. Karl Ewers Magdeburg, Erzbergerstr. 11, Lad., früh. Beaumontstr.

Haare kauft zu unüberbietbaren Preisen Albert Schwieger 4 Ankaufsstellen: Jakobstraße 48, Kaiserstr. 50, Eingang Blumenthalstraße, Rathaus, unter den Kolonnaden und Gartenstr. 26, 3 Tr.

Leim Firnis Schellack kauft zu höchsten Preisen W. Becker, Hartstr. 2 3238

Haare kauft laufend und zahlt am besten 1421 Zopf-Plückthun Breiteweg 246 (neb. Trainkaserne).

Ich zahle jeden Preis für neue u. gebrauchte Bezüge, Laken, Hemden, Handtüch., Tischwäsche, Herr.- u. Damen-Garder., Federbett., Unif., Schuhe, tiefel u. Nachlässe. Gruner, Margaretenstr. 7. Telephon 2814.

Frühjahrsbedarf! Lacke u. Farben zu heruntergesetzten Preisen. Großes Lager von Tapeten Rolle von 200 Mk. an Carl Bödecker Breiteweg 227. Tel. 6188

Perfekte Maschinen-Sackstopferinnen für elektrischen Betrieb sofort gesucht Delsack, Magdeburg, Brüderstr. 13.

Ausschneiden! Müllers Fahrradreifen-Klinik repariert jed., selbst den schlechtesten, zerrissenen, durchlöcherten Fahrradmantel garant. haltbar. Tausende sparen Sie. Kein Laden, nur Werkst. Kutscherstr. 9, Ecke Gr. Schulstraße.

Bl. Prom.-Kinderwag., wie neu, verk. Sonderholt, Neustädter Str. 3a, II.

Arbeitsmarkt

Ordentlich, sauberes Hausmädchen möglichst mit Kochkenntnissen, per bald gesucht. Benecke, 192 Olvenstedter Str. 69, II.

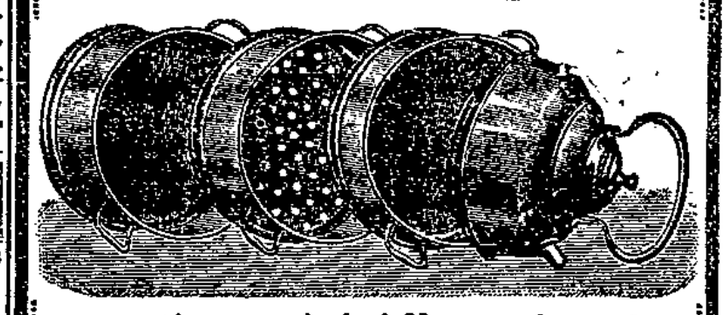
Bäckerlehrling 3230 stellt zu Ostern ein O. Steinbrink Oschersleben (Bode), Magdeburger Str. 39.

Led. Pferdeknecht 17—20 Jahre alt, auf Gut in d. Nähe Magdeburgs gesucht. Off. unt. B 2403 a. d. Exp. „Volksst."

Tischler m. Werkzeug f. Nebenbesch. Wilhelm, Kaiserstr. 40a

Städt. Arbeitsamt. Gesucht werden: Vermittl.-Stelle für d. Bekleid.-Gewerbe: 2 selbständ. Schneiderinnen für Kleider und Blusen, 2 Maschinenstickerinnen für Wäsche, 1 Heimarbeiterin für Wäsche, Schürzen und Röcke, selbst zuschneiden kann. Vermittl.-Stelle für Hausangestellte: 2 perf. Gutsmamsellen, 8 perf. Köchinnen, 16 tüchtige Stützen, 23 gewandte Hausmädchen, 7 Kinderfräulein und Kindermädchen, 220 Mädchen für Küche und Haus mit und ohne Kochkenntnisse.

3300 Ueber 60% Gas-Ersparnis



garantieren wir bei Verwendung des „Mub-Etagen-Dämpfers"

Kocht Suppe Fleisch, Gemüse, Kartoffeln auf einer Flamme und bereitet außerdem bis 5 Liter kochendheißes Wasser kostenlos. Kein Anbrennen oder Ueberkochen der Speisen. Restlose Erhaltung der Nährsalze, daher werden die Speisen bedeutend nahrhafter und schmackhafter. Größte Verwendungsmöglichkeit der einzelnen Teile.

Kurt Seebald, Magdeburg Gareisstraße 15 (Kaiser-Wilhelm-Straße) Telephon 9215

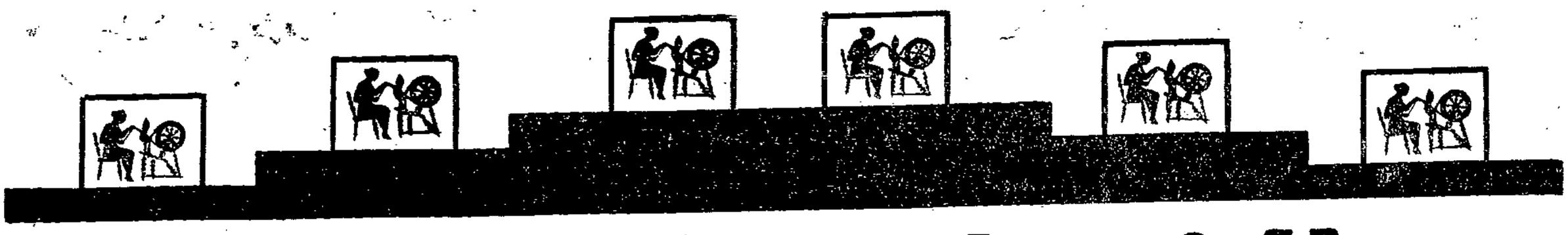
Verlangen Sie gratis Broschüre über Feuerung sparende Apparate

Bedeutende Maschinenfabrik Leipzigs sucht 10 Kesselschmiede (Spezialisten im Lokomotivbau) zu sofortigem Antritt. Angebote mit Zeugnisabschriften einzureichen unter L G 403 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig. 14

1 tüchtiger Kesselschmiede-Vorarbeiter für größere Maschinenfabrik Mitteldeutschlands zu sofortigem Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter L G 387 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig. 14

Nur 3 Gramm Holzmachers Parkettbohne genügen, um 1 qm Fußboden frei von Bakterien und spiegelblank zu machen

Preisgekrönt Mlama 1922



Von Montag den 19. März bis Sonnabend den 24. März

Eine Woche Weberei-Waren

im Hause Siegfried Cohn

zu sehr billigen Preisen!

Während derselben: Vorteilhafte Sonderangebote aus fast allen Abteilungen
Deshalb: Günstigste Einkaufsmöglichkeit zur Eindeckung in Webereiwaren
Niedrige Preise u. Qualitätswaren: Die besondern Kennzeichen dieser Sonderveranstaltung

Gardinen — Qualitätswaren, deren Wert bedeutend höher!

Ein großer Posten **Künstler-Gardinen**	Ein großer Posten **Künstler-Gardinen**	Ein großer Posten **Halbstores**	Ein großer Posten **Bettdecken**	Ein großer Posten **Etamine**
nur erstklassige Fabrikate in durchweg guten Qualitäten in reicher Musterauswahl (Garnitur: 2 Schals, 1 Querbehang. Jede Garnitur	Etamine, gute Qualität, mit reichen gewebten Einsätzen, Schleier, ca. 1 Meter breit, vorzüglich verarbeitet. Jede Garnitur	Engl. Tüll, Erbstüll mit Bandarbeit, Etamine, teils mit echten Fileteinsätzen durchweg gute Qualitäten jeder Halbstore	über 2 Betten Engl. Tüll, moderne Muster, Erbstüll mit Bandarbeit u. Einsätzen, Doppelrand mit und ohne Volant reiche Ausführungen. Jede Bettdecke	kariert, 150 cm breit zur Anfertigung von Gardinen, Stores, Bettdecken
Einheitspreis Mk. **36000**	Einheitspreis Mk. **36000**	Einheitspreis Mk. **20000**	Einheitspreis Mk. **48000**	Meter Mk. **4400**

Mengenabgabe vorbehalten! — Wiederverkäufer ausgeschlossen!

Siegfried Cohn

Weberei-Waren. Breiteweg 58-60.

Häute, Felle, Rauchwaren

Roßhaar, Schafwolle, Schweineborsten

kauft zu höchsten Preisen 3147

C. W. Schönemann

Magdeburg, nur Georgenplatz 14.

Fernsprecher 7173. Gegründet 1852. Fernsprecher 7173.

Großabnehmer für Sammler und Händler.

Spezial-Möbeltransport

nur Stadtumzüge sowie per Bahn ohne Umladung nach und von allen Orten. — Trockne Möbelspeicher. — Geübte Packmeister. —

— Mittels Automobil-Möbelwagen und Anhänger auf Gummi —

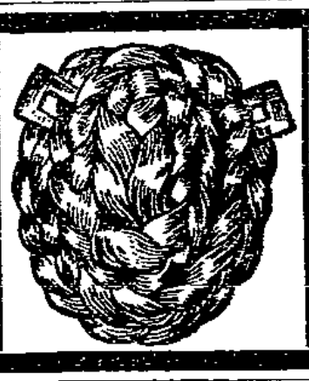
nach und von allen Orten im Umkreis von ca. 100 Kilometern. Schneller und sicherer als per Eisenbahn und Pferdetransport. Packmaterial, Kartoffeln usw. werden bereitwilligst mitgenommen. Der Auftraggeber kann seinen Transport bequem begleiten. Transportversicherung überflüssig.

Persönliche Ueberwachung! 3150 Billigste Preise!

Sämtliche Referenzen über bereits ausgeführte Automobil-Transporte.

— Sofortanschläge unentgeltlich. —

Ernst Funke, Magdeburg-Buckau, An der Elbe 8. Telephon 4400.



Zöpfe

in allen Farben voll und griffig

Alle mod. Haararbeiten in großer Auswahl

Albert Schwieger Spezialgeschäft für Haare

Jakobstraße 48. 3181

Gegründet 1873. Nähe Alter Markt.

Frauenhaar

kauft bis zu 7000 Mk.

Riesenzopflager

in allen Farben

Laessig,

Jakobstraße 17.

Kal. 7,63

Mauserpistolen von 65 000 ℳ an

kauft zu höchsten Preisen, auch Tausch gegen Taschenpistolen. — An- und Verkauf von Jagdgewehren, Prismengläsern, Taschenpistolen

R. Weißenborn, Büchsenmachermstr.

Berliner Straße 1a oder Werkstatt Zitadelle.

Säcke

auch unfrankierte kaufen

Erich Bendix

Schönebeck 14

Tel. 6[illegible]

Pommersche Saatkartoffeln

[illegible] eingetr.: Industrie, Thiele Rudolf, Kaiserkrone, Große Blaue. 3[illegible]

Fr. Märtens Nachf., Barleben, Breiteweg 44. — Tel. 19.

Wolle

Strumpfwolle

Karl Hahnemann

Schönebeckerstraße 23

Gegründet 1[illegible]

Einzel- u. Garn-Verk.

Wo?

erhalte ich die höchsten Preise für

Frauenhaar

[illegible]

Hermann Lieze

Breiteweg 90

gegenüber dem Zeughauspark

Lassen Sie sich nicht täuschen! — Regierungstr. 24, Ecke Poststr.

I. Etage — Kein Laden

Bürger von Stadt und Land!

Unsere Unterstützungs-Bestrebungen zeitigten einen grossen Erfolg. — Doch auch den tapfer für Volk und Vaterland kämpfenden Ruhrleuten soll unsere Hilfsaktion zugute kommen. Deshalb erklären wir uns hiermit bereit, von dem in der Zeit ab **1. bis 31. März 1923** getätigten Gesamtumsatz unter Prüfung des beeidigten Bücherrevisors Herrn Karl Hohmann hier

5 Prozent (in Worten fünf Prozent) der Ruhrhilfe

zu spenden. Aus obigen Gründen verlängern wir den Sonderverkauf und stellen einen weiteren

Großen Posten Anzug- und Kostüm-Stoffe

in altbewährter Qualität zur Verfügung.

Preislagen: 10000.— 14000.— 18000.— 20000.— 25000.— 28500.— 33500.— 36500.— 38000.— Mark pro Meter

Ein Bestimmungsrecht über die abzugebenden Mengen behalten wir uns vor.

Laut Eintragung in Dr. Küsters Jahrbuch Lieferant für Staats- und Kommunalbeamte.

I. Etage — Kein Laden

Nur dieses ist unser Firmenschild — Kein Laden — I. Etage.

Nachrichten aus der Provinz.

Keine Besprechungen mit Kommunisten.

An die Ortsvereinsleitungen! Aus einigen Orten erhalten wir die Nachricht, daß die Kommunisten an unsre Ortsvereinsleitungen Einladungen ergehen lassen. Es soll angeblich über gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung des Fascismus beraten werden.

Die Vereinigte sozialdemokratische Partei ist zur wirksamen Abwehr des Fascismus gerüstet, sie lehnt es aber ab, mit den Zersplitterern der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung gemeinsam zu beraten, weil die Besprechungen allein den Zweck haben sollen, der K. P. D. eine ihr nicht gebührende Bedeutung zu geben und höchstens der Ausgangspunkt neuer Zersplitterungsabsichten der Kommunisten werden. Einladungen der K. P. D. zu gemeinsamen Besprechungen sind deshalb abzulehnen.

Der Bezirksvorstand. J. A.: Gustav Ferl.

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Das Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Altershilfe kann als ein wohlgelungenes bezeichnet werden. Die Musikvereinigung von Herrn Wischerovy dirigiert und mit Herrn Klipp am Klavier, zeigte ihr ganzes Können. Das Publikum zeigte sich dankbar durch starken Beifall. Die vom Arbeiter- und Frauengesangverein vorgetragenen Lieder zeigten ebenfalls von großem Fleiß und gutem Können. Für diese Darbietungen gebührt dem Dirigenten besonderes Lob. Da der Besuch überaus gut war, ist der Zweck der Veranstaltung, für unsre Alten Unterstützungsgelder zu schaffen, nicht vergebens gewesen. —

Groß-Ottersleben. Eine proletarische Feierstunde soll die Marx-Gedächtnisfeier der Partei werden, welche am Sonntag abend 7 Uhr im kleinen Saale der „Hansasäle" veranstaltet wird. In dieser Feier soll der Märzgefallenen der Revolution von 1848, besonders aber des Lehrmeisters der Sozialdemokratie, Karl Marx, gedacht werden. Rezitationen und Kampflieder werden die Festrede des Redakteurs Genossen E. R. Müller (Magdeburg) umrahmen. Alle Parteigenossen müssen für regen Besuch der Veranstaltung sorgen. Gäste sind willkommen. —

Unterbezirk Neuhaldensleben-Wolmirstedt.

Holzwucher der Privatforsten.

Im Kreise Neuhaldensleben befinden sich etwa 25 000 Morgen Wald im Besitz adliger Rittergutsbesitzer. Kaum halb so viel Wald hat im Kreis der preußische Staat, und 4000 Morgen sind im Besitz der Stadt Neuhaldensleben. Die Stadt gibt trotz ihrer Finanznot an die minderbemittelte Bevölkerung billiges Brennholz ab. Auch der Staat stellt Holz aus seinem geringen Besitz zum Preise von 560 Mark pro Meter an die Gemeinden für die Bedürftigen zur Verfügung. Was tun aber die Privatforsten? Sie verkaufen das Holz in öffentlichen Auktionen, wo dasselbe Holz mit 40- bis 60 000 Mark bezahlt wird. Und alle die Gemeinden mit dem adligen Waldbesitz beziehen aus der Staatsforst für ihre Bedürftigen das Brennholz.

Was sagen die bürgerlichen Landtagsabgeordneten dazu, können sie es verantworten, daß der unter seiner Finanzlast zusammenbrechende Staat den Privatforstbesitzern diesen Wucher gestattet? Müßte diesen Besitzern nicht aufgegeben werden, für die Bedürftigen in ihren und den Nachbargemeinden zu sorgen? Möchten doch die untern Schichten der Bevölkerung endlich einmal einsehen, von welcher Seite unser Elend immer noch vermehrt wird. —

*

Neuhaldensleben. Stadtverordneten-Sitzung. Der Zuhörerraum war dicht besetzt. Einer Aenderung des Nachtrags zur Grundsteuerordnung stimmte die Versammlung zu. Die Umbildung des Ortsausschusses für Jugendpflege wurde genehmigt und die Hinzuwahl von zwei Stadtverordneten vorgenommen. Es wurden gewählt die Stadtvv. Erath (Soz.) und Schneider (bürgerlich). Die Neupflasterung der Obrequeige wurde beschlossen und eine neue Fluchtlinie festgesetzt. Der Ausbau soll sofort beginnen, und zwar soll der Fahrdamm 5 Meter breit mit Schottersteinen und der Fußsteig 2½ Meter breit mit Kopfsteinen gepflastert werden. Zu der Summe von 48 Millionen Mark trägt die Firma Sinner-Bast A.-G. 16 Millionen und die Firma Lange 10 Millionen bei. Die beiden Fabriken haben davon Nutzen. Der Restbetrag von 22 Millionen Mark wurde bewilligt, und zwar aus Anleihemitteln. Die Anlieger der Straße sollen nach ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden und die eingebrachten Summen in Anrechnung auf den Restbetrag von 22 Millionen gebracht werden. Stadtv. Voigt (Soz.) begründete die Bewilligung eines Zuschusses an die Ziegenbock-Genossenschaft. Im Interesse der Volksernährung wurden statt 10 000 Mark 20 000 Mark in Vorschlag gebracht und bewilligt. Ueber die Vorlage über einen laufenden Beitrag an das Arbeiter-Sekretariat entspann sich eine sehr lange Debatte. Stadtv. Duckstein (Soz.) schlug vor, für April 80 000 Mark und dann entsprechend der Geldentwertung für die andern Monate höhere Sätze zu bewilligen. Der Wortführer der Bürgerlichen Stadtv. Oerlecke, hielt diese Summe für viel zu hoch und fing an zu feilschen: für das ganze Jahr wolle er nur 100 000 Mark bewilligen. Stadtrat Genosse Preuß erklärte, daß sich die Tätigkeit des Arbeitersekretariats weit über die Kreise der Arbeiterschaft hinaus erstrecke. Viele minderbemittelte Personen, vor allem die Sozial- und Kleinrentner, holen sich dort unentgeltlich Rat und Auskunft. Stadtv. Herrmann (Soz.) führte aus: Wenn die Summe nicht bewilligt wird, soll die Tätigkeit des Sekretariats nur für freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter in Frage kommen. Dann müsse die Stadt eine eigne Rechtsauskunftsstelle schaffen, welche viel mehr Kosten verschlingen würde. Nachdem noch die Bürgermeister Bove und Müller sowie die Genossen Duckstein und Uffrecht in ähnlichem Sinne gesprochen hatten, zog sich die bürgerliche Fraktion zu kurzer Beratung zurück und stimmte dann für den sozialdemokratischen Antrag. Für die Beschaffung von Werkunterrichtsmaterial für die Volksschule wurden 500 000 Mark aus laufenden Mitteln bewilligt. Für die Gesimsabdeckung an der Knabenmittelschule wurden 1 479 688 Mark nachbewilligt. Die Ausgabe hat sich durch die dauernde Geldentwertung bedeutend erhöht. Stadtv. Riemann und Stadtv. Oerlecke (bürgerlich) bemängelten, daß sich die Arbeit verzögert hat. Stadtbaurat Flock erwidert, daß der Einkauf von Zink rechtzeitig getätigt worden ist und daß viel Schuld an der Verzögerung das andauernd schlechte Wetter habe. Stadtrat Genosse Preuß bemerkte noch, daß, wenn städtische Arbeiten an hiesige Handwerksmeister vergeben werden und durch Verzögerung der Stadt erhebliche Mehrkosten entstehen, die Arbeiten in Zukunft in städtische Regie übernommen werden müssen. Der Antrag des Siedlers Hasenwinkel auf Holzbelieferung wurde abgelehnt. Der Antrag auf Einbau von drei Wohnungen im Parteyschen Hause wurde abgelehnt, da die Stadt hier nicht im Erbbaurecht vorgehen kann. Der Ausbau von Wohnungen hat wenig Erfolg gezeigt. Die Gebühren für elektrische Energie wurden erhöht: für Licht 1050 Mark die Kilowattstunde und für Kraft 1030 Mark. Bei der Berechnung des Preises sind die Gestehungskosten so ebenhin gedeckt. Wenn einmal größere Reparaturen und Ausgaben am Elektrizitätswerk nötig sind, muß mit einem Defizit gerechnet werden. Die Preise für Zählermiete und Ueberwachungsgebühr bleiben bestehen. Die Gebühren für Wasser und Wassermiete wurden entsprechend erhöht. Auch eine Erhöhung der Begräbnisgebühren wurde vorgenommen, und zwar für Leichenbeförderung 1. Klasse 6000 Mark, 2. Klasse 4500 Mark und 3. Klasse 3000 Mark. Die Neufestsetzung des Schulgeldes für die städtischen Schulen soll in einer Sitzung der Schuldeputation mit dem Schulausschuß erfolgen. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Dienstaufwandsentschädigung an die Schiedsmänner auf jährlich 10 000 Mark erhöht und dem Magistrat Vollmacht erteilt, den nebenamtlichen Unterricht an den Fortbildungsschulen zu den jeweils vom Ministerium verfügten Sätzen zu vergüten. Die Besoldungsordnung wurde in der vorgelegten von der Regierung bereits begutachteten Form angenommen. Der Ankauf des Hauses Wedringer Straße 44 auf Abbruch zur Straßenverbreiterung wurde wegen der Wohnungsnot abgelehnt. —

Hillersleben. In der Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins erstattete der Vorsitzende, Genosse Tesmar, einen kurzen Bericht über die Beitragsfrage. Er erläuterte die Notwendigkeit der Beitragserhöhung und forderte auf, sich an der Zeichnung auf den Kampffondslisten zu beteiligen. Dann gab Amtsvorsteher Genosse Lobenstein einen Ueberblick über die politische Lage. Die Bannerweihe wurde auf Sonntag den 27. Mai festgesetzt. Für die Versammlungen der Ortsgruppe muß mehr Interesse gezeigt werden, die Arbeiterpresse darf in keinem Haushalt fehlen. Lauheit darf nicht einreißen. Der Amts- und Gemeindevorsteher gab dann noch einen kurzen Bericht über Gemeindeangelegenheiten. Die Genossen wurden aufgefordert, den Vorstand bei der Werbung von Mitgliedern zu unterstützen. —

Hötensleben. Die Generalversammlung des Parteivereins nahm die Vorstandswahl vor. 1. Vorsitzender wurde Genosse Emil Gödecke, 2. Vorsitzender Karl Albrecht; 1. Schriftführer Genosse Richard Stadach, 2. Schriftführer Genosse Feind; Hauptkassierer Genosse Gustav Miehe, Unterkassierer die Genossen Lorenz Barnowski und Paul Wehr; für Kaugleben Otto Bock; Berichterstatter Genosse Friedrich Stadach und Otto Südekum; Zeitungskolporteur Genossin Wehr. Genosse Emil Gödecke legte die diesjährige Ackerverpachtung klar. Er empfahl, daß das Gewerkschaftskartell sich der Ackerverpachtung gegenüber passiv verhalten und der Ackerkommission die Arbeit überlassen möge. Die Maifeier soll durch das Gewerkschaftskartell geregelt werden. Genosse Richard Stadach forderte die Dissidenten auf, sich der Freidenker-Gemeinde anzuschließen. —

Wolmirstedt. Die Partei hielt eine Mitglieder-Versammlung ab, in der das Festprogramm für die am 18. März stattfindende Gedenkfeier beschlossen wurde. Sämtliche Arbeitervereine Wolmirstedts haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß mit einer würdigen, machtvollen Kundgebung der Arbeiterschaft zu rechnen ist. Weiter wurde beschlossen, sich an der am ersten Pfingstfeiertag in Glindenberg stattfindenden Bannerweihe zu beteiligen. Der Vorsitzende wies dann noch darauf hin, daß damit zu rechnen ist, daß noch im Laufe dieses Sommers die Neuwahlen zu den Gemeindeparlamenten stattfinden werden. Das bedeutet, daß wir alle Kräfte anspornen müssen, um die Schlagkraft der Parteiorganisation zu erhöhen, und vor allem müssen wir danach streben, neue Leser für die „Volksstimme" zu gewinnen. Sodann wurde vom Vorsitzenden angeregt, daß die Stadtverwaltung endlich einmal die Arbeitslosenfrage erneut prüft, um den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen. Ferner wurde verlangt, daß das Herbergswesen der Zeit entsprechend neu geregelt wird. Landrat Genosse Böttger machte dann noch interessante Ausführungen und ging besonders auf den sogenannten Preisabbau und den Wucher ein. Er teilte unter anderm mit, daß das Brot von nächster Woche an 850 Mark kosten wird. Er wies weiter darauf hin, daß alle bürgerlichen Parteien bestrebt sind, den Rest der Zwangswirtschaft abzubauen. Zu dem gleichen Punkte nahm noch Genosse Duldhardt das Wort und forderte dann auf, vor allen Dingen in der Kleinarbeit nicht zu erschlaffen. Zum Schlusse wurde noch über die Verpachtung des städtischen Ackers gesprochen. Auch in der Frage der Armenverwaltung müssen sofort einschneidende Schritte getan werden, um den Aermsten der Armen zu helfen. —

Kreis Jerichow 1.

Burg. Jeder Mieter muß den Führer durch das Reichsmietengesetz besitzen. Das kleine Büchlein ist zum Preise von 50 Mark beim Genossen Otto Biegelsky, Pulverstraße 10, zu haben. Dort sind auch Konfirmations- und Jugendweihekarten vorrätig. — Der Kassierer der Partei benötigt noch Genossen, die die Parteibewegung am Ort unterstützen wollen. Genossen, die gewillt sind, als Unterkassierer zu fungieren, können sich beim Genossen O. Grandke, Grabower Straße 46, melden.

Gerwisch. Der Parteiverein hielt am Mittwoch seine Mitgliederversammlung ab, die sehr anregend verlief. Es ist jetzt nicht an der Zeit, zu Hause zu sitzen und die Arbeit zum Schutze der Republik den Genossen zu überlassen, die immer schon dafür gearbeitet haben. Wir haben alle Ursache, mehr denn je auf dem Posten zu sein, denn unsre Gegner erheben immer frecher ihr Haupt. Sollen wir uns in unserm Orte von den umliegenden kleineren beschämen lassen, in denen die Parteibewegung sehr rege ist? Unsre Gegner im Orte hätten ihre Freude daran, wenn wir in der Agitation nachlassen würden. Mit warmen Worten gedachte der Vorsitzende unsers großen Vorkämpfers Karl Marx. Bei der Aussprache über die politische Lage wurde betont, daß wir bereit sein müssen, jeden Angriff der Reaktion von vornherein zu unterbinden. Scharf wurde die Lässigkeit einiger kritisiert. Es war auch zu bedauern, daß von den Genossen im Flüchtlingslager niemand anwesend war. Es wurde beschlossen, dort demnächst eine Mitgliederversammlung abzuhalten, um den Genossen entgegenzukommen und den Zusammenhalt zu fördern. Nur unermüdliche Arbeit kann uns vorwärts bringen. Auch die Leserzahl der „Volksstimme" darf nicht zurückgehen; denn ein schlechter Genosse ist der, der sein Parteiblatt nicht hält. Werbt und arbeitet für die Partei und stärkt nicht die Reaktion durch eure Interesselosigkeit. Nicht durch Nörgeln wird es besser, sondern durch positive Arbeit. Erst übt Kritik an euch, die ihr zu Hause sitzt und dann an denen, die für euch arbeiten.

Kreis Kalbe.

Frohse. Oeffentliche Volksversammlung. Am Montag abend 7½ Uhr findet in der „Grünen Tanne" eine öffentliche Versammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Bender (Berlin) sprechen wird. Die Versammlung muß gut besucht werden. Jeder muß seine Frau mitbringen. —

Kalbe. Der Mieterschutzverein nahm in seiner Mitgliederversammlung 13 neue Mitglieder auf. Es sollten über neue Mietsteigerungen Beschlüsse gefaßt werden, weshalb auch Vorstandsmitglieder des Hausbesitzervereins zugegen waren. Diese hatten bereits in ihrer Versammlung folgende Zuschläge festgesetzt: für Verwaltungskosten 600 Prozent, für kleine Instandsetzungen 1500 Prozent und für große Instandsetzungen 400 Prozent. Die Mitglieder des Mieterschutzvereins erklärten sich jedoch mit diesen Sätzen nicht einverstanden, da eine amtliche Unterlage noch nicht vorhanden ist. Es soll durch den Magistrat eine Einigung herbeigeführt werden. Ferner wurde in Vorschlag gebracht, Hauskonten einzurichten. Sodann wurde Bericht gegeben über die Besichtigung der etwa zu beschlagnahmenden Wohnungen. Von 180 besichtigten Wohnungen werden vielleicht 31 zu beziehen sein. Das Mieteinigungsamt wird dabei noch ein Wort mitreden. Vom Vorsitzenden wurde angeregt, auf gütlichem Wege sich mit dem Hausbesitzer zu verständigen, in diesem Sinne wollen auch die beiden Vorstände zusammen arbeiten. — Aufgeklärte Diebstähle. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln, welche den Motor aus dem Ziegelwerk gestohlen haben. In Frage kommen fünf junge Burschen, welche den Motor, der einen Wert von 3 Millionen Mark hat, an einen Gelbgießermeister für 75 000 Mark verkauften. Die Täter brachte man hinter Schloß und Riegel. — Das eingefangene Pferd ist in Westerhüsen durch einen Schönebecker aus dem verschlossenen Hofraum und Stall gestohlen worden. Der Täter versuchte das Tier unkenntlich zu machen, indem er die Mähne und den Schweif mit einem Messer bearbeitet hat. Der Pferdedieb, welcher Reißaus nahm, ist jetzt verhaftet worden. — Kartoffeldiebe wurden nachts von der Schutzpolizei gestellt. Sie hatten sich aus einer Kartoffelmiete bei Brumby 7 Zentner Kartoffeln geholt. — Geschlachtet wurde einem Einwohner im benachbarten Gottesgnaden das sämtliche Schlachtgut eines Schweines. —

Eggersdorf. Gemeindevertreter-Sitzung. Der unliebsamste Punkt der Tagesordnung war wieder die Steuerfrage. Nach nochmaliger Stellungnahme zur Erhöhung der Realsteuer wurde die Grundsteuer verdoppelt, also auf 100 000 Prozent erhöht. Die Gewerbesteuer ließ man in der bisherigen Höhe bestehen, nämlich 30 000, 15 000, 5000 und 4000 Prozent in der Klasse 1 bis 4, ebenso die Gebäude- und Betriebssteuer mit 4000 Prozent. Die Hundesteuer wurde von 20 Mark auf 1000 Mark für jeden Hund erhöht. In der Lustbarkeitssteuer einigte man sich dahin, für die bisher bestehenden Pauschalsätze eine Kartensteuer, wie sie durch die Reichsratsbestimmungen vorgeschrieben ist, einzuführen. Dazu soll aber noch Auskunft über die Grenzen der Prozentsätze eingeholt werden. Die Gebühren zur Benutzung der Gemeindewage wurden auf 50 Mark für jedes Wiegen festgesetzt. Die Sätze der Baugebührenordnung wurden verdreifacht. Das Amt eines Kassenrendanten für die Gemeindekasse wurde dem Lehrer Rothe gegen eine Entschädigung von zwei Morgen Ackerpacht übertragen. In die unbesetzte Stelle im Waisenrat wurde Pastor Küßel eingesetzt. Nach einer längeren Aussprache über die Linderung der Wohnungsnot und über die Kohlenversorgung wurde von unseren Genossen der Vorschlag gemacht, eine öffentliche Gemeindeversammlung zur Gründung von Bezugs- und Siedlungsgenossenschaften einzuberufen.

Schönebeck. Städtisches Wohlfahrtsamt. Am Mittwoch waren die Mitglieder des Wohlfahrtsamts nach dem Rathaus geladen, um Stellung zu nehmen zu der immer mehr steigenden Not der Hilfsbedürftigen. Die Vertreter der Arbeitslosen waren hinzugezogen, um Vorschläge zu machen. Genosse Ladebeck gab einen Bericht über die Tätigkeit des Wohlfahrtsamts. Die Verteilung der Gelder aus der Arbeitsüberstunde, welche zugunsten der Bedürftigen geleistet wurde, konnte an 454 Personen mit je 2000 Mark erfolgen. Dann wurde auf die Milchzuschüsse für Säuglinge hingewiesen, welche an 200 Personen ausgegeben werden und pro Tag 75 Mark betragen. An Arbeitslose, die mindestens 14 Tage arbeitslos sind, wird für Säuglinge der Zuschuß auf 200 Mark täglich erhöht. Eine abermalige Spende hatte der Verein für Bewegungsspiele zur Verfügung gestellt. Mit Butter, Grieß und 500 Mark barem Geld konnten 100 Ortsarme pro Person bedacht werden. Durch die Stadtverwaltung sind ebenfalls jetzt wieder 700 Meter Holz aus dem Lödderitzer Busch beschafft worden, die wiederum für die Armen und Bedürftigen bereitgehalten werden. Ferner kommen aus einer der Stadt noch zur Verfügung stehenden Reserve Kartoffeln an minderbemittelte Familien in kleineren Mengen zur Verteilung. Bis jetzt sind außerdem 52 Anmeldungen auf teilweise Zurückerstattung des Wassergeldes eingegangen, welche nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Es wurden noch weitere Vorschläge zu Unterstützungen gemacht. Um das Wohlfahrtsamt in die Lage zu versetzen, allen Bedürftigen ausreichend zu helfen, dazu gehören unter den heutigen Verhältnissen ungeheure Mittel, welche die Stadt nicht allein tragen kann. Es wurde daher beschlossen, einen öffentlichen Aufruf zu erlassen, damit alle Einwohner diesem Wohltätigkeitszweck ihre Unterstützung widmen und mithelfen, das fortschreitende Elend zu bannen. — Die Zahl der Erwerbslosen stieg von 93 männlichen und 15 weiblichen auf 122 männliche und 47 weibliche Personen. Von den 169 unterstützungsberechtigten Erwerbslosen am 1. März sind 131 Fabrikarbeiter. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug im Februar 530 männliche und 349 weibliche Personen. Es konnten 458 männliche und 321 weibliche Arbeitsuchende nicht untergebracht werden. An nichtunterstützungsberechtigten Erwerbslosen meldeten sich täglich 275 männliche und 360 weibliche Personen. Für Erwerbslosenunterstützung wurde im Februar 4 912 658 Mark gezahlt. Kurzlohnentschädigung wurde in Höhe von 4 452 979 Mark gewährt. —

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Eine Gedenkfeier an Karl Marx und die Deutsche Revolution von 1848 veranstaltete die Sozialdemokratische Partei am Donnerstag im Bestehornhaus. Nachdem Genosse Oesterreich auf den Zweck der Veranstaltung hingewiesen hatte, hielt Genosse Kleeis den Festvortrag. Er ging dabei auch auf die Vorgeschichte der sozialistischen Bewegung und die Pläne der Utopisten ein, um dann den wissenschaftlichen Sozialismus zu schildern. Es folgte dann ein Lebensbild von Karl Marx und eine Schilderung der Ereignisse von 1848. Mit treffenden Schlußworten des Vorsitzenden fand die Veranstaltung ihr Ende. — Ein Frauenabend findet nächsten Donnerstag abend ½8 Uhr in einem Klassenzimmer des Beamtenseminars (Johanniskloster) statt. Er wird sich mit Wohlfahrtsfragen beschäftigen. Das Erscheinen aller Genossinnen ist erforderlich. —

Aschersleben. Die neugegründete Tischler-Zwangsinnung hielt am 12. März ihre erste Versammlung ab. Zum Obermeister wurde Herr Baumgarten gewählt. Die Innung erstreckt sich auch auf eine Anzahl umliegender Orte. — Für Kleinrentner stehen wieder 3½ Millionen Mark Gelder zur Verteilung bereit. Darunter befinden sich 683 500 Mark städtische Zuschüsse. Die Verteilung erfolgt nochmals unabhängig vom Kleinrentnerfürsorgegesetz. Es kommen daher auch die bisherigen Richtlinien für die Verteilung zur Anwendung. Die Kleinrentner, die Anfang März eine Zuwendung erhielten, brauchen sich nicht erneut zu bewerben, sie werden ohne weiteres berücksichtigt werden. Andre können bis zum 23. März einen Antrag im Wohlfahrtsamt einreichen. —

Aschersleben. Eine Hebammenstelle (Ausschuß für das Hebammenwesen) kommt in Aschersleben auf Grund des preußischen Hebammengesetzes zur Einführung. Sie besteht aus je zwei Hebammen, Müttern und Vertretern der öffentlichen Krankenversicherung, einem Magistratsmitglied und dem Kreisarzt. Die Hebammenstelle hat über alle wichtigen Hebammenangelegenheiten zu beraten, besonders auch über die Höhe der geforderten Hebammengebühren. Sie kann auch an die Hebammen Verwarnungen erteilen. — Die Jagdsteuer betrug bislang 15 v. H. des Pachtpreises, weil eine höhere Steuer nicht zulässig war. Nachdem nunmehr der Finanzminister den Höchstsatz auf 30 v. H. hinaufgesetzt hat, will der Magistrat die Steuer in diesem Höchstbetrag erheben, wenn die nächste Stadtverordneten-Sitzung dem zustimmt. —

Die Rast

In Brasilien.

Ueber die Aussichten deutscher Land- und Industriearbeiter in Brasilien schreibt ein Vertrauensmann des Deutschen Ausland-Instituts, welcher die Verhältnisse in den brasilianischen Industriestädten und auf den Kaffeefazendas aus eigner Anschauung gut kennt, beachtenswerte Ausführungen:

Die Warnungen vor den Kaffeeplantagen sind berechtigt, sie gelten nicht nur für Minas Geraes, sondern ganz allgemein für Brasilien. Es ist ja auch gar nicht zu verwundern, daß sich unsre an geregelte und geordnete Verhältnisse gewöhnten deutschen Arbeiter in diesem Lande nicht wohl fühlen, wo sie mit Negern und Italienern und Mischlingen auf dem Arbeitsmarkt in Konkurrenz treten, während Qualitätsarbeit sehr selten verlangt wird. Hier handelt es sich darum, wer am besten unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen und mit bescheidensten Lebensansprüchen, besonders in bezug auf Essen, Trinken und Wohnen, die schwerste körperliche Arbeit leisten kann.

Der deutsche Arbeiter zu Hause dagegen arbeitet in geschützten Räumen, hat es bezüglich Wohnen und Trinken besser als ein Staatsbeamter hier und ißt auch besser als ein solcher. (?) Dafür wird von ihm verlangt, daß er durch Aufmerksamkeit und Sorgfalt die Höchstleistung aus einer wertvollen Maschine herausholt und ein möglichst vollendetes Produkt erzeuge. Das gilt heutzutage nicht nur vom Fabrikarbeiter, sondern, wenn auch in geringerm Grade, selbst vom landwirtschaftlichen Arbeiter in Deutschland, dem Maschinen und wertvolle Tiere anvertraut werden, die er pfleglich zu behandeln hat.

In Brasilien sind Maschinen in der Landwirtschaft äußerst selten und Tiere werden höchst wenig gepflegt und, wie die wenigen einfachen Maschinen, sehr schlecht behandelt. Volkswirtschaftlich ist der Unterschied zwischen Deutschland und Brasilien mit zwei Worten zu kennzeichnen, es ist der zwischen intensiver und extensiver Wirtschaftsweise, aber solche Begriffe kennt der Arbeiter meist nicht.

Es ergibt sich logisch, daß die guten Qualitäten des deutschen Arbeiters ihm hierzulande nur in den wenigen Fällen von Nutzen sind, wo er als Vorarbeiter usw. in einer der wenigen hiesigen größern Fabriken ankommt. In allen übrigen Fällen muß er mit billiger und schlechter, aber für hier ausreichend guter Negerarbeit konkurrieren, also auf ein viel tieferes Niveau der Lebenshaltung herabsteigen als zu Haus. Oder er muß suchen, schleunigst selbständig zu werden, ein Unterfangen, zu dem wieder nur wenige das Zeug haben.

Außerdem fehlt ihm fast immer im Anfang das Geld dazu und der feste Wille, zu sparen. Er kann das hier sehr teure Biertrinken und Kartoffelessen nicht lassen. Das letztere, muß ich gestehen, würde mir auch sehr schwer fallen. Aber da hier männiglich, bis in die besten Kreise, von Reis und Bohnen als Grundlage der täglichen Diät lebt, so lassen sich bei bescheidenen Einkünften eben nur Ersparnisse machen, wenn man sich in diese Landessitte fügt.

Selbst als selbständiger Unternehmer hat es der deutsche Arbeiter hier keineswegs leicht, weil die Qualitätsarbeit, die er gut und gern macht, nicht geschätzt und vor allem nicht entsprechend bezahlt wird. Ich ließ mir zum Beispiel von einem deutschen Schreiner hier einen Eßtisch machen, der früher bei einer berühmten Berliner Möbelfirma gearbeitet hat. Der Tisch ist wundervoll gearbeitet und für unsre Begriffe nicht übermäßig teuer, im Hinblick auf die schöne Arbeit. Aber unter tausend Brasilianern ist kaum einer, der den Unterschied gegen irgendein gewöhnliches Stück, wie man es im Laden fertig für den vierten Teil des Preises kaufen kann, wahrnimmt und — — vor allem schätzt und bezahlen möchte. Es ist dies auch ein Ausfluß der hiesigen bis in die höchsten Kreise hinein höchst bescheidenen Lebensführung in bezug auf Essen und Wohnen. Der Luxus äußert sich hier vor allem in Kleidung und Juwelen; Wohnungen, Möbel, Geschirr, Tischwäsche, künstlerischer Wandschmuck und ähnliche Dinge, die bei uns in Deutschland das Leben angenehm gestalten, sind hier bis in die höchsten Kreise von einer kaum zu übertreffenden Anspruchslosigkeit.

In Juiz de Fora, dieser wichtigen Industriestadt von Minas, die aus einer alten deutschen Kolonie hervorgegangen ist, leben vielleicht zehn bis zwanzig Familien deutscher Abstammung, die es als Kaufleute und Industrielle zu Wohlstand gebracht haben. Mindestens die Hälfte der ganzen Bevölkerung von etlichen 30 000 Menschen ist deutscher oder gemischt deutscher Abstammung. Von 10 000 Menschen haben es etwa 20 zu Wohlstand gebracht, ein Prozentsatz, den zu wissen für einen Auswanderungslustigen bedeutend wichtiger ist als die viel erzählten Geschichten von dem und jenem einzelnen, dem es gut gegangen ist.

Gewiß, in den Bauernkolonien in Südbrasilien mag der Prozentsatz der Erfolgreichen ein sehr viel günstigerer sein, man muß aber auch die andre Qualität der damals deutschen Auswandernden in Rechnung ziehen. Das waren Kleinbauern, also schon in Deutschland selbständige Unternehmer, die die idyllische Lage der Landwirtschaft im vorigen Jahrhundert zum Auswandern zwang, Leute, die an harte Entbehrungen und an ein einfaches Leben gewöhnt waren.

Und sie kamen in die für sie günstige Zeit des Kaiserreichs, wo die Verminderung der Sklaven die innere Kolonisation notwendig machte und die republikanische Korruption noch nicht eingerissen war. Heute möchte ich einem deutschen Landarbeiter raten, auf die „Vergünstigungen" der Regierung lieber zu verzichten. Denn von den großen Summen, die der Staat immer noch für die Kolonisation aufwendet, kommt das wenigste den Kolonisten zugute, die aber außerdem ein deutsches Aufsteigungsobjekt für Beamte und Kaufleute sind.

Ich würde einem Landarbeiter raten, zuerst zwei Jahre bei irgendwem irgendein zu arbeiten, allerdings die ein Roger, mit Geduld und Verbissenheit herunterbrennen. Dann mit ein bißchen Erfahrung sich auf irgendein herrenloses Stück Land zu setzen und sich selbst da ein Haus zu bauen. Gelegenheit dazu gibt's immer noch genug, wer sich hier anstellt, kommt auf diese Weise viel schneller, billiger und höherm zu einer Schelle als mit „Regierungshilfe". Aber keine Illusionen macht er sich hier bei Anfang auf ein in Deutschland einfach nicht vorstellbares Maximum herumrutschen. —

Glück.

In der „Gesellschaftlichen Innengalerie" plaudert Sofie Hermann-Schulze:

„Mensch — hat Ihr 'n Glück! Der schwarzäugige Karl, der Sonntagskind, hat ja noch nichts gekriegt!" Und als ich dies im Vorübergehen auf der Straße höre, da denke ich nur: Ihr, Narrheit! Ich möchte wissen, wie dieses „Glück" aussieht. Vielleicht ist es eine der lockend Tausendfache dieser Art — das große Los, und die so schwärmerischen Hoffnungen, die goldne Tugend, die Ehrlichkeit, die sie in ihrem Leben gemacht. Was weiß man denn vom Glück oder Unglück des Nächstmenschen? Verdient die goldne Uhrkette für kein Glück? Nun, ich denke!

Wenn ich aber dann denke, was die meisten der jungen Mädchen für „Glück" ansehen — dann sieht mir sofort die Tante zur Seite, dann ist mein Karl schöner und wertvoller geworden, wie eine Gesellschaft — — wenn ich nur dann denke! Und ich möchte die Kälte in meine Hände nehmen, diese Jungmädchenkälte, in denen ein ganz gewöhnlicher Wirrwarr von verlogenen Romanen, unsittlichen Bühnendarstellungen, vom „Glück" in Form von Bräutigam, mit Lederjacke, vom „Glück" im Haus, im Schloß, vom „Glück" in Samt und Seide und faulem Leben mit Dienerschaft herumsaust. Und ich möchte diese Köpfe ganz gern ein bißchen schütteln, bis die Wahnvorstellungen vom Glück ein wenig mürbe geworden sind, und dann möchte ich sagen „Kinder, Kinder, überlegt euch doch ein einziges Mal gründlich, was ein wahres Glück für den Menschen ist."

Und damit sage ich es ja schon: Erstens. Es gibt im allgemeinen nur ganz persönliches Glück — und was mir als höchstes Glück erscheint, bedeutet für dich vielleicht eine taube Nuß — und umgekehrt. Möchtest du die Frau eines regierenden Mannes sein? Glaubst du, das wäre schon Glück? — Ich danke! Meine schlimmsten Träume waren die, daß ich Prinzessin wäre und den ganzen Klimbim mitmachen müßte — und nicht gehen könnte, wie und wohin ich wollte, und nicht reden dürfte, wie und zu wem ich mag — o grauenhafter Traum! Aber du wärest vielleicht ganz glücklich als Prinzessin? — Also du siehst schon, es stimmt; erstens gibt es nur ganz persönliches Glück, und dann kann man nicht irgendein Ding — einen Geldsack, ein Schloß, einen reichen Wurstfabrikanten hinstellen und sagen: das ist Glück.

Und zweitens: Wahres Glück ist ein Zustand, der nur wenig von äußern Umständen, aber hauptsächlich von der innern Einstellung abhängig ist. Unter der innern Einstellung verstehe ich die ganz persönliche Art, wie ein Mensch zu den Dingen um ihn herum steht. Zum Beispiel, wenn ein Mensch davon tief überzeugt ist, das ganze Leben sei nur eine Art Drahtsieb, Durchschlag, Filtriermaschine für die Seele, — so schreit er vielleicht im ersten Augenblick, wenn ihn das Schicksal durch eine neue Presse zieht, verzweifelt auf, besinnt sich aber bald und bemüht sich — dank seiner innern Einstellung —, recht klar aus diesem neuen Druck hervorzugehen, und sagt dann noch: Es war doch gut so, ich bin wieder etwas reinlicher geworden. Das ist nun eine von verschiedenen Einstellungen, und fast jeder Mensch hat eine andre.

Also: wir können nie wissen, was für den Nebenmenschen Glück oder Unglück ist — vielleicht weint jetzt eben die junge Frau verzweifelt darüber, daß sie so unverzeihlich dumm war, diesen ihrem Herzen gleichgültigen schwerreichen Wurstfabrikanten geheiratet zu haben. Und da das Glück eine ganz persönliche Angelegenheit ist, so sollen wir einmal ernsthaft und gründlich darüber nachdenken, was für uns das wahre Glück bedeutet — und sollen falsche, verlogene, romanhafte Vorstellungen vom Glück mit der goldenen Uhrkette, oder vom Glück im Klubsessel, oder vom Glück mit Mahonnaisetunke und Trüffelbutter — gehörig über Bord werfen. —

Wissenschaft.

Vom Gas. Seitdem die Gasrechnung einer der gewichtigsten Posten im privaten wie im öffentlichen Haushalt geworden ist, hat das Wort „Gas" einen übeln Beigeschmack von Aerger, wenn nicht gar etwas von dem Schrecken bekommen, der einem vom „Gasalarm" an der Front noch irgendwie in den Knochen sitzt. Als Begriffsbezeichnung für eine luftförmig entwickelte Flüssigkeit ist das Wort entstanden, das im übrigen erst im vorigen Jahrhundert mit dem Aufkommen der Gasbeleuchtung eine weitere Verbreitung gewonnen hat. Wenn auch der Anklang an „Gäscht" oder „Gischt" die organische Ableitung aus diesen Wörtern nahelegen könnte, die hin und wieder angenommen wird, so scheint doch festzustehen, daß es sich um ein durchaus willkürlich erfundenes Wort handelt, das auf einen flämischen Alchemisten Johann Baptiste van Helmont zurückgeht. Dieser 1641 in Brüssel gestorbene Mediziner und Naturphilosoph, dem die Wissenschaft auch den Begriff „Ferment" verdankt, brauchte das Wort „Gas" zuerst um das Jahr 1610, und zwar zur Bezeichnung der durch Kälte erzeugten feinen wässerigen Ausdünstung, wobei ihm, wie in Edmund v. Lippmanns „Abhandlungen und Vorträgen zur Geschichte der Naturwissenschaften" belegt wird, in der Tat das griechische Wort „Chaos" vorschwebte. Nicht ausgeschlossen bleibt dabei aber der ethnologische Zusammenhang mit dem aus dem Französischen stammenden Wort „Gaze", womit man bekanntlich einen netzartigen, lose gewebten Stoff aus Seide, Baumwolle oder Leinen bezeichnet. Diese Benennung selbst wird auf die alte Philisterstadt Gaza zurückgeführt, wo diese Art von Gewebe zuerst verfertigt wurde. Allgemeiner in Aufnahme kam das Wort „Gas" später durch die Luftballonfahrten Montgolfiers und andrer gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Aber erst seit der Einführung der Gasbeleuchtung vor etwa 100 Jahren — als genaues Datum wird das Jahr 1826 angegeben — drang das inzwischen in die technische Terminologie eingeführte Wort in breitere Volkskreise. Daß es sich um ein sogenanntes gelehrtes Wort handelt, das nicht aus altüberlieferterm Sprachgut stammt, geht auch daraus hervor, daß der Sprachgebrauch in bezug auf das Geschlecht des Wortes schwankt: während es allgemein als Neutrum gebraucht wird, sagt man in Sachsen meist der Gas, und am Mittelrhein findet man auch die Gas; ebenso wird es unterschiedlich ausgesprochen, in Norddeutschland z. B. mit kurzem Vokal, wohingegen die Bühnensprache den langen Vokal vorschreibt. Für die entsprechende bühnenfähige Dramatisierung von „Gas" hat, wie bekannt, Georg Kaiser gesorgt. —

Von Land und Leuten.

Die Gefahren der Perlentaucher. Die Ernte an kostbaren Perlen, die alljährlich aus den Meerestiefen von Neu-Guinea und der australischen Nordküste heraufgeholt werden, ist bedeutend, und ihr Wert wurde für 1921 auf 42 000 Pfund Sterling geschätzt. Wer die Taucher, die sich diesem gefährlichen Geschäft widmen, haben manchmal Aufregungen auszustehen. Wie Dale Collins erzählt, wurde jüngst in das Krankenhaus der Donnerstag-Insel ein Eingeborner eingeliefert, der ein furchtbares Halsband von Wundmalen trug. Er war nach einem Perlentauchen an die Oberfläche gekommen, ganz mit Blut bedeckt und, fast wahnsinnig vor Schmerzen. Er erklärte, daß ein Haifisch bereits seinen Kopf verschlungen hatte, daß er ihn aber gezwungen habe, von ihm abzulassen, indem er ihm seine Finger in die Augenpresse. Man glaubt aber, daß dieser gewaltige Angriff in der Tiefe des Ozeans nicht durch einen Haifisch erfolgte, sondern durch einen riesigen Kabeljau. Diese Tiere liegen auf der Tiefe des Meeresgrundes mit gewaltigem Maul und greifen jeden Taucher im Taucheranzug an. Eine andre Gefahr für die Perlentaucher bieten die gewaltigen Krabben, die eine erstaunliche Gewalt in ihren Kinnbacken haben und einen Menschenfuß sehr leicht zermalmen. Die eingeborne „Polizei", die nach den Perlen taucht, können in einer Tiefe von 10 Faden ohne besondern Taucheranzug arbeiten, aber die Wirkung des Wasserdrucks ist häufig sehr gefährlich. Der Verfasser erzählt von zwei Tauchern, die sich bereit erklärten, einen Anker aus einer Tiefe von 14 Faden heraufzuholen. Jeder sollte dafür einen Teil und ein neues Boot bekommen. Sie vollbrachten auch ihr Werk, aber für den verhältnismäßig geringen Lohn litten sie 3 Monate Pein, denn als sie aus der ungeheuern Tiefe emporkamen, klagten sie aus Nase und Ohren und heftigen Schmerzen in der Kehle, alles Folgen des gewaltigen Wasserdrucks. Eine andre Quelle der Gefahr sind die giftigen Seeschlangen, die sich gewöhnlich in den tiefsten Ausgrabungen der Korallenriffe von Guinea aufhalten; sie hinterlassen bei Nacht und senden ein phosphorisch grelles Licht aus dem dunklen Wasser nach oben. —

Allerlei.

Wie man seiner Länge eine Elle zusetzt. Das Wort der Bibel, daß niemand seiner Länge eine Elle zusetzen könne, läßt sich in gewissem Sinne mit Hilfe der Kleidung widerlegen. Wer es versteht, sich vorteilhaft anzuziehen, kann leicht größer aussehen, als er ist. Ein „kleiner Herr" plaudert in einem englischen Blatt allerlei Geheimnisse auf diesem Gebiet aus. Man muß dabei sowohl den Stoff wie auch das Muster und den Schnitt berücksichtigen. Dicke schwere Tuche sind zu vermeiden, denn sie rufen eine gedrungene massive Erscheinung hervor. Am besten wählt man leichte und weiche Stoffe. Noch wichtiger ist das Muster. Glatte dunkle Stoffe wirken am vorteilhaftesten, und wenn man ein Muster wählt, so suche man ein solches mit schwachen senkrechten Linien aus. Karos und andre Muster, auf denen die wagerechten Linien betont werden, sind für kleine Leute ungeeignet. Ebenso sind doppelte Reihen von Knöpfen bei Jacken und Westen zu vermeiden, da sie die Figur in die Breite ziehen. Der Rock des kleinen Herrn muß um einen Zoll kürzer geschnitten sein als der des Mannes mit Normalfigur, und diese vergrößernde Wirkung des Schnittes wird noch verstärkt durch die Beinkleider, die nicht zu breit sein und keine Umschläge haben dürfen. Ebenso muß man beim Mantel die doppelte Reihe von Knöpfen fernhalten und beim Muster sich ebenfalls auf senkrechte Streifen beschränken. Sehr wichtig ist die Fußbekleidung. Um das Auge nicht auf die kurze Gestalt aufmerksam zu machen, ist jede Betonung der Füße zu vermeiden, und es werden daher besser schwarze als braune Schuhe und ebenso dunkle Strümpfe getragen, damit man den Blick nicht auf die Füße hinlenkt. Der vorteilhafteste Hut ist natürlich der hohe Zylinder; nimmt man aber einen weichen Filzhut, dann soll man eine möglichst unauffällige Farbe tragen. Ueberhaupt muß die ganze Kleidung unter dem Gesichtspunkt gehalten sein, daß wagerechte Linien nach Möglichkeit ausgeschaltet und der Blick nicht auf eine besondere Stelle gelenkt wird. —

Humor und Satire.

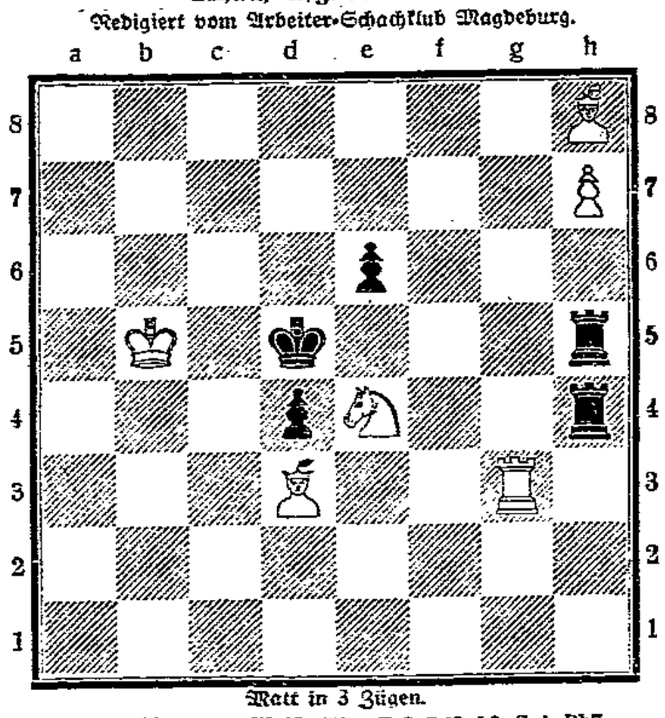
Schwierig. „Rat mal, was ich heute zu Mittag gegessen habe, es fängt mit R an." — „Rindfleisch?" — „Nein!" — „Rüben?" — „I, kein Gedanke!" — „Ja, dann weiß ich es nicht." — „Und es ist doch so einfach, ich aß Erbsen!" —

Beim Schlächter. „Geben Sie mir für 500 Mark von dieser Leberwurst!" — „Wünschen Sie eine oder zwei Scheiben?" —

Schach.

Schachaufgabe Nr. 6.

Redigiert vom Arbeiter-Schachklub Magdeburg.



Matt in 3 Zügen.

Kontrollstellung. Weiß: Kb5, Tg3, Ld3, h8, Se4, Bh7. Schwarz: Kd5, Th4, h5, Bd4, e6.

Auflösung in der nächsten Nummer.

Lösung der Aufgabe Nr. 5: Da6—b5.

Rätselecke.

Nachdruck verboten.

Namenrätsel.

e, win, a, nes al, horst, le, rich, ag, de.

Aus diesen zehn Silben sind fünf Namen zu bilden, die in solcher Reihenfolge untereinandergebracht werden müssen, daß die senkrechte Mittellinie wieder einen Namen ergibt.

Scherzrätsel.

Kosten
WD

Gitterrätsel.

	K		L		I		O	
o	o	o	o	o	o	o	o	o
	E		I		T		K	
	o		o		o		o	
	S		E		S		L	

Die Kreise dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ersetzen, daß jede der vier senkrechten Felderreihen ein Wort ergibt und die wagerechte Kreisreihe einen Zeitabschnitt nennt.

Rätsel.

Ein männlicher Name, der längst schon Mode war,
Ein „a" am Erde ist's eine Dame,
Sag an, wie heißt das Paar?

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Lösung des Buchstabenrätsels: Kreis.

Lösung der Scherzaufgabe: Sankt Gallen — Winterthur.

Lösung der Verwandlungsaufgabe:
Welle, Ahorn, Narne, Drachen, Hemd, Krater, Bergebum, Dschatz, Rind, Glaube, Winde, Salat = Wandervoegel.

Lösung des Lauträtsels: Tee a Terzett Tell = Theaterzettel.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Hervorragend bewährt bei
Togal
Gicht Rheuma Ischias
Grippe Hexenschuß Nervenschmerzen
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid. acet. salic. 0,06% Chinin, 12,6% Lithium, ad 100 Amyl. M.

Bücherschau.

Richtiges Deutsch. Kleine Hilfsbücher für Volkshochschulen und andre freie Bildungslehrgänge von Rektor A. Knospe. Teil 1: Lehrstoffe und Aufgaben zur deutschen Rechtschreibung. Grundzahl 2,20 Mark, Schlüsselzahl Februar 1923 600. Teil 2: Lehrstoffe und Aufgaben zur deutschen Sprachlehre einschließlich der Zeichensetzung. Grundzahl 2,60 Mark, Schlüsselzahl Februar 1923 600. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. Bei den kleinen Hilfsbüchern „Richtiges Deutsch" ist der Leitgedanke, die Lernenden auf kürzestem Wege durch Uebung zur sichern Beherrschung der lebendigen Sprache des Alltags zu führen. Alles tote Wissen ist ausgeschieden, aus der verständnisvollen Erledigung der Aufgaben soll das Sicherwerden im Sprach- und Schreibgebrauch herauswachsen. — **Recken und Strecken.** Nutzbringende Körperübungen für Vielbeschäftigte und Stubenhocker von Christian Silberhorn, Leiter der Privatturnanstalt München. Mit 76 Strichzeichnungen. Grundzahl 1 Mark, Schlüsselzahl Ende Februar 1000. Verlag Gesundheitswacht A.-G., München, Peschingerstraße 10. — **Die deutschen Vertretungen im Ausland.** Die Zweigstelle Hamburg-Lübeck des Auswärtigen Amtes für Außenhandel in Hamburg hat, veranlaßt durch zahlreiche Nachfragen aus kaufmännischen Kreisen nach einem richtigen Verzeichnis der deutschen Gesandtschaften und Konsulate im Ausland mit deren genauen Anschriften usw., eine Zusammenstellung der deutschen Vertretungen im Ausland (nach dem Stande vom 31. Januar 1923) herausgegeben. Das Heft ist bei der Zweigstelle Hamburg-Lübeck des Auswärtigen Amtes für Außenhandel, Hamburg, Patriotisches Gebäude, Beim alten Rathaus, zum Preise von 400 Mark und Versandkosten zu beziehen. — **Der Mann von Geburt und die Frau aus dem Volk.** Ein Roman aus dem Leben von Marie Sophie Schwartz. 5. Auflage, vollständig neu bearbeitet von Klara Hepner. In schönem Halbleinenband mit farbigem Künstlerbild. Tagespreis. Zur Erläuterung: Der Preis vom 19. Februar betrug 5700 Mark. Heimat- und Weltverlag Dieck u. Ko., Stuttgart, Pfizerstraße 5. — **Sexualität und Liebe** von Dr. phil. et med. Gerhard Venzmer. Weltbundverlag, Hamburg 25, Alfredstraße 32. Preis 2,50 Mark mal Grundzahl. Der Verfasser erkennt von den Schäden unsrer Zeit als den schwersten, daß wir trotz aller Reformen in unsrer herrschenden Sittenlehre vollkommen rückständig geblieben sind. Die Blödigkeit unsrer eingepaukten Moral sieht er in erster Linie darin, daß noch weiten Kreisen die Beschäftigung mit sexuellen Fragen als etwas Schmutziges und Unanständiges gilt. Als Mittel zur Abkehr von dieser unser Leben verdunkelnden Unwissenheit und Verlogenheit stellt der Verfasser das Prinzip der Aufrichtigkeit gegen uns selbst und gegen andre als erste Forderung auf, und entwickelt dies in seinem Buche. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 225.00 Mark, aufgenommen.

Magdeburger Mieterverein (E. V.), Ortsgr. Nord einschl. Nordfront. Montag den 19. März, abends 7½ Uhr, Generalversammlung in der Aula der Augustaschule, Liftemannstraße. [d86

Ortsausschuß Magdeburg des A. D. G. B. Sitzung der Delegierten am Mittwoch den 21. März, abds. 7 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28.

Gew. d. Ang. (GDV). Außerordentl. Hauptvers. Mittwoch, 21. März, abds. 8 Uhr, „Apollo-Festsäle", Wallstr. 2a. Wicht. Tagesordng. Mitgl.-Ausw. vorzeigen.

Magdeburger Mieterverein, Ortsgruppe Neue Neustadt. Montag den 19. März Mitgliederversammlung in Hochbaums Festsälen. [878

Benneckenbeck. Freie Turner. Am Sonntag den 18. März, vormittags 9 Uhr, Abmarsch zur Bundesschule. [d84

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 16. M[illegible])

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogr. Mark
Weizen, märkischer	38000—39000	Roggenkleie*)	20000—21000
Weizen, schlesischer	—	Raps*)	80000
Weizen, pommerscher	37000	Leinsaat*)	850[illegible]
Roggen, märkischer	36000—36500	Viktoria-Erbsen	60000—[illegible]
Roggen, schlesischer	—	Kleine Speiseerbsen	45000—[illegible]
Roggen, pommerscher	—	Futtererbsen	—
Roggen, ostpreußischer	—	Peluschken	60000—
Roggen, westpreußisch.	—	Ackerbohnen	30000—[illegible]
Gerste, märkische	28000—30000	Wicken	55000—75000
Gerste, schlesische	—	Lupinen, blaue	50000—60000
Hafer, märkischer	26000—26500	Lupinen, gelbe	75000—90000
Hafer, schlesischer	—	Seradella	75000—110000
Mais (ab Berlin)	—	Rapskuchen	25000—26000
v. Provenienzabgabe	38000—39000	Leinkuchen	—
Mais (ab Hamburg)	31000—34500	Trockenschnitzel	125[illegible]
Weizenmehl, 100 kg	108000—125000	Kartoffelflocken	17000—[illegible]
Roggenmehl, 100 kg	100000—110000	Vollw. Zuckerschnitzel	20000—21000
Maismehl*)	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie*)	20000	30 bis 70 Prozent	8000

*) 50 Kilogramm brutto Sack. †) Ab einschl. Station.

Die nichtamtlichen Rauhfutter-Notierungen pro 50 Kilogramm ab Station im Großhandel lauteten: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 13000—15000 Mk., Haferstroh do. 10000—12000 Mk., Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt 12000—14000 Mk., Langstroh 13500—14500 Mk., Krummstroh, lose u. gebunden 8000—12000 Mk., Häcksel 17000—18000 Mk., Wiesenheu, handelsübliche Ware 13500—15500 Mk., gutes Heu 15500—17500 Mk.

Wettervorhersage.

Sonntag, 19. März: Zeitweise neblig, sonst trocken, geringe Wärmeändrung

Schönebeck
Spezialschuhhaus Z. Fließ
Schönebeck
Alleinverkauf der weltberühmten Marken
Mercedes und Dr. Diehl

Fahrräder u. Freilaufnaben
in erstklassiger Ausführung.
Metall-Industrie Schönebeck A.-G., Schönebeck a. d. E.

Schönebeck
Zentral-Theater Schönebeck
Erstes und größtes Lichtspielhaus am Platze
— Angenehme Restaurations-Räume. —
Georg Jahn, B. Ramdohr Nachf., Breiteweg 71
Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren

P. Marcus Sack-Großhandlung Schönebeck a. d. E. Breiteweg 11/12 Fernsprecher 109 Säcke für alle Zwecke aus Jute und Ersatzgewebe
Mechanische Sackstopferei
Aufkauf ausrangierter Säcke und Sacklumpen

Albingia-Keks-Werke
Bolle & Heinrich
Schönebeck a. d. Elbe.

Knopf & Friesecke, Lackfabrik
Schönebeck

ALTEISEN
MASCHINEN ABBRUCHE
KAUFT
SIMON BARY
SCHONEBECK (ELBE)
TELEPHON 751 TELEPHON 751

Burg u. Aschersleben

Egeln
Anna Herz — Inhaber: — Gustav Schröder
Putz — Konfektion
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren

M. Hart — Inhaber: — Moritz Wiener
Woll- und Baumwollwaren — Knaben- und Herren-Anzüge — Berufskleidung
„Zelida"-Dauerwäsche

Aug. Zappe Inh.: Paul Zappe Breiteweg Nr. 55
Hüte — Mützen — Pelzwaren

Herm. Wolff, Egeln
Lederhandlung
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Lederausschnitt

Thams & Garfs
Breiteweg 32 — Egeln — Breiteweg 32
Kaffee, Schokoladen, Kolonialwaren

Max Meißner
Herren- und Knabenbekleidung
Arbeitergarderoben — Schuhwaren

Calbe, Stassfurt, Aschersleben
B. Lopian & Co.
Calbe
Felle — Rohprodukte jeder Art
Höchste Tagespreise

Ohne Gewähr H-Seite Musterschutz
Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Braunschweig-Hannover (V): 12¹⁰(D), 12⁵²(D), 5⁴⁰, 9²⁴, 12⁵²(D), 1²⁶, 3¹² (D), 3⁵⁴, 6¹² (D), 7¹⁴.
Braunschweig (V): 9¹⁰ (Ez), 1²⁶, 12²² (D).
Eilsleben (V): 4⁴⁰ (W), 11²⁰.
Berlin (IV): 4³⁰, 5⁴⁰ (D), 6⁵⁰ (D), 7⁰⁵ (D), 8⁵⁵, 10³⁵, 1¹⁶ (D), 4¹⁰ (D), 5⁰⁵, 5³⁸ (D), 8³³ (D), 9²⁰.
Burg (IV): 5²² (W), 2¹⁵, 4²⁵ (W), 6⁴⁵, 11²⁰.
Loburg (IV): 7⁴⁹, 10⁰, 9¹².
Zerbst-Leipzig (IV): 5⁵⁰, 7³⁰ (Ez), 9⁴⁰, 1³⁸, 3⁵⁵, 4⁵⁵ (b. Gomm.), 7⁴⁵.
Halle-Leipzig (II): 4⁰⁵, 7⁰⁰ (D), 7⁵², 10³⁰, 11⁰⁷ (D), 1²⁰, 4²⁰, 7²⁰.
Groß-Salze-Elmen (II): 5⁴⁰ (W), 6³⁵ (W), 12¹⁸(W), 1⁴⁵(W), 4¹⁵(W), 9³⁰.
Güsten-Erfurt (II): 3¹⁵, 7⁴⁰, 12⁴⁰, 4³⁵.
Güsten (II): 9¹⁵, 2⁵⁰ (W), 6²⁰, 10³⁵.
Blumenberg (III): 3⁵⁸ (W), 5⁴⁷ (W), 7³⁰, 3⁰⁸, 4⁴¹, 6⁴¹.
Thale (III): 6²⁰, 9¹⁵, 12¹⁵, 3³⁸, 7¹⁰.
Wolmirstedt (I): 5¹⁰ (W), 6⁸⁰ (W), 1¹⁵, 4³³ (W).
Oebisfelde (I): 6¹⁵, 9⁴⁰, 1²⁴, 4⁴⁰, 8³².
Stendal-Uelzen (I): 9²⁴, 1¹⁵, 3⁵⁷, Neuhaldensleben (I): 3²⁵ (W), 12¹⁰.

Stassfurt u. Calbe
Rosmarin-Drogerie — Staßfurt
Inhaber: Horst Goedel
Wasserstraße 1 Wasserstraße 1

Medizinal-Kreuz-Drogerie
Richard Hoppe
Farben — Parfümerien
Photo-Handlung
Kindernährmittel — Mineralwässer
Calbe a. d. S., Querstraße 38 Fernsprecher 432

Adler-Drogerie
H. Knape, Calbe, Schloßstr. 107
Drogen, Farben, Chemikalien — Artikel für Kinder- u. Krankenpflege — Verbandstoffe
Gute Qualität Seifen — Parfümerien
Solide Preise

Franz Becherer, Staßfurt, Steinstr. 9
Fernruf Nr. 50 und 116
Getreide-, Futter-, Rauhfutter- und Düngemittel-Großhandlung
::: Häckselschneiderei :::

Emil Lehmann Calbe, Bernburger Straße Nr. 86
Glas, Porzellan, Steingut, Geschenkartikel

Louis Bucerius, Calbe, Schloßstr. 111 Tapeten, Leder, Schreibwaren Zigarren — Tabake

Alteisen, Altmetalle, Gußbruch, Lumpen, Knochen, Papier, Wolle
Ich zahle den dem zurzeit geltenden Dollarstande nach berechneten höchsten Tagespreis
Abholung erfolgt kostenlos. Postkarte genügt u. wird ersetzt.
Fr. Müller, Aschersleben, Darre 8, Hof 1 Tr.

Höchstzahlende Ankaufsstelle für
Eisen, Metalle, Lumpen, Papier usw.
S. Adelberg, Burg
Franzosenstr. 53 Telephon 660

Moritz Bry, Aschersleben
Herren- und Knaben-Garderoben

Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-Bruch verkaufen Sie stets am günstigsten zu höchsten Tagespreisen bei
Grimm & Co. Bonifaziuskirchhof 8/9
Bevor Sie verkaufen, holen Sie unverbindlich unser Gebot ein

Conitzer & Co., G. m. b. H.
Kaufhäuser in Aschersleben, Calbe a. d. S., Ballenstedt

Hermann Ehrhardt, Modehaus, Breite Straße Nr. 37
Herren- und Damen-Garderoben.

Schuhwarenhaus Paul König
Billigste Bezugsquelle
Breite Straße 1 Aschersleben Breite Straße 1

Willy Thümmler
— Burg —
Uhren :: Mod. Schmuck

Carl Bünger, Burg
Telephon 94 Tuchhandlung Breiteweg 8

Deutsche Herren-Moden Julius Moses, Burg
Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben

Moderne Augen-Optik höchster Vollendung
Diplom-Optiker Paulmann, Aschersleben
Lieferant aller Krankenkassen

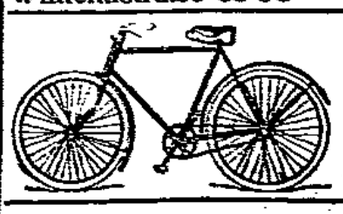
Möbelhaus Udo Müller, Aschersleben
Wilhelmstraße 35/36 Wilhelmstraße 35/36

Carl Timpe, Burg
Breiteweg 56 Breiteweg 56
Spezialhaus für Handarbeiten
Besatz :: Modewaren :: Herrenartikel

Hirsch-Drogerie, Burg
Ferd. Schröder, Schartauer Straße Nr. 12
Drogen — Farben — Parfümerien

Otto Müller, Breite Str. 8
Ankauf von Gold und Silber
— Höchste Preise. —

Schafwolle
sowie Strumpfabfälle
kaufen und tauschen gegen la. Strickwolle
Gebr. Kern, Garngroßhandlung
Fleischhauerstraße 16 — Fernruf Nr. 114


Klodwig
Neulieferung
Reparaturen

Gustav Adam
Kurze Str. 2 Kurze Str. 2
Hausschuh- u. Pantoffelfabrik
Ankauf von Stoffresten und unbrauchbar. Herren- u. Damen-Garderobe

Ascherslebener Bank
Rasmussen & Co.
Commanditgesellschaft

Ebinger & Röver, Aschersleben
Breite Straße 35 Breite Straße 35
Tapeten — Linoleum — Wachstuche

Ramdohr & Kreßmann
Aschersleben
bieten die größte Auswahl in Konfektion, Kleiderstoffen und Aussteuer-Artikeln

Wäschehaus Max Neumann
— Markt 25 —

S. & M. Crohn
Breite Str. 41a
Damen-Konfektion, Kleiderstoffe

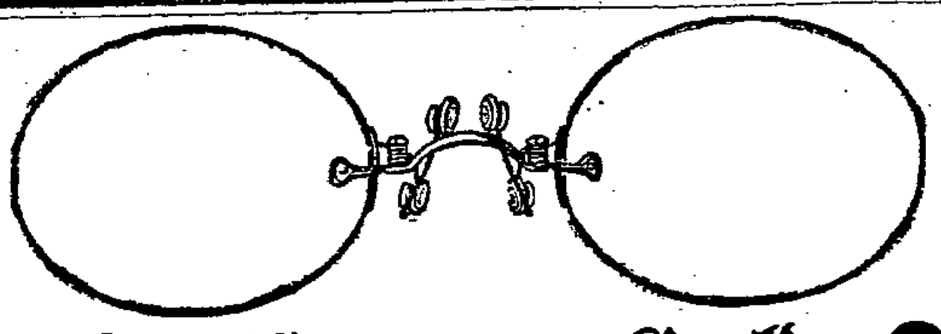
Gardinen-Zentrale!

Fürstenufer 3, 1 Treppe — An der Strombrücke

Für die Hälfte des heutigen Tagespreises!

Scheibengardinen abgepaßt	per Stück	300.00
Schleiergardinen 120 cm breit	Meter	3500.00
Stores engl. Tüll	Stück	6000.00
Künstler-Gardinen 3teilig	Fenster	14000.00
Spannstoffe zum Selbstverarbeiten	Meter	4000.00
Bettdecken über 2 Betten, reiche Spachtelst.	Stück	45000.00
Rollostoffe 80 cm breit, prima weiße Ware	Meter	2500.00
Gardinen-Kanten	von	800.00 an

3209



Dieser Kneifer aus Gold-Dublee

ohne Gläser M. 2000, mit „Bi"-Gläsern M. 4200,
mit Punktorit-Menisken M. 6400, dazu ein Jahr Garantie für die Fassung.
Aus Nickel ohne Gläser M. 1500, mit „Bi"-Gläsern M. 3700,
mit Punktorit-Menisken M. 5900.

Wir sagen:

Lieber mehr umsetzen und weniger verdienen, als den Betrieb einschränken und Leute entlassen.

Wir wollen

die ersten sein, welche die Preise für Augengläser herabsetzen. Mit der Valuta ist auch der Goldpreis gefallen; wir haben uns dem angepaßt und die Preise für Gold-Dublee- und Gold-Kneifer und Brillenfassungen ebenfalls herabgesetzt.

Wir leisten

Garantie für alle Fassungen aus Gold und Gold-Dublee. Die Garantie dauert für die billigste Fassung ein Jahr, für teure entsprechend länger gemäß folgender Skala:

Nachstehende Preise verstehen sich für Fassungen ohne Gläser

Ruhnke-Garantie	Kneifer ohne Randfassung	Kneifer mit Randfassung	Brillen mit u. ohne Randfassung
ein Jahr	M. 2000, 3600,	M. 7500	M. 7500
zwei Jahre	M. 8000	M. 12000, 17000	M. 17000
drei Jahre	M. 10000, 12000, 14000	M. 20000, 28000	M. 28000

Rathenower „Bi"-Gläser M. 2200. Punktorit-Menisken M. 4400.

Sind's die Augen, geh zu Ruhnke!

Magdeburg, Breiteweg 26.

Vom 20. bis 22. März bin ich in Magdeburg, Hotel Müller, Kronprinzenstr. 9, um

künstliche Augen

nach der Natur für Patienten herzustellen und einzusetzen.

L. Müller-Uri, Augenkünstler

Leipzig und Berlin, Karlstraße Nr. 15.

Es gibt zur Herstellung der Särge kein Produkt, das sich so bewährt und behauptet als Holz!

Ich empfehle mein neuestes Fabrikat:

Neu! **Der Holz-Notsarg im Leihsarg** D. R. G. M. angemeld.

Billigster Sarg für Erd- und Feuerbestattung.

Carl Ebeling Bestattungs-Institut Telephon 7100

Habe nur 2 Verkaufsstellen: 3202

Hauptwache 8/9 am Alten Markt
Fabrik: Schrotestr. 26 (Wilhelmstadt)

Vergebe Herstellungsrecht an Wiederverkäufer.

Die Toten stehen auf!

Die Wahrheit über:

Sozialismus und Christentum.

Ich rede Montag den 19. d. M., abends 8 Uhr, in der Lutherschule, Dreiengelstraße.

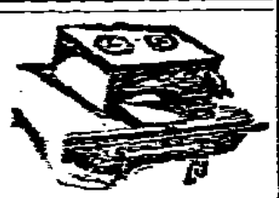
Eintritt frei! Diskussion!

2402 Ein Auferstandener: **Niethe.**

Auswanderer

Den Verkauf von Mühlen usw. gibt man am besten durch eine kleine Anzeige in der „Volksstimme" bekannt. Unsere Leser sind gute Abnehmer.

Sparofen „Goldquelle"



D. R. W. M. — 29398 — Der beste Sparofen d. Gegenwart

Täglich Vorführung im praktischen Gebrauch.

F. Ballhausen, Magdeburg 2397

Kühlewetterstr. 32, I. Eingang Strombrücke

Kinderwagen

diese Woche ganz besonders billig!

Klappwagen mit Verdeck, gem. ausgepolstert . . . . . netto 135 000
Promenadenwagen, Spezialm. „Marger", diese Dollier netto 150 000
Kinderwagen, hohe Wien. Form Spezialmarke „Juno" . netto 150 000

Ich mache darauf aufmerksam, daß meine Wagen sämtlichen direkt von der Fabrik bezogen sind.

Devise: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Meyers Kinderwagenhaus, Petersstraße 8

einziges Spezialgeschäft am Platze.

Infolge Erhöhung der Nahlöhne, der Preise für die Bindegarnen und der sonstigen Unkosten mußte der Preis für 1 Bund im Gewicht von 100 Gramm mit Wirkung vom 12. d. M. an auf 18 Mark festgesetzt werden.

Magdeburg, den 17. März 1923.

Der Magistrat.

Neue Bekanntmachung vom 15. März 1923 betr. die Mitwirkung über die Errichtung einer Spitzenmacher-Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Magdeburg hängt zur Einsicht in der Werkstatt des Alten Rathauses aus.

Der Kommissar
Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg.

Die Tagesordnung zur 5. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag den 22. März 1923, nachmittags 4½ Uhr, hängt zur Einsichtnahme in der Werkstatt des Alten Rathauses aus.

Magdeburg, den 17. März 1923.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Die Jahresringe für 1923, die zur Bemessung unseres Mitgliedsbeitrags berechtigen, sind in der bekannten Ausgabestelle zum Preise von 500 Mark jetzt zu haben. Der Ring ist als Ausweis am Eingangsfenster zu befestigen.

Magdeb. Verein für Radfahrtourist. E. V.

Bekanntmachung betr. Kehrlohntage der Bezirksschornsteinfeger.

Die in der Kehrlohntaxe vom 1. Oktober 1922 festgesetzten Gebühren der Bezirksschornsteinfeger für das Reinigen der Schornsteine usw. innerhalb des Polizeibezirks der Stadt Burg werden mit Wirkung vom 1. März 1923 an um 1000 Prozent gemäß Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten erhöht. 265

Burg, 9. 3. 23. Die Polizeiverwaltung.

Am Montag den 26. März 1923, nachmittags 3 Uhr an, sollen im „Kaiserhofe" am Markt in Burg folgende Nutzhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden: Holz Nr. 1 bis 256. a) 150 Festmtr. Eichen. b) 80 Festmtr. Eschen. c) 10 Festmtr. Nüstern. d) 3 Festmtr. Akazien. e) 1 Festmtr. Elsen. Aufmaßlisten werden nicht verschickt, sondern sind beim Waldwärter Kümmerer, Koloniestraße 24, oder im Auktionslokal zu haben. 266

Burg, 15. 3. 23. Die Forstdeputation.

Die Inhaber von Erlaubnisscheinen zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln werden hiermit aufgefordert, die Scheine nebst einem Lichtbild bis 20. d. M. zur Nachprüfung und Neuausfertigung hier abzugeben.

Alle nicht erneuerten und nicht mit abgestempeltem Lichtbild versehenen Erlaubnisscheine verlieren mit dem 31. März d. J. ihre Gültigkeit.

Schönebeck, den 15. März 1923.

262 Die Polizeiverwaltung.

Tagesordnung

zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 19. März 1923, nachmittags 5 Uhr.

Oeffentliche Sitzung. 1. Bericht über die letzte ordentliche und die außerordentliche Kassenprüfung. 2. Feststellung der Jahresrechnungen für 1921, a) der Wasserwerkskasse, b) über Gemeindesteuer. 3. Beschlußfassung über Erhebung einer Nachtragsumlage zu den Kreissteuern für 1922. 4. Erhöhung der Vergütungsgebühren. 5. Entwurf einer Schankerlaubnisgebührenordnung. 6. Erhöhung der Brückengeldsätze und des Tarifes für die Elbbrücke. 7. Neubau eines Finanzamtsgebäudes. 8. Wohnungsbau in Ebersw. und Grünewalde. 9. Verwendung des Erlöses aus dem Verkauf der Turbinen der Kohlenpumpstation. 10. Anbringung einer Straßenlaterne an dem Grundstück Grünewalde 7. 11. Wahl von Ausschußgeschäftsführern auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken vom 20. Februar 1923. 12. Bestätigung der endgültigen Geschäftsordnung in Sachen der Neuordnung des Gas- und Elektrizitätswerks. 13. Verlegung von städtischen Leitungen an die Grundstücksgrenzen. 14. Zustimmung zur Einlassung auf die Klage der Firma A. u. W. Mendorff. 15. Bestätigung der Beschlüsse für provisorisches Wirken der Wasserwerker. Nichtöffentliche Sitzung.

Schönebeck a. d. E., den 15. März 1923.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Seige.

Bei Lungen- u. Asthmaleiden

Tuberkulose mit Fieberanfällen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. dgl. bringt schnell in verschiedenen Fällen Dr. O. Wappens geruchlose Lungenkur „Symphorosan" (ges. gesch.) in kurzer Zeit überraschende Hilfe. Auch bei mit großem Erfolg erprobt u. günstend begutachtet. Tausende begeisterte Anerkennungsschreiben. Bestandteile: Kalk, Myrrh. Per. ext. Pa. Ia. br. Pa. Malt. Pa. Dent. Pa. Gr. aene. Kraz. sing. q. s. — Preis Mk. [illegible] franko. Zusendung erfolgt durch Apotheken. Alleinige Hersteller: Symphorosanwerk, München-Nymphenburg L 151.

Bau-Siedlungs-Genossenschaft Langenweddingen m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1922

Aktiva		Passiva	
Grundstücke, unbebaut	45685.—	Geschäftsanteile d. Mitgl.	14500.—
„ bebaut	2228365.50	Sparguthaben	109800.—
Baumaterial	300000.—	Schuld aus Staatszusch.	305000.—
Forderung aus bewill. Staatszuschüssen	305000.—	Schuld an Mitteldeutsche Heimstätte	1745223.58
Kassenbestand	—.—	Forderungen der Siedler für geleist. Selbsthilfe	705701.92
Zinsen	—.—	Reservefonds	1825.—
	2882050.50		2882050.50

Gewinn- und Verlustkonto

Soll		Haben	
Zinsen	59756.95	Verschiedene Einnahmen	97830.—
Geschäftsunkosten	15069.98		
Gewinn	23000.97		
	97830.—		97830.—

Mitgliederbewegung

Bestand am 1. Januar 1922 27 Mitglieder. Bestand am 31. Dezember 1922 29 Mitglieder mit einer Gesamthaftsumme von 14500 Mark.

Der Vorstand. Jenscheck. Eckstein. Lieban.
Der Aufsichtsrat. Holter. Hoff.

Ferngläser
Photo-Apparate
kauft zu höchst. Preisen
Photohaus Leitzner
Schopenstr. 9. Tel. 6428.

Asthma a. 182
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Magdeburg, Präsidentstr. 9, 2 Tr., jeden Montag von 10 bis 1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt f. Asthmaleiden

Die herzlichsten Glückwünsche zu seinem heut. Geburtstag dem Altbändler Adolf Kuhndt aus der Buttergasse, ein 3mal donnerndes Hoch. 2415

---

10 000 Mark Belohnung!

Aus meiner in der Kreuzhorst am Kulenhagen belegenen Unterkunftshütte sind etwa Anfang Februar durch Einbruch gestohlen worden: 2 Kissen mit hellgeblümten Bezügen, 1 rote Wollplüschdecke mit olivem Futter, 1 Drellhose, feldgrau, 1 Drelljacke, feldgrau, 1 R. Spiegel mit weißem Rahmen, diverse Tassen und Teller aus Steingut mit bunter Bemalung (Bauernmuster), 2 grüne Scheibenvorhänge mit hellbunten Volants, 1 Schrankvorhang, hell Kretonne, mit Borte eingefaßt, 1 Küchenbeil, 1 Säge (Fuchsschwanz). 2417

Wer die Täter nachweist, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, erhält obige Belohnung.

Meldungen an das Polizeirevier Magdeburg-Südost oder Polizeipräsidium.

Der Pächter.

Harn- u. Blasenleiden 2416
bestbewährt auch **Coba** in hartnäckigen Fällen hergestellt nach D. R. P.
Ueberall erhältlich, bestimmt Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 4, B. Frick, Johannisberg 15, R. Klaster, Goldschmiedebrücke 3/4. M 1[illegible]

Homöop. Kranken-Behandlung
E. Altmann, Große Münzstraße 4, 1 Tr.
Gegen alle Krankheiten. 3163
Sprechzeit 9—1, 3—6 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr.

Nach bisheriger Assistententätigkeit am zahnärztlichen Institut der Universität Leipzig übe ich jetzt täglich von 9 bis 1 u. 3 bis 6 Privat- und Kassenpraxis aus; auch orthodentische, chirurgisch-prothetische und Kieferbruchbehandlung. 2400

Zahnarzt Dr. Werner Schulze,
Magdeburg, Lüneburger Straße 22, I,
— gegenüber Agnetenstraße. —

Standesamts-Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 17. März. Elfriede, T. des Schlossers Alfred Riedrig, 16 J. Theodor, unehel., 3 M. Paul, S. des Händlers Paul Mätzel, 1 J. Witwe Luise Nachut geb. Busse, 64 J. Witwe Elisabeth Oehme geb. Müller, 64 J. Rentenempfänger Gustav Schubert, 75 J. Feuerwehrmann i. R. Otto Rathmann, 63 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 16. März. Anna Friedrich geb. Schulze in Tangermünde, 28 J. gesch. Zigarrenhändler Friedrich Lüdecke, 53 J. Frieda, T. des Ausbilfsschaffners Albert Witte, 8 J. Karl, S. des Buchdruckers Wilhelm Dannenberg, 1 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 15. März. Bernhard, S. des Maurers Karl Rudat, 3 M. Elfriede, T. des Arbeiters Walter Schneider, 8 M.

Nachruf.

Am Mittwoch den 14. März starb unser Kollege, der Schlosser 3204

Otto Oelze

im besten Mannesalter von 45 Jahren an Lungentuberkulose.

Sein echt kollegiales Verhalten sichert ihm ein bleibendes Gedenken.

Die Belegschaft der Magdeburger Verkehrsmittelfabrik L.-G.

Die Beerdigung findet am Montag den 19. März, nachm. 2 Uhr von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs, verlängerte Brunschweiger Str. aus statt.

Montag früh ab 9 Uhr an Händler auf Bahnhof Eilgut

1 Waggon grüne Heringe billig

Kleinverkauf im Laden Stephanstraße 23 — Tel. 5683

Pfund nur 370 Mark

Lebensmittelhaus **A. Meißner**

Bedeutend herabgesetzte Preise

Chrom-Chevreau-Kinder-Schnürstiefel 22—27 4900, 18—20 3900

2 besonders vorteilhafte Serien!

Serie 1: Jedes Paar 29500 Mark

Herren-Stiefel	Damen-Stiefel	Halbschuhe
Mastbug, gute Strapazier-Qualität	B.-Chevreau u. -Box, mit Lackkappe	teils Goodyear-Welt

Luxus-Schuhe aus Lack, Wildleder, Pumps, Spangen, Laschen, Phantasie-Modelle

Serie 2: Jedes Paar 39500 Mark

Herren-Stiefel	D.-Halbschuhe	Beaute Schnür- und Spangenschuhe,
Chevreau, Boxkalf, teils zweigenäht	Boxkalf, Chevreau, Luxus-Ausführg.	feinste Ausführung

Phantasie-Modelle aus Lack, Wildleder und Brokat

nur soweit Größen vorhanden

Um bei der gesunkenen Kaufkraft den Erwerb von Schuhwaren in guten Qualitäten zu ermöglichen, stellen wir einige 100 Paare besonders billig zum Verkauf, trotzdem wir dabei große Verluste erleiden. Wir wollen aber unserer Kundschaft wieder mal etwas Besonderes bieten und damit zeigen, daß wir mit dem Preisabbau wirklich Ernst gemacht haben.

Schuh-Masting Alter Markt 14
:: nur nicht an Sachsen ::